

Magistratsdirektion

9500 Villach,
www.villach.at

Auskunft Barbara Scheuermann
T 04242 / 205-1100
F 04242 / 205-1199
E barbara.scheuermann@villach.at

DVR: 0013145
Unsere Zahl: MD-70i/18-04/Sc

Villach, 20. November 2018

Niederschrift

über die **4. Gemeinderatssitzung** am Freitag, 28. September 2018, um 15.03 Uhr
im Paracelsussaal

Tagesordnung

Fragestunde

1. Mitteilungen des Bürgermeisters
2. Bericht des Jugendrates
3. Nachwahl in Gemeinderatsausschüsse
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
4. Bericht gemäß § 74 Villacher Stadtrecht 1998
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
5. Bericht gemäß § 74 Abs. 3 Villacher Stadtrecht 1998
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
6. Selbständiger Antrag der SPÖ-, ÖVP-, FPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte
betreffend „Villach goes green“
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
7. Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Neubesetzung
Kontrollausschuss
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
8. Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderäte betreffend Resolution –
Deutsch als Pausensprache
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
9. Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderäte betreffend Barrierefreiheit in
den Parkgaragen am Bahnhofsplatz
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel

10. Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderäte betreffend Gratis-Parken am Samstag in Villach
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
11. Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderäte betreffend Resolution – Schaffung notwendiger Schutzmaßnahmen für österreichische Bürger
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
12. Selbständiger Antrag der GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend Bodenbündnisgemeinde Villach
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
13. Selbständiger Antrag von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend Verpflichtende Veröffentlichung der Verwendung der Förderung der demokratischen Arbeit
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
14. Verleihung des Rechtes zur Führung des Villacher Stadtwappens an „Petritschhof“, Inhaberin: Mag.^a Irene Kreschischnig
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
15. „Kraftpaket Altstadt“ – befristeter Widmungsstopp – Verlängerung
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
16. Grundsatzbeschluss Mitgliedschaft Plattform „GRÜNSTATTTGRAU“
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
17. Einmalige Belohnung für die Bediensteten (Gewährung einer Weihnachtsgewährung)
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
18. Beteiligungsbericht 2017 – Bericht über die Beteiligungen der Stadt Villach im Zeitraum 1.1. bis 31.12.2017
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
19. Abwasserverband Faaker See – anteilige Haftungsübernahme Darlehen Aufschließungsbauabschnitt 27.1, Sanierungsbauabschnitt 27.2
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
20. Gratis-Parken und Gratis-Bus-/Bahnfahrten in der Adventzeit 2018/2019 – Förderung der Innenstadt; Einnahmenentgang im Bereich der Parkgebühren
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
21. Kulturpreis der Stadt Villach 2018
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel

22. Überplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 Abs. 2 Villacher Stadtrecht 1998
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel

23. Außerplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 Abs. 1 Villacher Stadtrecht 1998
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel

24. Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Behindertengerechte, barrierefreie Kinderspielplätze
Berichterstatte^rin: Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner

25. Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend StartUp-Förderung für Ärzte und Gesundheitsberufe
Berichterstatte^rin: Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner

26. Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend IT-Werkstatt
Berichterstatte^rin: Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner

27. „Erweiterung Naturpark Dobratsch“ – Grundsatzbeschluss
Berichterstatte^rin: Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner

28. Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Öffnung von Turnsälen für Vereine auch außerhalb des Schulbetriebes
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe

29. Aufstellung von Kunststoffschränken für Smart Meter Kommunikationseinrichtungen auf Liegenschaften der Stadt Villach (Privatgrund) und der VIV Villacher Vermögensverwaltung GmbH & Co KG – Stadtgebiet; KNG-Kärnten Netz GmbH
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe

30. Abschluss eines Pachtvertrages mit dem Villacher Fischereiverein Äsche
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe

31. Leitungsrechte KELAG Wärme GmbH – Stadtgebiet
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe

32. Leitungsrecht A1 Telekom Austria AG – Dinzlweg, Gst. Nr. 1417/10, KG St. Martin
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe

33. Grundabtretungen an das Öffentliche Gut der Stadt Villach – Alois-Mörtl-Weg; Franz Krzisnik, Astrid Radl, Eduard Sereinig
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe

34. Grunderwerb für das Öffentliche Gut der Stadt Villach – Judendorfer Straße; Mag.^a Susanna Mayerhofer
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe

35. Grundverkauf aus dem Privatgrund der Stadt Villach – Schleppbahn
Magdalen, Gst. Nr. 759/3 und 759/8, je KG Villach; Norbert Marcher GmbH
Berichterstatte: Stadtrat Harald Sobe

36. Grundverkauf aus dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach – Drobollacher
Seepromenade; Helga Götz, Peter Götz
Berichterstatte: Stadtrat Harald Sobe

37. Grundbereinigung mit dem Privatgrund der Stadt Villach – Peraustraße;
Stadt Villach (Privatgrund)
Berichterstatte: Stadtrat Harald Sobe

38. Grundbereinigungen mit dem Privatgrund und dem Öffentlichen Gut der
Stadt Villach – Betriebserschließung St. Niklas; Stadtbaumeister Josef
Willroider GmbH
Berichterstatte: Stadtrat Harald Sobe

39. Grundbereinigungen mit dem Privatgrund und dem Öffentlichen Gut der
Stadt Villach – Egger Seeuferstraße; Brigitte Wratschko
Berichterstatte: Stadtrat Harald Sobe

40. Grundbereinigung mit dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach – Gruben-
weg; EWO Bauträger GmbH
Berichterstatte: Stadtrat Harald Sobe

41. Grundbereinigung mit dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach – Email-
werkstraße; Stadt Villach (Privatgrund)
Berichterstatte: Stadtrat Harald Sobe

42. Änderung des Flächenwidmungsplanes Gst. Nr. 97/1 (teilweise), KG 75452
Vassach; Hartwig Siutz
Berichterstatte: Stadtrat Harald Sobe

43. Abänderung eines Teilbebauungsplanes Hausergasse 25a, Gst. Nr. 1328,
KG Villach; Zl.: 20-33-02B
Berichterstatte: Stadtrat Harald Sobe

44. WVA Villach, BA 31, Ausbauprogramm 2017 – Genehmigung eines Fonds-
darlehens
Berichterstatte: Stadträtin Katharina Spanring

45. Kauf einer Grundfläche für den neuen Hochbehälter Weinitzen (HWE neu)
und Begründung von Dienstbarkeiten – Verkäufer und Dienstbarkeitsgeber
Johann Aichholzer
Berichterstatte: Stadträtin Katharina Spanring

46. Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

Anwesende:

Bürgermeister Günther Albel

1. Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner

2. Vizebürgermeisterin Mag.^a Gerda Sandriesser

Stadtrat Christian Pober, BEd

Stadtrat Harald Sobe

Stadtrat Erwin Baumann (ab 15.12 Uhr)

Stadträtin Katharina Spanring

GR Herbert Hartlieb

GR Ewald Koren

GRⁱⁿ Isabella Rauter

GR Gerhard Kofler

GRⁱⁿ Mag.^a Nicole Schojer, MSc

GR Isidor Scheriau

GR Horst Hoffmann

GR Ing. Klaus Frei

GR Ewald Michelitsch, MAS, MBA

GR Markus Della Pietra

GR Alexander Ulbing, MSc

GR Josef Habernig

GR Christopher Slug

GRⁱⁿ Carmen Strauss, B.A.

GR Alim Görgülü

GRⁱⁿ Mag.^a Ines Wutti, Bakk.^a

GR Richard Pfeiler

GRⁱⁿ Hermine Krenn

GR Dipl.-Ing. Erwin Winkler, MSc

GR Murat Selimagic

GR Adolf Pobaschnig

GRⁱⁿ Christine Mirnig

GR Raimund Haberl

GR Gernot Schick (bis 17.50 Uhr)

GR Wilhelm Fritz

GR Ing. Hubert Angerer

GRⁱⁿ Mag.^a (FH) Katrin Nießner

GR Robert Seppele (bis 18 Uhr)

GRⁱⁿ Sabina Schautzer

GRⁱⁿ Mag.^a Birgit Seymann

GR Günter Schwarz

GR René Kopeinig

GR Bernd Stechauner, MBA, MPA (ab 17 Uhr)

GR Harald Geissler

GR Ing. Peter Rader

GR Michael Köchl, Bakk. techn.

GR Ing. Sandro de Roja (ab 17.35 Uhr)

GR Otto Leipold (bis 17.35 Uhr)

GRⁱⁿ Isabella Lehner (ab 17.50 Uhr)
 GR Albin Alfred Waldner (ab 15.30 Uhr)
 GRⁱⁿ Rosemarie Stöfler (ab 18 Uhr)
 GR Klaus Peter Gürtler (bis 17 Uhr)

Magistratsdirektor Dr. Hans Mainhart
 Dr. Manfred Lex
 Dipl.-Ing. Guido Mosser
 Mag. Emil Pinter
 Dr.ⁱⁿ Claudia Pacher
 Dipl.-Ing. Herwig Töschner
 Kontrollamtsdirektor Mag. Hannes Liposchek, MBA

Bürgermeister Albel begrüßt die Anwesenden und eröffnet die Sitzung wie folgt:
 Ich darf Sie hier im Saal herzlich begrüßen. Weiters begrüßen darf ich zur vierten Gemeinderatssitzung im heurigen Jahr die Zuseherinnen und Zuseher vor den Bildschirmen und ganz herzlich die Zuseher auf der Galerie.

Der Grund, warum wir etwas verspätet beginnen, ist der, dass wir gerade die Meldung erhalten haben, dass Frau Gemeinderätin Dieringer-Granza in einen Unfall verwickelt war und deshalb jetzt nicht kommen kann. Ich wünsche ihr auf diesem Weg gute Besserung.

Entschuldigt sind für heute Gemeinderat Dipl.-Ing. (FH) Andreas Sucher (dienstlich verhindert), Frau Gemeinderätin Mag.^a Susanne Claudia Boyneburg-Lengsfeld-Spendier (verhindert), Gemeinderat Mag. Peter Weidinger (dienstlich verhindert), Gemeinderat Dipl.-HTL-Ing. Christian Struger, MSc, MBA (dienstlich verhindert), Gemeinderat Gernot Schick (ab 17.50 Uhr dienstlich verhindert), Gemeinderat Robert Seppeler (ab 18 Uhr verhindert) und Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA (bis 17.30 Uhr verhindert).

Vertreten werden die entschuldigten Gemeinderätinnen und Gemeinderäte durch Gemeinderat Harald Geissler, Gemeinderat Ing. Peter Rader, Gemeinderat Michael Köchl, Bakk. techn., Gemeinderat Ing. Sandro de Roja (ab 17.35 Uhr), Gemeinderat Otto Leipold (bis 17.35 Uhr), Frau Gemeinderätin Isabella Lehner (ab 17.50 Uhr), Gemeinderat Albin Alfred Waldner (ab 15.30 Uhr), Frau Gemeinderätin Rosemarie Stöfler (ab 18 Uhr) und Gemeinderat Peter Gürtler (bis 17.30 Uhr).

Herr Stadtrat Erwin Baumann wird sich um fünf Minuten verspäten. Er ist bei einem Begräbnis und derzeit verhindert. Er wird aber, wie gesagt, gleich eintreffen.

Bürgermeister Albel stellt die **Beschlussfähigkeit** des Gemeinderates fest.

Als **Protokollprüfer** werden Gemeinderat Ewald Michelitsch, MAS, MBA (SPÖ) und Gemeinderat Ing. Hubert Angerer (FPÖ) bestellt.

Gegen das **Protokoll** der Gemeinderatssitzung vom 11.7.2018 werden keine Einwendungen erhoben; es gilt somit als **genehmigt**.

Bürgermeister Albel:

Wir kommen nun zur Tagesordnung. Ich darf mitteilen, dass es eine Änderung zur Tagesordnung geben soll. Der Tagesordnungspunkt 2 – Bericht des Jugendrates soll gestrichen werden. Die Jugendlichen haben darum gebeten, dass ihr Bericht das nächste Mal auf der Tagesordnung stehen soll. Sie sind dienstlich beziehungsweise schulisch verhindert. Ich bitte Sie, das so in der Tagesordnung zu berücksichtigen. Wir haben somit eine neue Tagesordnung mit dem Entfall des Tagesordnungspunktes 2.

Gibt es dagegen Einwendungen?

Gegen die **Tagesordnung** und die Änderung der Tagesordnung werden keine Einwendungen erhoben; sie gelten somit als **genehmigt**.

Fragestunde

Beginn der Fragestunde: 15.06 Uhr

1. Anfrage von Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Katrin Nießner betreffend Offene Baumängel in der Bahnhofstraße

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Im Zuge der – aus ästhetischer Sicht umstrittenen und als Zubetonieren kritisierten – Neugestaltung der Bahnhofstraße gab es zahlreiche Baumängel. Laut Kontrollamt wurde nur ein Teil dieser Mängel behoben, dafür wurden weitere, beträchtliche Mängel festgestellt. Einige dieser Baumängel, wie etwa Betonrandsteine mit Netzlissen, sind noch nicht beseitigt. Dabei haben sich Auftragnehmer auch nicht an vereinbarte Behebungsfristen gehalten.

Anfrage:

Wie werden Sie als zuständiger Referent der Empfehlung des Kontrollamtes nachkommen und dafür Sorge tragen, dass die jahrelang offenen Baumängel aus der Neugestaltung der Bahnhofstraße endlich beseitigt werden?

Stadtrat Sobe beantwortet die Anfrage wie folgt:

Sehr geehrte Frau Kollegin, hinsichtlich Ihrer Frage hat es vom Kontrollamt natürlich auch an uns, die Bauabteilung, Anregungen gegeben, die wir umzusetzen haben. Unter anderem gibt es Follow-Up-Prüfungen. Ich darf dazu sagen, dass die nächste Follow-Up-Prüfung, die sich mit dieser Mängelrüge beschäftigt, im Oktober 2018 geplant ist. Das ist auch so im Kontrollamtsbericht, der einstimmig beschlossen worden ist, vorgesehen.

Ich darf darauf eingehen, wie und warum es zu diesen Mängeln gekommen ist. Die Neugestaltung der Bahnhofstraße erfolgte 2012. Auch bei der Schlussfeststellung im Jahre 2015 wurden nach Ablauf einer dreijährigen Gewährleistungsfrist an der Oberfläche von neun Stück der bodeneben eingebauten Betonsteine, die extra für die Bahnhofstraße angefertigt worden sind, Netzlisse festgestellt. Dieses Schadensbild erhöhte sich inzwischen, wie Sie richtig festgestellt haben, auf 41 Betonsteine, wobei vielbefahrene Bereiche neu dazugekommen sind. Es handelt sich im Wesentlichen, wie auch das Kontrollamt festgestellt hat, um drei Bereiche, in denen diese Schäden aufgetreten sind.

Durch das Auswechseln der Betonsteine mit den aufgetretenen Netzlissen wäre der Bereich der Baustelle, wenn man alle 41 Steine ersetzen würde, wieder eine Zeit lang gesperrt, was eine erhebliche Verkehrsbeeinträchtigung bedeuten würde. Man hat nun einen Sachverständigen beauftragt, die Steine genau zu prüfen. Man geht davon aus, nachdem es keine Frostabplatzungen und keine gebro-

chenen Steine gibt, dass es im weitesten Sinne optische Mängel sind, die natürlich auch beseitigt werden müssten beziehungsweise sollten. Im Oktober gibt es einen Besichtigungstermin, bei dem in erster Linie mit dem Auftragnehmer über eine angemessene Abschlagszahlung verhandelt werden kann.

Ein Bestehen auf den sofortigen Ausbau der Steine mit Netzrissen wäre derzeit keinesfalls zu vertreten und wahrscheinlich auch sehr schwer umsetzbar. In den vielbefahrenen Bereichen wie den Übergängen der Pflasterflächen zum Asphalt auf den beiden Verkehrsstreifen werden von der Fachabteilung Tiefbau auch noch technische Alternativlösungen geprüft – das zur Sache mit den Mängeln.

Noch einmal: Das Kontrollamt hat eine Follow-up-Prüfung für Herbst 2018 festgelegt. Das wird gemacht, und wir werden natürlich darüber berichten, wie wir weiter vorgehen wollen.

Stadtrat Baumann nimmt an der Sitzung teil.

Die Fraktionen der **SPÖ, ÖVP, GRÜNE, ERDE und BLV** verzichten auf eine Zusatzfrage.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner verzichtet auf eine Zusatzfrage.

2. Anfrage von Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Katrin Nießner betreffend Drogenprävention

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Noch nie gab es so viele Drogentote wie jetzt. Die Themen „Drogen“ und „Sucht“ rücken durch die Vorfälle in letzter Zeit einmal mehr ins Rampenlicht. Ein alarmierendes Bild der Drogenszene in Kärnten und auch in Villach zeichnet der kürzlich veröffentlichte Suchtmittelbericht. Besorgniserregend ist vor allem die Expertenschätzung, laut der ein weiterer Anstieg der Suchtmittelkriminalität erwartet wird. Der Bericht führt aus, dass die Villacher Drogenszene fix in der Hand afghanischer, gut organisierter Tätergruppen ist. Gedealt wird zudem dem Bericht zufolge vor allem auch in Asylunterkünften, weshalb seitens des Innenministeriums diesbezügliche Schwerpunktaktionen gesetzt werden.

Im Sommer ist der Polizei eine Reihe von Erfolgen bei der Bekämpfung von Suchtmitteln gelungen. Nach monatelangen Ermittlungen mit dem Einsatzkommando Cobra konnte ein Drogen-Pärchen in Villach festgenommen werden. Die beiden Verdächtigen sollen in den vergangenen Monaten Kokain im Wert von rund 50.000,00 Euro an zahlreiche Abnehmer im Bereich Villach verkauft haben. Bei anderen Verdächtigen wurden Waffen und Drogen – unter anderem Cannabis im Kilobereich, Kokain und Heroin – aufgefunden. Auch bei Routinekontrollen konnten Villachern Suchtgift und Suchtgiftutensilien abgenommen werden.

Welche Präventionsmaßnahmen werden im Bereich der Suchtmittelbekämpfung seitens der Stadt Villach gesetzt?

Stadtrat Pober, BEd beantwortet die Frage wie folgt:

Bei der Prävention ist es natürlich so, dass diese nicht nur Suchtgifte betrifft. Man unterscheidet zwischen der Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention. Die Primärprävention betrifft die Menschen, die noch nicht süchtig beziehungsweise mit dem Thema „Sucht“ noch gar keinen Kontakt gehabt haben. Hier geht es darum zu verhindern, dass sie süchtig werden. Die Sekundärprävention wendet sich an Risikogruppen, die schon einmal Kontakt mit Suchtmitteln verschiedenster Natur gehabt haben. Die Tertiärprävention wendet sich an Menschen mit einem relevanten Suchtproblem, um es mit ihnen gemeinsam zu lösen beziehungsweise versucht man, dieses zu minimieren.

Von 1993 bis 2000 entstanden in acht von neun österreichischen Bundesländern Fachstellen für Suchtprävention, darunter die Suchtpräventionsstelle der Kärntner Landesregierung im Jahr 1996. Die Fachstellen stehen miteinander in Kontakt und treffen sich im Rahmen der „Österreichischen ARGE Suchtvorbeugung“ regelmäßig und erstellen gemeinsam suchtpreventive Produkte und Programme. Es geht weiters um die Entwicklung gemeinsamer fachlicher Standards, den Austausch von Wissen und von neuen Erkenntnissen sowie die strukturelle Weiterentwicklung der Österreichischen Suchtvorbeugung.

Das Gesundheitsamt Villach unterliegt an sich dem Suchtmittelgesetz. Daher ist die städtische Aufgabe hauptsächlich im Tätigkeitsfeld der tertiären Prävention zu sehen, in dem unsere Ärztinnen und Ärzte auch arbeiten.

An sich wäre die Beantwortung rechtlich gesehen jetzt schon vorbei. Um jedoch Ihre Frage etwas ausführlicher zu beantworten, darf ich Folgendes sagen: Es ist so, dass die Stadt Villach mit dem „Netzwerk Prävention“ eine Institution hat, in welcher 38 Mitglieder arbeiten. Sie können das auf der Homepage der Stadt Villach unter www.villach.at nachlesen. Das sind, um ein paar zu nennen, das Amt der Kärntner Landesregierung, Abteilung 5, die ARGE Sozial, die AVS, die Diakonie de La Tour beziehungsweise die Caritas.

Wir veranstalten mit diesem „Netzwerk Prävention“ auch Schwerpunkttage an verschiedenen Schulen. Frau Vizebürgermeisterin Sandriesser möge mich berichten, aber ich glaube, dass der nächste Präventionstag an der Neuen Mittelschule Auen stattfindet. Ich habe mit Herrn Bürgermeister schon darüber gesprochen und auch sein Okay dafür bekommen, dass wir mit dem Verein Oikos und „Netzwerk Prävention“ im Herbst eine zusätzliche Vortragsreihe starten. Wir befinden uns diesbezüglich mit dem Jugendamt, das Herrn Bürgermeister untersteht, und den Jugendarbeitern ständig im Austausch. Gestern gab es mit Frau Vizebürgermeisterin ein Telefonat darüber, wie wir dieses Thema besser aufbereiten können.

Die Abteilung Gesundheit an sich wirkt wie gesagt im tertiären Bereich, in dem wir mit diesen Institutionen zusammenarbeiten. Was die Zahlen betrifft, kann ich Ihnen sagen, dass 13.500 Personen an Diskussionsrunden, Messen und Methodikseminaren teilgenommen haben. 9.700 Personen haben die Schwerpunkttage besucht.

Die Fraktionen der **SPÖ** und **ÖVP** verzichten auf eine Zusatzfrage.

Frau Gemeinderätin Schautzer (GRÜNE):

In der Anfrage steht, dass afghanische, gut organisierte Tätergruppen in Asylunterkünften dealen beziehungsweise bekannt ist, dass sie meistens von dort kommen. Ich habe mich bei verschiedenen Stellen erkundigt und in Erfahrung gebracht, dass die Hotspots der Suchtgiffahnder hauptsächlich in Laibach liegen. Kokain kommt aus Italien, die anderen Suchtgifte aus Slowenien. Ist dir das bekannt, oder bist du inhaltlich der Auffassung, die in der Anfrage dargestellt ist?

Stadtrat Pober, BEd:

Nachdem ich kein Mitarbeiter der Kriminalpolizei bin, entnehme ich meine Informationen darüber, wo die Hotspots liegen, den Medien. Aus den Medien ist es so bekannt, dass es Tätergruppen verschiedenster Natur gibt. Ich glaube aber, dass man Täter nicht auf ihre Nationalität festnageln kann. Diese gibt es in jedem Land.

Die Fraktionen der **ERDE** und **BLV** verzichten auf eine Zusatzfrage.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

In Klagenfurt werden eigene Safer-Use-Sets ausgegeben. Das sind Sets, die quasi Utensilien für den Suchtmittelgebrauch enthalten sowie eine Anleitung, wie man Drogen sicher zu sich nimmt. Es wurde von Polizisten sehr stark kritisiert, dass das eine Anleitung zum Drogengebrauch und damit nicht zielführend ist. Werden seitens der Stadt Villach auch so genannte Safer-Use-Pakete mit Anleitung zum sicheren Konsum von Drogen, also diese von Sicherheitsexperten kritisierten Drogensets, ausgegeben?

Stadtrat Pober, BEd:

Noch einmal: Wir, das heißt unsere Ärztinnen und Ärzte, arbeiten im tertiären Bereich mit den Institutionen und dem LKH zusammen. Alles andere liegt nicht im Aufgabenbereich der Stadt Villach.

3. Anfrage von Frau Gemeinderätin Sabina Schautzer betreffend Petition um Graffiti-Flächen

Frau Gemeinderätin Schautzer:

Wir vernahmen in den Medien die Meldung: Zu wenig Raum für Sprayer? Villacher kämpft mit Petition um Graffiti-Fläche.

Zur Zeit sind Graffitis rigoros verboten, und Sprayer werden polizeilich verfolgt.

Polizeichef Erich Londer: „Wir haben eine eigene Ermittlungsgruppe im Einsatz. Die Beamtinnen sammeln Beweisfotos, gehen Hinweisen nach und versuchen, das Netz um die Sprayer enger zu ziehen.“

Graffiti und Großstädte müssen sich nicht zwingend ausschließen. In Berlin etwa gibt es etliche Flächen, an denen die Graffiti-Sprayer ihre Kunst legal ausleben dürfen. Würden manche dieser Künstler in Galerien ausstellen, bekämen sie Applaus.

Auf Grund der Vorkommnisse beim Kirchtag hat Herr Stadtrat Sobe angekündigt, sich etwas zu überlegen.

Auch wir GRÜNE meinen, dass es in unserer Stadt Villach genügend legale Flächen für Graffiti-Künstler geben sollte.

Frage: Zu welchen Schlüssen sind Sie – Herr Stadtrat Sobe – in Sachen offizielle Flächen für Graffiti-Künstler gekommen?

Stadtrat Sobe beantwortet die Frage wie folgt:

Werte Frau Kollegin, anlässlich der Dinge, die in der Kirchtagswoche auf der Brücke, die zur SEZ führt, passiert sind, darf ich grundsätzlich feststellen, dass es bei den Sprayern einen Unterschied zwischen Kunst und Vandalismus gibt. Es gibt wirklich Leute, die sehr begabt sind und wunderschöne Sachen machen, aber es gibt in diesem Bereich auch Vandalismus. Noch dazu darf man sagen, dass ein Spraying nicht überall möglich ist, weil im Endeffekt Gefahr im Verkehr eine Rolle spielt. Wenn man jene Flächen hernimmt, die nicht mehr besprüht werden dürfen, so ist zu sagen, dass diese so nahe am Verkehrsfluss liegen, dass man dort, wenn man eine Leiter oder sonstige Geräte aufstellt, um an die Oberkante der Betonwand zu gelangen, den Verkehr behindert, aber sich auch selbst gefährdet.

Außerdem bin ich natürlich bei Herrn Bürgermeister gewesen und habe gefragt, was wir in dieser Sache tun können. Er hat eine neue Idee gehabt. Er hat über ein Jahr lang mit der Straßenverwaltung des Landes Kärnten verhandelt und für einen namhaften Villacher Sprayer, also wirklich einen Künstler, die Brückenpfeiler am Wasenboden sichern können. Das heißt, alle Flächen, die dort zur Verfügung stehen, wird ein Villacher Künstler in sehr hoher Qualität besprühen. Weiters haben

wir die Wand hinter der Berufsschule, wo auch die Möglichkeit zum Besprühen besteht. Wir haben den gesamten Durchlass – nicht den Autodurchlass, sondern den Personendurchlass, der nach Lind führt –, der auch besprüht werden kann, und wir haben nun etwas ganz Besonderes: Wir vergeben den Gironcoli-Preis. Es hat eine Siegerin gegeben. Sie ist für uns in dieser Kunstform ein Ausnahmetalent. Herr Bürgermeister hat eine riesengroße Wand gefunden, an der sie sich verwirklichen kann, und zwar eine Wand der Khevenhüllerschule.

Wir freuen uns schon auf diese Projekte und werden, wenn es möglich ist, auch danach trachten, weitere Flächen zur Verfügung stellen zu können, aber noch einmal: Die eine Sache ist es, Kunst zu spraysen, die andere ist doch etwas, das man als Vandalismus bezeichnen muss. Dabei denke ich jetzt gerade daran, dass alleine die Reinigung der Fußgängerbrücke von Lind in die Fellach von den Besprühungen, die auf dem Kunstglas angebracht worden sind, ein Vermögen kosten wird.

Die Fraktionen der **SPÖ, ÖVP, FPÖ, ERDE und BLV** verzichten auf eine Zusatzfrage.

Frau Gemeinderätin Schautzer:

Es würde mich jetzt etwas interessieren: Du hast ausgeführt, welche Plätze für Sprüher vorhanden sind. Sind diese gekennzeichnet, und wie erfahren die Sprüher, dass sie dort sprühen dürfen?

Stadtrat Sobe:

Grundsätzlich muss man schon sagen, dass die Leute, die das machen, schon über die bestimmten Plätze Bescheid wissen, denn sonst wären diese nicht schon jetzt benutzt worden. Andererseits bin ich natürlich gerne dazu bereit, diese Information im nächsten Mitteilungsblatt zu veröffentlichen und zu sagen, was wo möglich ist. Noch einmal: Wir sind weiter auf der Suche nach Flächen, die wir zur Verfügung stellen können.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner übernimmt den Vorsitz.

4. Anfrage von Frau Gemeinderätin Sabina Schautzer betreffend Förderungen für Fassadenbegrünung

Frau Gemeinderätin Sabina Schautzer:

Fassadenbegrünungen sind nicht nur optisch ansprechend und bringen Grün in die Stadt, sie sind auch ökologisch sinnvoll.

Grüne Wände können einen Beitrag zur Lebensqualität in Großstädten leisten. Begrünte Fassaden mindern die Folgen der zunehmenden baulichen Verdichtung und des Klimawandels. Schädliche Luftinhaltsstoffe und Staub werden vom dichten Laub einer Fassadenbegrünung festgehalten.

Zusammen mit ihrer Verdunstungsleistung stellen Grünfassaden eine naturnahe Luftreinigungsanlage mit sehr geringem Platzbedarf dar, sie produzieren noch dazu Sauerstoff und binden CO₂. Auch im Villacher Innenstadtbereich würden begrünte Fassaden sehr positiv zur Lebensqualität beitragen. Bei der Veranstaltung am 20.9. „GRÜN statt GRAU“ gab es sehr viele interessante Vorschläge. Im Tagesordnungspunkt 16 „Grundsatzbeschluss: Beitritt zum Verein GRÜNSTATT-GRAU“ gibt es nur allgemeine Formulierungen.

FRAGE:

Werden HausbesitzerInnen gefördert, wenn sie ihre Fassaden begrünen wollen?

Bürgermeister Albel beantwortet die Frage wie folgt:

Herzlichen Dank für die Anfrage! Ich habe schon gewusst, was ich damit auslöse, als ich meine Mitarbeiter beauftragt habe, diese Veranstaltung zu organisieren. Vera Enzi, übrigens eine gebürtige Klagenfurterin, die in Villach zur Schule gegangen ist, hat in einer sehr erklärenden, emotionalen und leidenschaftlichen Form für dieses Thema geworben. Sie hat ein paar Dinge gesagt, die ganz wesentlich sind. Erstens hat sie gesagt, wie grün Villach noch immer ist, obwohl sie nun schon lange Zeit in Wien lebt.

Das Zweite, das sie gesagt hat, war, dass man sich, wenn man beginnt, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen, gewisse Ziele setzen muss. Einfach so auf dieses Thema loszugehen, ist nicht der richtige Ansatz. Das haben wir auch nie vorgehabt, muss ich sagen, denn wir haben im Gemeinderat schon das Grünbuch beschlossen, das so zu sagen die Expertise von innen bringt. Wir haben aber gesagt, dass uns das zu wenig ist und wir in die Erstellung des Grünbuchs eine Expertise von außen einfließen lassen wollen. Vera Enzi mit dem Verein „GRÜN-STATTGRAU“ wird uns diese Expertise genau in diesem Fachbereich liefern. Was mir ganz wichtig ist, ist, dass das auch umgesetzt wird. Wir wollen nicht nur Papier erzeugen, sondern wir wollen, dass die Dinge auch wirklich umgesetzt werden.

Deshalb gibt es zwei Antworten: Die erste Antwort ist, und das ist auch meine persönliche Sicht der Dinge, dass wir zuerst, bevor wir überhaupt über Förderungen sprechen, konkrete Inhalte klar festlegen sollten. Am Ende des Tages geht es darum, dass es diesbezüglich auch Qualitätsstandards gibt. Diese reichen von der Feststellung, was Fassadenbegrünung überhaupt heißt, bis dahin, dass wir abklären, welche Möglichkeiten der zusätzlichen Förderung es geben wird. Vera Enzi hat ganz klar gesagt, dass es dafür Förderungen von „Smart Cities“ und der EU gibt, die wir auf jeden Fall versuchen sollten zu bekommen. Eine weitere Möglichkeit wäre es, vielleicht auch Kooperationen mit Privaten einzugehen. Auch das sollte vorher schon erledigt werden. Das wäre die erste Antwort.

Die zweite Antwort ist, dass wir eigentlich schon eine Förderung haben, und zwar über die Förderschiene 2021, die den öffentlichen Raum betrifft. Das heißt, dass jetzt schon etwas gefördert wird – zwar nicht, wenn etwas in einem Hinterhof gestaltet wird, sondern wenn die Öffentlichkeit, also die Villacherinnen und Villacher, von diesem Projekt etwas hat. Ich weiß, dass in diesem Bereich noch viele Anträge kommen werden, was die Begrünung von Plätzen und was weiß ich noch alles betrifft. Ich habe Ihnen schon gesagt, dass all die Dinge, die wir in Gang gesetzt haben, gut und richtig sind, aber wir brauchen diesbezüglich einen Standard, eine Handlungsanweisung dafür, wie wir mit diesen Dingen umgehen, und das Grünbuch ist eine solche. Übrigens sind wir mit dem Grünbuch eine der wenigen Städte und Gemeinden in Österreich, die so etwas überhaupt haben. Ich kenne so etwas nur aus der Schweiz. Dort gibt es ein Grünbuch. Ansonsten sind wir auf diesem Gebiet wieder einmal Vorreiter.

Die Fraktionen der **SPÖ, ÖVP, FPÖ, ERDE und BLV** verzichten auf eine Zusatzfrage.

Frau Gemeinderätin Schautzer:

Ich habe keine Frage mehr. Ich harre der Dinge, die diesbezüglich auf mich zukommen, und stelle dann vielleicht Anträge dazu.

5. Anfrage von Stadtrat Christian Pober, BEd betreffend Einstellung EU-Schulprogramm für Obst, Gemüse und Milch

Stadtrat Pober, BEd:

Seit 2012 gibt es das EU-Schulprogramm für die gesunde Obst- und Gemüsejause mit dem Ziel, das Ernährungsverhalten der Kinder positiv zu beeinflussen. Diese Aktion hat sogar einen dreifachen Nutzen. Es wird die gesunde Ernährung unserer Kinder unterstützt, ein Bewusstsein für regionale, saisonale Produkte schon bei den Kleinsten geschaffen und die heimische Landwirtschaft unterstützt. Diese Woche starten die wöchentlichen Obst- und Gemüselieferungen an Volksschulen und Kindergärten in den 129 teilnehmenden Kärntner Gemeinden.

Die Stadt Villach nimmt dieses Jahr leider nicht an der Aktion teil.

Zum Schulprogramm für Obst, Gemüse und Milch ist zu sagen, dass die Volksschulen immer mit diesen Produkten – ich beziehe mich jetzt auf Obst und Gemüse – beliefert wurden, um die Gesundheit zu fördern beziehungsweise den Kindern das notwendige Verständnis für das Verwenden dieser Produkte zu vermitteln. Jetzt ist uns zu Ohren gekommen, dass dieses Projekt quasi nicht mehr von der Stadt Villach unterstützt wird.

FRAGE:

Warum nimmt die Stadt Villach heuer nicht mehr am EU-Schulprogramm für Obst, Gemüse und Milch teil?

Gemeinderat Albin Alfred Waldner nimmt an der Sitzung teil.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser beantwortet die Frage wie folgt: Die Milchaktion gibt es selbstverständlich noch. Sie wird über die Direktionen der Schulen selbständig durchgeführt.

Zum Thema „Obst“ hat sich im heurigen Schuljahr eine Volksschule in Villach gemeldet. Du hast es gerade angesprochen, und ich möchte es wiederholen. Es geht um die Nachhaltigkeit. Die Aufklärung beginnt für mich eigentlich im frühen Kindersalter. Dort setzt auch die Stadt Villach – ich in meinem Referat und Frau Oberrauner im Kindergartenbereich – bereits an. Es gibt Informationen über gesunde Ernährung für Eltern, die dazu laufend in die Kindergärten und Schulen eingeladen werden. Es wird mit frischen saisonalen Lebensmitteln, die von Biobauern kommen, gekocht. Wir haben in unseren Kindergärten und Schulen bis zu 60 Prozent Bio-Gemüse, -Obst und -Fleisch. Unsere Köchinnen in den Kindergärten und Schulen werden im Amt der Kärntner Landesregierung von Biobauern und Diätologen laufend in der frischen Zubereitung geschult, auf welche ganz genau geachtet wird.

Ich persönlich sehe die Nachhaltigkeit darin, die Kleinsten bereits zu schulen, die, wie wir auch in Erfahrung bringen konnten, dann so zu sagen die Multiplikatoren für ihre Eltern sind und ihnen sagen, was gut ist. Es entstehen außerdem wunderbare Dinge, wie Kochbücher.

Zurückkommend zu den Schulen: Jede Volksschule hat die gesunde Jause. Das heißt, es sind Eltern dafür verantwortlich, die sich freiwillig melden und eine Woche lang eine gesunde Jause für die gesamten Schüler in der Schule zubereiten. Das ist eigentlich mein Weg. Das ist Nachhaltigkeit.

Die Fraktionen der **SPÖ, FPÖ, GRÜNE, ERDE und BLV** verzichten auf eine Zusatzfrage.

Stadtrat Pober, BEd:

Was die Milch betrifft, war uns das schon bekannt. Es ist nur so, dass das gesamte Projekt Obst, Milch und Gemüse umfasst.

Es ist so, dass man eigentlich beim Land Kärnten, bei deiner Kollegin Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Prettnner, Förderungen für dieses Programm beantragen könnte. Man kann auch bei Landesrat Gruber Förderungen dafür beantragen. Die Landwirtschaftskammer unterstützt das auch. Wir werden diesbezüglich heute noch einen Antrag darauf einbringen, dieses Programm weiterzuführen. Gerüchteweise wird nämlich davon gesprochen, dass die Eltern diese Kosten übernehmen sollen. Stimmt das?

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser:

Es entzieht sich meiner Kenntnis, dass Eltern davon betroffen sein sollen. Sie können natürlich alles machen, aber eines muss ich noch einmal sagen: Wenn es Förderungen gibt, die es ja gibt, denke ich, dass diese Fördergelder weitaus besser investiert wären, wenn wir in Nachhaltigkeit, Aufklärung und frische Bio-Lebensmittel für Kindergärten und Schulen investieren, würden.

6. Anfrage von Frau Stadträtin Katharina Spanring betreffend Dorfzentrum Wollanig

Frau Stadträtin Spanring:

Bereits im Jahr 2014 kritisierte die ÖVP Villach die fehlende Nachnutzungsplanung für die ehemalige Tourismusschule in Wollanig! 2015, kurz vor der Gemeinderatswahl, kündigten Sie, damals noch Vizebürgermeister Albel, den Kauf des Areals an zur Erschließung von günstigen Bauparzellen für die Villacher Bevölkerung und wollten somit ein neues „Dorfzentrum Wollanig“ schaffen. Leider wurde dieses Thema nach der Wahl nie wieder aufgegriffen, woraus sich jetzt, Jahre später, die folgende Frage stellt:

FRAGE:

Was wurde aus dem Kauf der ehemaligen Tourismusschule in Wollanig und aus der angekündigten Schaffung des neuen „Dorfzentrums Wollanig“?

Bürgermeister Albel beantwortet die Frage wie folgt:

Danke für die Anfrage! Wenn jemand damals diese Geschichte kritisiert hat, dann war es die SPÖ. Ich erinnere daran, dass sich damals dort die Internationale Schule befunden hat. Die Entwicklung war ja die, dass die Internationale Schule nach Velden übersiedelt ist – mit Widerstand der Stadt, weil wir dieses Projekt natürlich gerne gehabt hätten. Ich muss dazu sagen, dass wir die Internationale Schule großflächig gefördert haben. Dieser Schritt ist vom Land aber trotzdem wie erwähnt umgesetzt und von uns heftigst kritisiert worden.

2014 hat es eine Debatte darüber gegeben, was mit dem Grundstück passieren soll, das genauso wie das Gebäude dem Land gehört. Es ist eine Landesschule gewesen. Wir hätten da überhaupt nie handeln können, ohne den Eigentümer, nämlich das Land, zu fragen. In dieser Situation sind einige Ideen entstanden, unter anderem auch die Errichtung eines Dorfzentrums. Letztendlich hat das Land dieses Grundstück aber an einen Privaten verkauft. Sirius Oberwollanig GmbH nennt sich diese Firma. Sie hat angekündigt, dort ein Wohnprojekt umzusetzen. Wir harren der Dinge und warten, aber wie gesagt gehört dieses Grundstück nicht uns, sondern einem Privaten.

Die Fraktionen der **SPÖ, FPÖ, GRÜNE, ERDE und BLV** verzichten auf eine Zusatzfrage.

Frau Stadträtin Spanring:

Die Firma Sirius, die eigentlich angekündigt hat, dass sie Wohnraum schaffen möchte, wenn ich das jetzt richtig verstanden habe, hat mir die Auskunft gegeben, dass das Gebäude zum freien Verkauf stünde. Aus Wohnraumschaffung wird dann offensichtlich auch nichts. Schade, dass aus Ihrer damaligen Ankündigung, Wohnraum und ein Dorfzentrum schaffen zu wollen, nichts geworden ist!

Bürgermeister Albel:

War das jetzt eine Frage oder eine Feststellung? Sie müssen mir schon eine Frage stellen. Tun Sie wenigstens so, als ob Sie mir eine Frage stellen, denn so ist es vorgesehen!

Frau Stadträtin Spanring:

Werden Sie sich weiterhin für dieses Projekt einsetzen und mit dem jetzigen Eigentümer darüber verhandeln?

Bürgermeister Albel:

Wenn wir als Stadt jetzt damit anfangen, jedes private Grundstück und jedes private Gebäude zu kaufen, weil es gerade opportun ist, werden wir bald kein Geld mehr haben. Es ist ein privates Projekt. Entgegen Ihren Kenntnissen waren Vertreter der Firma Sirius Oberwollanig vor gut einem halben Jahr bei mir. Ich glaube, dass Baudirektor Mosser – er nickt – auch dabei war. Sie haben uns einen Bebauungsplan vorgeschlagen. Ihrer Ansicht nach gilt es, das Gebäude zu erhalten und um einen Stock, wenn ich mich richtig erinnere, zu erhöhen. Es gibt da sehr wohl, konkrete Projekte. Das ist mein Wissensstand.

Frau Stadträtin Spanring:

Ich habe mit der Firma vor einer Woche telefoniert. Dort hat man nichts davon gewusst.

7. Anfrage von Gemeinderat Richard Pfeiler betreffend Zurücklegen des Bürgermeisteramtes

Gemeinderat Pfeiler:

Ich habe eine Frage an Herrn Bürgermeister. Um Missverständnissen vorzubeugen, darf ich gleich eingangs betonen, dass es mir nicht um eine Aufforderung zu einem Rücktritt geht, sondern das Motiv für diese Anfrage ist zweierlei. Zum einen: Die Vorgänge um die Bundespräsidentenwahl, die Österreich weit Schlagzeilen gemacht haben, wurden bis dato im Gemeinderat nicht besprochen. Es hat keinen Bericht dazu gegeben. Immerhin hat das Ganze mit Verurteilungen am Landesgericht geendet. Ich möchte, dass das größte Gremium der Stadt dieses Thema diskutiert und Herr Bürgermeister hier auch die Gelegenheit nützt, seine Sicht der Dinge entsprechend darzulegen. Die Pressemeldungen allein scheinen mir zu wenig zu sein. Das zweite Motiv ist, dass es für Gemeinderäte, die Interesse an der Demokratie haben, aber auch für die Bürger der Stadt interessant ist zu erfahren, wie ihr oberster Vertreter, der Bürgermeister, tickt.

Bürgermeister Albel:

Darf ich um die Frage bitten? Sie wissen ganz genau, dass Sie diese einfach vom Zettel ablesen müssen. Das ist nämlich die Regel und um deren Einhaltung bitte ich auch, Frau Vorsitzende.

Gemeinderat Pfeiler:

Herr Bürgermeister, jetzt war ich am Wort.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner in einem Ordnungsruf:

Herr Gemeinderat, stellen Sie die Frage!

Bürgermeister Albel:

Sonst lese ich Ihnen die Frage vor. Sie wissen ganz genau, dass Sie sich an die Regel zu halten haben.

Gemeinderat Pfeiler:

Herr Bürgermeister, sind Sie nicht so nervös!

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner in einem Ordnungsruf:

Können wir das jetzt bitte lassen? Herr Gemeinderat, stellen Sie bitte Ihre Frage! Wir sind in der Fragestunde.

Gemeinderat Pfeiler:

Frau Vorsitzende, ich bin unterbrochen worden, nicht ich habe unterbrochen, sondern Herr Bürgermeister.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner in einem Ordnungsruf:

Ich ersuche Sie höflich, Ihre Frage zu stellen.

Gemeinderat Pfeiler:

Das mache ich sehr gerne. Ich darf dazu sagen, dass es darum geht, auch die moralischen Grenzen und die moralischen Punkte herauszuarbeiten, die maßgebend sind. Ich darf zur Einleitung kommen, wobei ich dazu sagen muss, dass meine Vorredner ihre Einleitungen ziemlich ausschweifend dargelegt haben, die so auch nicht in ihren Anfragen vermerkt waren – das nur, um festzuhalten, wie unterschiedlich hier mit der Geschäftsordnung operiert wird. Das ist aber nicht das Thema.

Zur Anfrage im Konkreten: Herr Bürgermeister, Sie sind nunmehr seit mehr als drei Jahren in Ihrem Amte. Zieht man realistisch und kritisch Bilanz, fällt diese äußerst dürrtig aus. Große Probleme sind nach wie vor ungelöst. Die Budgetsituation der Stadt ist angespannt wie nie zuvor. Für die nachhaltige Verwendung der KELAG-Fonds, dem Tafelsilber der Stadt, sind Sie der Öffentlichkeit und dem Gemeinderat seit mehr als einem Jahr ein schlüssiges Konzept schuldig, obwohl dieses mehrmals versprochen wurde. Halbherzige Maßnahmen gegen das Sterben der Altstadt, wie die versuchte Ansiedlung eines Spielelandes oder eines Nahversorgers, blieben glücklos. Das angekündigte Schließen der Baulücke in der Bahnhofstraße ist bis heute nur eine Ankündigung geblieben. Die erschütternde Tatsache: Um die Villacher Innenstadt ist es nicht nur schlecht bestellt, sondern sie ist mit einer Leerstandsrate von 17,5 Prozent, wie unabhängige Institute festgestellt haben, trauriges Schlusslicht unter Österreichs Städten.

Im Gleichschritt hat sich auch die politische Kultur in unserer Stadt dramatisch verschlechtert. Statt einer positiven Stadtentwicklung, wie wir sie vorher von Villach gewohnt waren, prägen die letzten drei Jahre Affären und Skandale mit Österreich weiten Schlagzeiten: vom „Bananenministeriumsager“, dem Willkürakt des Weidinger-Referatsentzugs, der Einladungsaffäre, den SPÖ-Fakepostings-Affären, dem Lackwasserskandal bis hin zum Versagen bei der Bundespräsidentenwahl.

Ihr jetziger Pressesprecher Kofler schrieb dazu seinerzeit einen Kommentar in der Kärntner Woche: „All dies hat zuletzt davon abgelenkt, dass die Pannen-Partei – damit meint er die Albel-SPÖ – seit der Wahl auch inhaltlich wenig weitergebracht hat. Und das ist das eigentliche Problem.“ Im Prinzip hat sich bei diesem Befund wenig verändert.

In der Causa Bundespräsidentenwahl wollten Sie sich mit einer Diversion aus der Affäre ziehen. Schließlich wurde es auf Grund der Schwere des Vergehens eine eindeutige Verurteilung wegen falscher Beurkundung und Beglaubigung im Amt am 26.7.2018 vor dem Landesgericht Klagenfurt – besonders erschwerend für Sie als gelernter Standesbeamter.

Mit dieser Ihrer Pflichtverletzung haben Sie aber auch die ehrenamtlichen eher unschuldigen Beisitzer mit hineingezogen. Denn ehrenamtliche Beisitzer müssen sich darauf verlassen können, dass Sie als hauptamtlicher Bürgermeister und Chef der Wahlkommission für eine rechtskonforme Vorgangsweise sorgen. Das ist ja auch Ihre einzige Aufgabe, die Sie dort haben. Für das Protokoll und hier im

Gemeinderat sei ausdrücklich lobenswert das couragierte Verhalten von Gemeinderätin Lehner erwähnt, die ja damals einen berechtigten Einwand gebracht hat und dafür von Ihnen auch abgekanzelt wurde.

Vor Gericht mussten Sie zugeben, als hauptverantwortlicher Vorsitzender den Leitfaden für den Ablauf der Stimmenauszählung nie gelesen zu haben. Der ORF berichtete von der Gerichtsverhandlung mit den Worten „Überhaupt zeigte sich Günther Albel weitestgehend ahnungslos“.

Herr Bürgermeister, die Vorgänge wiegen schwer, man kann jetzt nicht einfach so zur Tagesordnung übergehen.

Herr Bürgermeister Albel, seit der Verurteilung sind zwei Monate und ein paar Tage ins Land gezogen – Zeit für eine Nachdenkphase.

Noch einmal: Das ist keine Aufforderung zum Rücktritt.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner in einem Ordnungsruf:
Wie ist die Frage?

Gemeinderat Pfeiler:

Seien Sie doch nicht so nervös!

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner in einem Ordnungsruf:
Ich bin nicht nervös, aber Ihre Anfrage umfasst vier Seiten. Das haben alle gelesen. Bitte, stellen Sie Ihre Frage, damit wir noch die Beantwortung und die Zusatzfragen abarbeiten können.

Gemeinderat Pfeiler:

Unglaublich, diese Nervosität. Bis jetzt ist es so harmonisch gelaufen.

**Viele in Villach fragen sich, und ich stelle jetzt die konkrete Frage an Sie:
Haben Sie von sich aus eigentlich nie daran gedacht, das Bürgermeisteramt zurückzulegen?**

Das war jetzt die Frage, Frau Vorsitzende.

Bürgermeister Albel beantwortet die Frage wie folgt:

Sie haben sicher lange für das Elaborat gebraucht, das Sie wahrscheinlich in der Steiermark oder wo auch immer geschrieben haben. Alles kreist um die Vergangenheit. Wahrscheinlich sind Sie der Mann der Vergangenheit, so kommt mir das vor, lieber Kollege Pfeiler. Ich bin ein Mann der Zukunft. Mich interessiert die Zukunft und das, was wir planen und gemeinsam gestalten können. Es gibt natürlich eine Antwort. Sie ist aber kurz und wohl überlegt, wohlwollend und sehr wertschätzend, und heißt Nein.

Die Fraktionen der **SPÖ, ÖVP, FPÖ, GRÜNE, ERDE und BLV** verzichten auf eine Zusatzfrage.

Gemeinderat Pfeiler:

Es ist bemerkenswert, dass Sie nie an sich zweifeln. Das finde ich beachtlich bei einer solchen Bilanz. Egal, die Frage lautet jetzt wie folgt. Sie haben sich in der Kleinen Zeitung gerechtfertigt und gesagt, dass Fehler passieren dürfen. Das ist das einzige, bei dem ich auch Ihrer Meinung bin. Fehler dürfen passieren. Stimmt es, dass der Richter am Landesgericht, Christian Liebhauser-Karl – so schreibt es die Kronen Zeitung –, gesagt hat, dass man von Fehlern sprechen könnte, wenn Sie etwas falsch gemacht hätten, Sie aber nichts getan haben? Das zeigt von Ignoranz und Pflichtverletzung.

Bürgermeister Albel:

Meine Antwort darauf ist: Bitte, fragen Sie Herrn Liebhauser!

Ende der Fragestunde: 15.50 Uhr

Bürgermeister Albel übernimmt den Vorsitz.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

a) Sitzungstermin

Bürgermeister Albel:

Die nächste Sitzung des Gemeinderates findet am Donnerstag, den 25. Oktober 2018, mit Beginn um 16 Uhr im Paracelsussaal statt.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

b) Walter Niedermüller – Zurücklegung Mandat als ÖVP-Ersatzgemeinderat

Bürgermeister Albel

bringt die Mitteilung der Magistratsdirektion vom 17.8.2018, Zl.: MD-20k/18-17c/Sc, betreffend Walter Niedermüller – Zurücklegung Mandat als ÖVP-Ersatzgemeinderat zur Kenntnis.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

- c) Gemeinderat René Kopeinig – Berufung zum ordentlichen Mitglied des Villacher Gemeinderates

Bürgermeister Albel

bringt die Mitteilung der Abteilung Bürgerservice vom 13.7.2018 betreffend Gemeinderat René Kopeinig – Berufung zum ordentlichen Mitglied des Villacher Gemeinderates zur Kenntnis.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

- d) Selbständiger Antrag der SPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte betreffend Resolution an die Bundesregierung: Geplante Abschaffung der Allgemeinen Unfallversicherung – Stellungnahme Bundesministerium

Bürgermeister Albel

bringt das Schreiben des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz, Zl.: BMASGK-909390/0001-II/A/10/2018, betreffend Resolution an die Bundesregierung: Geplante Abschaffung der Allgemeinen Unfallversicherung zur Kenntnis.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

e) Nino de Roja – Zurücklegung Mandat als ÖVP-Ersatzgemeinderat

Bürgermeister Albel

bringt die Mitteilung der Magistratsdirektion vom 27.9.2018, Zl.: MD-20k/18-20b/Sc, betreffend Nino de Roja – Zurücklegung Mandat als ÖVP-Ersatzgemeinderat zur Kenntnis.

Zur Kenntnis genommen.

Bürgermeister Albel übernimmt den Vorsitz.

Pkt. 2.) Bericht des Jugendrates

Bürgermeister Albel:

Dieser Punkt entfällt und wird auf Wunsch der Mitglieder des Villach Jugendrates in der nächsten Sitzung nachgeholt.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner übernimmt den Vorsitz.

Pkt. 3.) Nachwahl in Gemeinderatsausschüsse

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Magistratsdirektion vom 31.7.2018,
Zl.: MD-20k/18-18a/Dr.M/Go., wie folgt:

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

„Herr Gemeinderat René Kopeinig wird anstelle von Herrn Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh in den Ausschuss für Gewerbe, Lebensmittel- und Veterinärwesen, in den Ausschuss für Angelegenheiten des Tourismus und in den Ausschuss für Gesundheit, Umwelt und Naturschutz gewählt.“

Pkt. 4.) Bericht gemäß § 74 Villacher Stadtrecht 1998

a) Tarife für die Vermietung von Personenschutzbarrieren

Bürgermeister Albel

bringt den Amtsvortrag des Wirtschaftshofes vom 10.8.2018, Zl.: Tarifantrag Personenschutz.docxx, betreffend Tarife für die Vermietung von Personenschutzbarrieren, welcher am 27.8.2018 vorgehenmigt wurde, wie folgt zur Kenntnis:

Ich möchte das kurz erklären. Wir haben Personenschutzbarrieren angekauft. Das war, glaube ich, ein einstimmiger Beschluss im Gemeinderat. Diese Barrieren haben sich auch schon mehr als nur bewährt. Wir haben sehr positive Rückmeldungen, auch von den verschiedenen Blaulicht- und Einsatzorganisationen. Das Ganze dürfte dann auch über die Villacher Stadtgrenzen hinaus bekannt geworden sein. Nunmehr hat es viele Anfragen gegeben. Gemeinden und Städte aber auch Veranstalter und Organisationen wollen unsere Personenschutzbarrieren anmieten.

Das Problem war, dass wir keine Tarife dafür gehabt haben, denn dass es so schnell eine Nachfrage dafür geben wird, war uns nicht bewusst. Jedenfalls hat es dringend Tarife gebraucht. Ich schlage Ihnen hier Tarife vor, die im Vergleich mit dem Österreichschnitt festgelegt worden sind. Ich habe diesen Antrag vorgehenmigen müssen, weil die Bezirkshauptmannschaft Villach-Land diese Personenschutzbarrieren sehr dringend gebraucht hat. Es ist dabei um das Harley-Treffen gegangen. Natürlich wollten wir so schnell handeln, wie wir es als schnelle Verwaltung immer tun.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 5.) Bericht gemäß § 74 Abs. 3 Villacher Stadtrecht 1998

- a) Abänderung eines Teilbebauungsplanes „LKH – Villach“,
Gst.-Nr. .754/3, 842/1, 842/3, 846/1, 847/1, 847/3, 857/2, 1148 und
1149, KG Villach

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadt- und Verkehrsplanung vom 22.8.2018, Zl.: 20-23-01B Ri/Wie, betreffend Abänderung eines Teilbebauungsplanes „LKH – Villach“, Gst.-Nr. .754/3, 842/1, 842/3, 846/1, 847/1, 847/3, 857/2, 1148 und 1149, KG Villach, welcher am 29.8.2018 vorgehenmigt wurde.

Wird genehmigt.

Pkt. 6.) Selbständiger Antrag der SPÖ-, ÖVP-, FPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte betreffend „Villach goes green“

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der SPÖ-, ÖVP, FPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte wie folgt:

Die SPÖ hat diesen Antrag vor einiger Zeit eingebracht. Ich bin sehr froh darüber, dass sich auch andere Parteien dazu entschlossen haben, diesem Antrag zuzustimmen. Dieser Antrag ist auf Nachhaltigkeit ausgerichtet. Dahinter steckt eine große Strategie, die wir in der Stadt entwickelt haben, um zukünftig auch unseren Nachkommen eine enkeltaugliche Stadt übergeben zu können. Ich glaube, dass das unsere Verpflichtung ist. Mit diesem Antrag wollen wir kein Papier erstellen, das in einem Schreibtisch landet, sondern in Wahrheit geht es um eine Handlungsanleitung für die Verantwortlichen und die Verwaltung der Stadt dafür, wie wir in die Zukunft gehen wollen.

Ich weiß schon, dass wir hier in Villach die Klimaveränderungen nicht aufhalten werden können. Ich weiß auch, dass wir schon gar nicht die Welt retten werden können. Ich habe aber die innerste Überzeugung, dass jeder von uns einen Anteil daran haben kann, wie wir unsere Umwelt, unser Villach, unser Österreich, unser Europa nachhaltiger gestalten können. Das ist die Verantwortung jedes einzelnen von uns. Es gehört auch zu einer Stadt wie Villach dazu, dass wir gelernt haben, nicht stehen zu bleiben, sondern dass wir mit Veränderungen Stück für Stück weitergehen. In Villach haben die Politik und die Bürger schon vor Jahrzehnten grün und nachhaltig gedacht – grün nicht im Sinne von politischer Haltung, sondern grün im Sinne einer nachhaltigen Strategie, bei der wir an Dinge gedacht haben, auf die heute leider manche noch immer nicht gekommen sind, nämlich, dass es vielleicht ganz anders ist, als man denkt. Ich habe mir die letzte Rede Trumps angehört, der ja eine ganze Abhandlung darüber abgeliefert hat, warum es seiner Meinung nach keinen Klimawandel gibt. Da muss man wirklich sagen, dass er noch nicht verstanden hat, wohin wir wirklich steuern.

Ich bin sehr froh darüber, dass meine Kolleginnen und Kollegen, die in den letzten Jahrzehnten im Gemeinderat vertreten waren, klug gehandelt haben – allein, wenn man bedenkt, dass wir Klimabündnisstadt geworden sind. Wir sprechen so oft davon, weil es für uns selbstverständlich ist. Kürzlich, und ich habe das auch beim Vortrag von Vera Enzi gesagt, ist mir ein Artikel der New York Times aus dem Jahre 1985 in die Hände gekommen, worin auf einer halben Seite beschrieben worden ist, dass es die erste Klimakonferenz in Villach gegeben hat. Das Wort „Villach“ ist darin mehrmals erwähnt. Man hat damals darauf aufmerksam gemacht, dass es sehr wohl einen Klimawandel und dessen Auswirkungen gibt. Sie haben den „Sauren Regen“ beschrieben, der damals noch das große Thema war. Man muss sich vorstellen, dass Villach im Jahre 1985 in der New York Times groß beschrieben worden ist, und vor allem ist auch beschrieben worden, in welche Richtung die Stadt in Bezug auf Klimabündnis geht.

Zum Thema „Alpenstadt“: Gerhard Leeb ist der Initiator und Kopf des Vereines „Alpenstadt“. Villach war die erste Alpenstadt. Ich denke dabei an die ganz schwierigen Diskussionen, die wir im Gemeinderat geführt haben. Wir haben aus einem Schiberg einen Naturpark gemacht. Ich weiß heute noch, dass damals nicht alle diesem Antrag zugestimmt haben. Ich möchte hier gar nicht erwähnen, wer nicht auf dieser Welle war. Damals war es die SPÖ, die klar dahintergestanden ist und gesagt hat, dass ein Naturpark die Zukunft ist, und er ist es auch wirklich geworden. Der Naturpark bringt heute, wenn man von „bringen“ sprechen kann, mehr Menschen zur Natur, als es jemals bei einem Schiberg der Fall gewesen wäre.

Wir haben gerade gemeinsam mit der KELAG die neue Fernwärmeleitung eröffnet. Sie ist weit über 100 Kilometer lang. Über 10.000 Haushalte werden versorgt. Photovoltaik ist ebenso zu erwähnen wie „Bio-Stadt“. Villach war die erste Bio-Stadt und Fairtrade-Gemeinde. Villach ist diesbezüglich Championsleague-Sieger, Villach ist die nachhaltigste Stadt. Ich könnte noch weiter aufzählen.

Was ich damit sagen möchte, ist ganz einfach: Danke allen, die damals schon so klug waren und nachhaltig gedacht haben! Danke dafür, dass wir heute in diesem Bereich wachsam sind und die Stadt auf dieser Basis weiter entwickeln können! Wir wollen mit dem Antrag „Villach goes green“ ein Nachhaltigkeitsmanagement in unserer Stadt aufbauen, und zwar in allen Bereichen. Ich spreche jetzt auch davon, dass wir eine papierlose Stadt werden wollen. Das ist ja schon in Gang gesetzt durch unseren neuen Digitalisierungsbeauftragten. Ich darf Ihnen nur eine Zahl nennen, die ich mir heute habe geben lassen, nachdem mein Büro das erste ist, das auf papierloses Arbeiten umgestellt worden ist. Wir haben binnen vier Monaten schon 65 Prozent des Jahrespapierbedarfs unseres Büros eingespart. Ein paar Monate sind es noch bis zum Jahresende. Es wird also noch viel mehr werden.

Ich darf daran erinnern, dass es auch um eine nachhaltige Planung geht. Ich bin der Meinung, dass nicht jeder Lidl, Hofer oder irgendein anderes Geschäft einen oberirdischen Riesenparkplatz braucht, der zubetoniert ist. Auch da muss man umdenken im Sinne der Nachhaltigkeit und des Ressourcenmanagements und zwar von Mobilität, Regionalität, Nahversorgung bis hin zum Energiemanagement, nachhaltigen Beschaffungsmanagement und so weiter. Ich bin sehr froh darüber, dass auch die Kleine Zeitung heute in einer sehr guten Beilage bekundet hat, dass Nachhaltigkeit das Megathema der Zukunft ist. Das wird uns in vielen Bereichen beschäftigen. Wir werden noch viel darüber diskutieren, was Nachhaltigkeit bedeutet. Nachhaltigkeit heißt auch, dass es natürlich trotzdem Wirtschaft und ein Wirtschaftsleben geben soll. Ich meine aber, dass es die wichtigste Vision der Zukunft sein sollte, dass Villach nicht die Stadt ist, die am schnellsten wächst, sondern wir sollten die Stadt sein, die am schnellsten am nachhaltigsten wächst. Genau mit diesem Antrag wollen wir einen Schritt in diese Richtung machen.

Stadtrat Baumann:

Das ist ein guter selbständiger Antrag. Wir haben uns gerne dazu bereit erklärt, ihn mitzutragen. Vor allem ich als Umweltstadtrat werde diesen Antrag gerne unterstützen. Die Themen „Energieeffizienz“ und „Klimaschutz“ berühren auch meinen politischen Tätigkeitsbereich als Umwelt- und Naturschutzstadtrat zentral. Alle Maßnahmen, die sich diesen Megazielen unterordnen, sind selbstverständlich zu begrüßen. Manche Dinge wie das Einsparen von Kopierpapier, wie der Bürgermeister schon ausgeführt hat, scheinen auf den ersten Blick zwar nur kleine Posten zu sein, sind aber in Wahrheit, wenn man es auf die ganze Gemeinde ausdehnt, sehr wichtig und ein nachhaltiger Faktor für die Zielerreichung. Wenn wir Villach tatsächlich zu einer Smart City machen wollen, muss die Stadtverwaltung mit bestem Beispiel vorangehen, und das machen wir alle. Wir arbeiten schon elektronisch und achten darauf, dass wir sehr viel Papier einsparen. Ich sehe allein in meinen Bereichen, dass man etwas ändern kann. Wenn jemand bei mir war und meinen Schreibtisch und meine Ablagen sieht, stellt er fest, dass sie zur Zeit noch mit Papier zugedeckt sind.

Im Zusammenhang mit diesem Thema werden wir heute noch den Grundsatzbeschluss fassen, dem Netzwerk „GRÜNSTATTGRAU“ beizutreten. Das ist ein erster positiver und wichtiger Synergieeffekt. Natürlich haben wir uns darüber immer wieder Gedanken gemacht, vor allem im Umweltbereich. Frau Enzi muss man wirklich gratulieren. Sie hat uns die Augen weiter geöffnet. Natürlich muss man auch noch etwas sagen: Ich muss Sascha danke sagen. Er hat uns immer wieder gute Ideen geliefert. Ich sage als Umweltreferent gerne danke, weil du, Sascha, uns immer wieder kleine Mosaiksteinchen vorgelegt und uns die Augen für die Natur weiter geöffnet hast. Dir, René, Gratulation zur Berufung zum ordentlichen Gemeinderat, und auf eine gute Zusammenarbeit!

Gemeinderat Kopeinig:

Es freut mich, heute unter dem Begriff „ordentlich“ hier sein zu dürfen, was ich sehr interessant finde.

Zum Thema möchte ich sagen, dass wir als ERDE diesen Antrag sehr toll finden. Man braucht sich nur ansehen, was in unserer Welt passiert: Unsere Gletscher schmelzen, und das ewige Eis schmilzt. Das muss man sich wirklich satirisch auf der Zunge zergehen lassen. Das ewige Eis schmilzt gerade. Wer sich physikalisch auskennt, weiß, dass die weiße Fläche jene mit der höchsten Rückstrahlungskraft ist. Diese kommt uns nun abhanden, und die Sonnenenergie wird nun im Wasser, das ein ziemlich guter Wärmespeicher ist, gespeichert. Wir haben damit zwei sehr negative Energien, die aufeinander wirken. Ich muss sagen, dass es schön ist, dass es jetzt ein Umdenken und Menschen gibt, die sich für die Nachhaltigkeit einsetzen, und dass die Stadt Villach in diesem Bereich schon viel erreicht hat und noch viel machen wird. Heute ist laut Tagesordnung auch die Bodenbündnisgemeinde Thema. Das freut mich außerordentlich.

Vor allem freut es mich, das jetzt auch unsere Bewegung im ständigen Gedeihen ist und wir immer mehr werden, weshalb Sascha die Organisation der Bewegung

in die Hand nimmt und ich jetzt hier im Gemeinderat für unsere Bewegung sprechen darf.

Was mich aber von dir, lieber Günther, unterscheidet, ist, dass ich finde, dass wir die Welt sehr wohl retten können. Vielleicht bin ich so naiv. Wenn Villach aber das gallische Dorf ist, das als Vorreiter gilt, werden uns vielleicht viele nachfolgen. Daher gibt es heute zu diesem Thema jede Menge Anträge von mir. Ich will diese Gemeinderatssitzung, die für mich die erste als ordentlicher Gemeinderat ist, für mich auch unter das Thema „Bildung“ setzen, weil ich noch viel zu lernen habe. Es ist sehr interessant zu sehen, wie es hinter den Kulissen vor sich geht und welche Prozesse es dort gibt. Deshalb werde ich auch zu diesem Punkt einige Anträge einbringen.

Was ich sehr toll finde, ist, dass die Stadt Villach mit „Villach goes green“ jetzt den richtigen Schritt in die richtige Richtung setzt. Ich möchte noch anmerken, dass wir keine Umweltschützer sind. Den Begriff „Umweltschutz“ finde ich persönlich schwachsinnig, denn, warum soll man das schützen, was um die Welt ist? Wir müssen die Erde an sich schützen. Es ist eher so, dass wir für den Menschenerhalt kämpfen und entsprechende richtige Schritte setzen müssen. Das ist eigentlich gar nicht schwierig, wenn man es sich ansieht. Es gibt das so genannte Pareto-Prinzip 80/20. Wenn man nur 20 Prozent einsetzt, hat man bereits 80 Prozent Wirkung. Das ist schon etwas sehr Tolles. Wenn alle an einem Strang ziehen und wir alle Tag und Nacht etwas tun, dann können wir viel Tolles erreichen.

Frau Gemeinderätin Schautzer:

Ich stehe hier und denke mir, dass ich nun viel zum Thema „Grün“ gehört habe. Ich sehe mich diesbezüglich wirklich auch als Pionierin. Ich kann auf 30 Jahre zurückblicken. Ich weiß, wer uns damals hier im Gemeinderat bei verschiedenen Aktionen skeptisch gegenübergestanden ist. Ich möchte keine Vergangenheitsbewältigung machen, aber ich weiß ganz genau, wer es war. Ich sehe uns eigentlich als Vorreiter.

Gerade beim Thema „Bio-Essen“ sind mir Gedanken an Susanne Zimmermann gekommen, die im Kindergarten Lind die Pionierin war. Sie hat als erste sehr dafür gekämpft, dass Bio-Essen eingeführt wurde. Ich war auch dabei, als wir am Hauptplatz gestanden sind und für den Erhalt des Dobratsch als Naturpark gekämpft haben. Ich kann mich daran erinnern, dass Sepp Götz zu mir gesagt hat: Sabina, du brauchst jetzt nicht auf den Dobratsch gehen. Die Hüttenwirte werden dich killen. Es gibt dort starken Gegenwind. Ich bin dann wirklich einmal ängstlich hinaufgegangen, um zu sehen, was passiert. Es war nicht lustig.

Die Zeiten haben sich aber verändert. Es dauert natürlich alles seine Zeit. Ich bin nun aber sehr froh, dass Villach jetzt da ist, wo es heute steht und dass wir heute über einen Antrag abstimmen, der in die richtige Richtung weist, nämlich auf eine nachhaltige Stadt.

Jetzt ist mir noch etwas eingefallen, während ich hier stehe: Ich bin eine Sammlerin von Papier. Ich habe alles schriftlich zu Hause. Ich habe alle Zeitungsartikel

der Kleinen Zeitung gesammelt, und ich kann immer nachsehen und sagen: Ja, da war ich oder da waren die GRÜNEN auch dabei. Wir können aber nicht stehenbleiben. Das stimmt. Wir müssen uns weiterentwickeln. Es ist schön, wenn jetzt im Gemeinderat – und das macht mir wirklich Freude –, mehrheitlich die Auffassung vorherrscht, dass wir die Welt verändern müssen. Ich glaube auch, dass wir sie retten müssen und können. Da gebe ich dir, René, vollkommen Recht, denn, wenn wir anders denken, haben wir verloren. Insofern finde ich das total schön. Auch deine Rede hat mir sehr gut gefallen. Ich bin inhaltlich jederzeit dabei, wenn sich in dieser Richtung etwas entwickelt – auch wenn die GRÜNEN jetzt im Moment nicht im Aufwind sind –, damit sich grüne Themen irgendwie durchsetzen und auch umgesetzt werden. Darauf möchte ich weiterhin achten. Danke herzlich für den Antrag!

Bürgermeister Albel:

So viel Einigkeit – da wird einem angst und bange! Nein, genau das Gegenteil ist der Fall. Es ist wunderschön, das zu sehen. Ich danke allen meinen Vorgängern sowie Vorgängerinnen, denn sie waren es, die diesen Weg begonnen haben. Vaterschafts- oder Mutterschaftsstreitigkeiten brauchen wir hier nicht. Was mir aber schon wichtig ist, und das möchte ich klar und dezidiert sagen, ist Folgendes: Es ist nichts Neues, was jetzt entsteht und was wir machen, sondern wir gehen den Weg, den wir vor über 20 Jahren begonnen haben, konsequent weiter, und das ist mir auch wichtig. Wir alle zusammen haben viele Herausforderungen in diesem Bereich zu meistern. Sehr geehrter Herr Kopeinig, wir alleine werden die Welt nicht retten, wir gemeinsam schon. Das ist die richtige Aussage, glaube ich. Jeder ist dazu bereit. Ich freue mich schon darauf, dass wir in den nächsten Jahren hier sehr viel Arbeit vor uns haben werden.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig,

die zuständige Abteilung in Zusammenarbeit mit allen Abteilungen der Stadt Villach mit der Evaluierung und der Erstellung der „Villach goes green-Richtlinien“ zu beauftragen.

Pkt. 7.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Neubesetzung
Kontrollausschuss

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte vom 1.12.2017 wie folgt:

Das ist ein Antrag der ÖVP, den ich Ihnen vorlese: Die SPÖ Villach soll freiwillig auf ihre Sitze im Kontrollausschuss zu Gunsten anderer im Gemeinderat vertretenen Fraktionen verzichten – das heißt also, auf all unsere Sitze.

Abgesehen davon, dass das nach dem Stadtrecht, das ein Landesgesetz ist, laut § 26 Abs. 2 gar nicht geht, hat das schon auch ein bisschen mit Demokratiepolitik zu tun. Sie müssen sich vorstellen, dass eine Wahl geschlagen worden ist. Die Wahl ist so ausgegangen, wie sie eben ausgegangen ist, mit Mehrheiten und Nichtmehrheiten, mit Stimmen und weniger Stimmen für die einzelnen Parteien. Es wurden danach mit den einzelnen Fraktionen demokratiepolitische Verhandlungen geführt. Man hat gefragt, in welchen Ausschüssen sie gerne vertreten sein würden und was ihnen wichtig ist. Das ist ein Gesamtpaket, demokratischer geht es gar nicht.

Jetzt werden wir aufgefordert, auf all unsere Sitze im Kontrollausschuss, die der Wähler uns mit seiner Stimme zugeteilt hat, zu verzichten, damit andere dort sitzen können. Wenn das schon demokratiepolitisch sehr, sehr schwierig zu verstehen ist, wird es noch schwieriger, wenn die ÖVP meint, dass wir aus dem Kontrollausschuss hinausgehen und andere hineingehen und unsere Plätze übernehmen sollen. Das heißt, dass Sie die SPÖ ausschließen. Da bin ich aber froh, dass das Gesetz so ist, wie es ist.

Ich bin auch froh darüber, dass wir derzeit nicht im Bund vertreten sind. Genau das, was jetzt gefordert wird, wird dort nämlich gemacht. Denken Sie nur an den 12-Stunden-Tag! Da wird nicht lange verhandelt, da wird drübergefahren. Denken Sie an die Kassenreform. Da wird nicht lange verhandelt, da wird drübergefahren. Was noch schlimmer ist: Uns wird gesagt, dass fast eine Million Euro einspart wird. Heute lese ich aber in der Zeitung, dass uns das mindestens zwei Milliarden Euro kosten wird. Das haben Experten errechnet. Wie man sich diesbezüglich so irren kann, weiß ich nicht. Denken Sie auch nur an den Versuch der Medienzensur, den es jetzt gegeben hat! Ich bin froh darüber, dass wir nicht im Bund sind, sondern in Kärnten und Villach. Hier gelten die Gesetze. Es ist nun einmal so, dass wir vor drei Jahren eine Wahl geschlagen haben und diese auch gewonnen haben. Ich denke, dass das zu respektieren ist.

Stadtrat Pober, BEd:

Herr Bürgermeister, Sie haben Unrecht. Die Bevölkerung hat Ihnen nicht die Mehrheit im Kontrollausschuss gegeben, sondern sie hat Ihnen die Mehrheit im Gemeinderat gegeben. Was aber schon Tatsache ist, ist, dass mit diesem Wahlergebnis nach dem D'Hondtschen System eine Kopfzahl vergeben wird. Wir haben

verschiedene Ausschüsse. Wir haben den Bauausschuss, den Kontrollausschuss, den Tourismusausschuss, den Gesundheitsausschuss, den Landwirtschaftsausschuss und so weiter und so fort. Jede Partei hat auf Grund ihres Ergebnisses, nach dem sie hier im Gemeinderat vertreten ist, sagen wir einmal Steinchen, die sie in diese Ausschüsse setzen können. Jetzt ist es machtpolitisch natürlich total verständlich, dass man als Mehrheitspartei darauf achtet, dass man überall mit Mehrheit vertreten ist, damit man dann alle Punkte so beschließen kann, wie es einem passt. Den Tourismusausschuss, in dem keine großartigen Summen an Geldern vergeben werden, hat man so besetzt, dass jede Partei dort sitzen kann. Das kritisieren wir seit Anfang der Periode.

Jetzt bleibt uns rechtlich wenig übrig, weil Mehrheitsverhältnisse so sind, wie sie eben sind. Es gab einen kurzen Moment, in dem es keine Mehrheit im Kontrollausschuss gab. Das war der Fall – weil freie Meinungsäußerung im SPÖ-Klub anscheinend nicht so gefragt ist –, als Herr Pfeiler aus dem SPÖ-Klub ausgeschlossen worden ist. Da war er nämlich noch Mitglied im Kontrollausschuss, bis die SPÖ ihn hinausgewählt und einen braven SPÖ-Funktionär hineingesetzt hat.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner in einem Zwischenruf:
Gemeinderat, nicht Funktionär!

Stadtrat Pober, BEd:

Ich hoffe für euch, dass er auch Funktionär ist. Grundsätzlich ist es so, dass man nun nur mehr auf die demokratische Hilfe beziehungsweise demokratische Unterstützung der SPÖ hoffen kann, damit ein so wichtiges Gremium der Stadt wie das Kontrollgremium nicht mehr mehrheitlich von der Mehrheitspartei besetzt ist. Es ist mir relativ egal, ob das in Villach, in Klagenfurt, in Kärnten, in der Steiermark oder in Österreich so der Fall ist. Ich bin der Meinung, dass es nirgends so sein darf, dass eine Mehrheitspartei den Kontrollausschuss auch noch mehrheitlich besetzt. Natürlich ist es so, dass dem Antrag von euch nicht zugestimmt werden wird. Es kann ja nur eine Bitte sein.

Bürgermeister Albel:

Herr Kollege Pober, Sie wissen aber schon, dass wir nicht die Mehrheit haben? Ihnen ist schon bekannt, dass es hier keine absolute Mehrheit gibt?

Stadtrat Pober, BEd:

Das ist euer Verschulden, weil Ihr Herrn Pfeiler hinausgeworfen habt.

Bürgermeister Albel:

Dann wissen Sie aber auch, warum ein Beschluss gegen die Stimmen der SPÖ sehr wohl möglich ist. Warum sagen Sie jetzt, dass das nicht möglich wäre? Ich glaube, dass Sie das vergessen haben.

Stadtrat Pober, BEd:

So, wie Ihnen Herrn Baumann immer zuzwinkert, gibt es hier eben andere Mehrheiten.

Bürgermeister Albel:

Sie tun das ja auch!

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner in einem Ordnungsruf:

Keine persönlichen Kommentare, bitte! Ich ersuche um Ruhe.

Bürgermeister Albel:

Sie hätten gerne, dass man Ihnen auch zuzwinkert, Herr Pober, nicht?

Stadtrat Pober, BEd:

Vielleicht eine von Ihren Damen!

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner in einem Ordnungsruf:

Jetzt ist aber wirklich Schluss, bitte, meine Herren! Wir sind im Gemeinderat.

Stadtrat Pober, BEd:

Grundsätzlich bleibt uns nur die Möglichkeit, diesbezüglich an die SPÖ zu appellieren.

Der Antrag ist sicherlich falsch formuliert. Es würde uns aber wahrscheinlich auch nichts bringen, wenn wir jetzt eine Abänderung machen würden, indem wir schreiben, dass Sie auf einen Sitz verzichten sollen, weil die grundsätzliche Einstellung eine andere ist. Wir können nur an euer demokratisches Verständnis appellieren, damit ihr den Kontrollausschuss mehrheitlich mit anderen Parteien oder Fraktionen, die im Gemeinderat vertreten sind, besetzt.

Gemeinderat Kofler:

Bezüglich des ÖVP-Antrages „Neubesetzung des Kontrollausschusses“ darf ich ein paar Fakten feststellen. Wie Herr Bürgermeister schon ausgeführt hat, wurde der SPÖ bei der Gemeinderatswahl 2015 von der Bevölkerung größtes Vertrauen entgegengebracht. Auf Grund dieses Wahlergebnisses wurden Parteigespräche über die verschiedenen Besetzungen in den Ausschüssen geführt, und diese wurden im Gemeinderat, und das stelle ich jetzt auch fest, einstimmig angenommen. Man hat schon vorher verhandelt und geklärt, wer in welchen Ausschüssen sitzen soll. Das wurde im Gemeinderat einstimmig beschlossen.

Im speziellen Fall den Kontrollausschuss betreffend – und das steht im Stadtrecht – dürfen ihm der Bürgermeister, die Stadträte, die Vertreter der Stadträtinnen und Stadträte sowie die Gemeindebediensteten nicht angehören. All diesen Vorgaben ist entsprochen worden.

Herr Stadtrat Pober, Sie müssen mit Ihren Kollegen sprechen, die im Kontrollausschuss sind. Ich darf Ihnen sagen, dass im Kontrollausschuss sehr sachlich und wirklich professionell diskutiert wird. Die Anträge, die im Kontrollausschuss behandelt werden – die Kontrollausschussberichte –, sind zu über 95 Prozent einstimmig zur Kenntnis genommen worden. Dort ist es nicht so, wie Sie es sich vorstellen, dass eine Mehrheitspartei drüberfährt, sondern im Kontrollausschuss herrscht Einstimmigkeit.

Noch etwas zur ÖVP-Fraktion: Wäre am 10.9. von der ÖVP jemand anwesend gewesen, als hier für eine Studie der Fachhochschule, Campus Wien, seitens des Rechnungshofes eine Diskussion über die Kompetenz und das Potential der städtischen Kontroll- und Prüfeinrichtung durchgeführt worden ist, dann hätte sich der heutige Antrag, denke ich, erübrigt.

Deshalb noch einmal zum Schluss: Wozu soll es eine Umbesetzung des Kontrollausschusses während der jetzigen Gemeinderatsperiode geben?

Frau Gemeinderätin Mag.^a Wutti, Bakk.^a:

Zum Beginn möchte ich einmal Herrn Stadtrat Pober zuzwinkern. Bitte, zu mir sehen! Damit haben wir das auch erledigt.

Stadtrat Pober, BEd in einem Zwischenruf:

Voll nett!

Frau Gemeinderätin Mag.^a Wutti, Bakk.^a:

Bitte? War das nicht nett? War doch nett, okay! Leider kann man es sich nicht immer aussuchen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner in einem Ordnungsruf:

Können wir zum Punkt kommen und das Flirten lassen?

Frau Gemeinderätin Mag.^a Wutti, Bakk.^a:

Es gab nach der Wahl, und wie wir wissen, hatten wir damals die Mehrheit, Parteiengespräche. Ich durfte gemeinsam mit Herrn Klubobmann Sucher bei den Parteiengesprächen dabei sein. Es waren abwechselnd der jetzige Stadtrat Pober, der jetzige Nationalrat Weidinger und hin und wieder Herr Leipold dabei. Wir haben uns dabei auf die Vergabe der Plätze geeinigt. Jeder wusste, wie viele Spielsteine er nach dem D'Hondtschen System hat. Wir haben uns alles ausgedet. Den Vorsitz im Kontrollausschuss hat die grüne Gemeinderätin Seymann. Es ist nichts anderes dabei herausgekommen, als dass vier Plätze an die SPÖ gegangen sind. Sie waren damals damit einverstanden. Deshalb wundert es mich sehr, dass Sie das jetzt bekritteln und ändern wollen.

Um noch einmal das Augenzwinkern anzusprechen: Herr Baumann hat vielleicht seinen Mentor in Herrn Bürgermeister gefunden, du, Herr Stadtrat Pober, aber in Herrn Pfeiler. Das bleibt jedem selbst überlassen. Es wundert mich jetzt jedoch, warum dieser Antrag gestellt worden ist.

Stadtrat Pober, BEd:

Grundsätzlich ist es so, dass ich in der angesprochenen Zeit auch Mitglied des Kontrollausschusses war. Natürlich ist es so, dass das Kontrollamt seine Aufgabe, Angelegenheiten, die beauftragt werden, selbständig zu prüfen, hervorragend macht. Der Kontrollamtsdirektor macht das. Deshalb gibt es dort auch diese einstimmigen Beschlüsse, von denen Kollege Kofler gesprochen hat. Die Arbeit ist ja okay. Es wird aber schwierig, wenn man bestimmte Angelegenheiten prüfen lassen will – ich erinnere an diverse Thermengeschichten, auf die ich hier aber nicht

näher eingehen möchte, die wir im Kontrollausschuss behandelt haben wollten. Von der Mehrheit war das aber teilweise nicht so gewollt – nennen wir es einmal so.

Ich möchte übrigens dazusagen, dass wir schon damals nicht für eine derartige Aufteilung waren. Die Kleine Zeitung wird einen Artikel darüber in ihrem Archiv haben. Herr Cik hat damals darüber berichtet. Wir haben mit einem votum separatum dagegen gestimmt. Ich war bei keinem der Gespräche dabei, bei denen es um Ausschussverteilungen gegangen ist. Frau Wutti, ich treffe Sie hin und wieder zwar auch gerne, aber da haben wir uns nicht getroffen. Wir appellieren noch immer an das demokratische Gefühl der SPÖ oder jeder anderen Mehrheitspartei, in welchem Gremium von Landesebene bis Bundesebene das auch der Fall ist, dass Kontrollbereiche nicht von der Mehrheitspartei besetzt werden.

Stadtrat Baumann:

Mein lieber Herr Kollege Pober, ich zwinkere bei den Frauen, nicht bei den Männern. Eines darf ich dir sagen: Es wäre anders, wenn ihr mehr gute Anträge und gute Ideen hättet. Heute zwinkern wir dir ohnehin zwei Mal zu, weil wir bei zwei Anträgen mitstimmen werden. Dementsprechend geht heute auch ein Zwinkern in eure Richtung.

Ich weiß nicht, ob der Bürgermeister mein Mentor ist. Ich denke, dass ich mein eigener Mentor bin. Jeder in seiner Fraktion macht seine Arbeit so, wie der denkt, dass es die beste Arbeit für die Bürgerinnen und Bürger ist. Zuzwinkern, wie gesagt, mache ich bei den Mädels, aber am besten bei meiner Frau zu Hause.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Als Vorsitzende muss ich sagen, dass ich echt irritiert darüber bin, was das Zwinkern mit öffentlichem Interesse zu tun hat. Vielleicht können wir dieses Thema zukünftig lassen und mit der Diskussion fortfahren.

Gemeinderat Pfeiler:

Ich habe eine Vorbemerkung und eine zweite auch noch, dann komme ich zum Inhalt. Die erste Vorbemerkung zu meinen Vorrednern: Es geht ja hier nicht um das Zwinkern. Herr Pober hat es vielleicht ein bisschen höflicher ausgedrückt. Es geht darum, dass schon in ganz Villach auffällt, dass Stadtrat Baumann auf Fotos wie ein siamesischer Zwilling des Bürgermeisters aussieht, aber das bleibt ihnen überlassen. Das hat er vielleicht damit gemeint.

Die zweite Sache ist, dass ich mich über etwas freue. Herr Bürgermeister wirft mir zwar vor, dass ich ein Mann der Vergangenheit wäre, er hat aber vorhin ausführlich die Vergangenheit gelobt. Ich nehme mir meinen Teil davon heraus.

Bürgermeister Albel in einem Zwischenruf:

Ich habe Sie sogar gelobt.

Gemeinderat Pfeiler:

Wir leben schon von der Vergangenheit, möchte ich sagen, denn wer keine Vergangenheit hat, hat keine Zukunft. Es hat gerade so geklungen, als ob ich von vorgestern wäre. Nein, ich bin sehr präsent, und das will ich jetzt mit meiner Wortmeldung auch unterstreichen.

Was Kollege Pober und die ÖVP damit meinen, wenn sie etwas ungeschickt von allen Sitzen sprechen, worum es eigentlich nicht geht, ist die Mehrheit im Kontrollausschuss. Es geht auch nicht darum, dass die Mehrheit im Kontrollausschuss die Mehrheit im Gemeinderat kontrolliert. Das wäre ein Thema, aber die Mehrheit gibt es ja nicht mehr, sondern eine nicht erklärte Koalition. Worum es hier geht, ist eigentlich, dass die Mehrheit im Kontrollausschuss von der Bürgermeisterpartei gehalten wird. Das ist das Problem, was die Demokratie betrifft.

Ich werde euch jetzt erklären, warum. Der Bürgermeister ist nämlich der sachlich Zuständige für das Kontrollamt, das heißt, der Chef des Kontrollamtes. Die Prüfaufträge, die das Kontrollamt bekommt, laufen über den Bürgermeistertisch, was a priori ja nichts Schlechtes ist, aber das heißt, dass der Bürgermeister auf die Prüftätigkeit des Kontrollausschusses direkt Einfluss hat. Das soll auch so sein, denn der Bürgermeister kontrolliert ja nicht nur sich selbst, sondern auch alle anderen Bereiche. Im Ausschuss aber auch die Mehrheit zu haben, bedeutet, dass es, wenn der Gemeinderat zum Schluss kommt, dass er einen Prüfauftrag erteilen will, der dem Bürgermeister nicht genehm wäre, im Kontrollausschuss für diesen Prüfauftrag keine Mehrheit gibt, weil er auch der Bürgermeisterpartei nicht genehm ist.

Ich sage es noch einmal: Unredlichkeit vorzuwerfen, liegt mir fern. Es geht nur darum zu sagen, dass es hier demokratiepolitisch etwas holpert. Es wäre ein Zeichen von Großzügigkeit und auch von Demokratieverständnis, wenn man diese Mehrheitsverhältnisse im Kontrollausschuss dahingehend ändert, dass die Bürgermeisterpartei nicht mehr die Mehrheit hat. Es passiert nichts, aber es trägt zu mehr Transparenz bei. Ob man es jetzt oder bei der nächsten Wahl macht, sei dahingestellt, aber meiner Meinung nach gibt es ein demokratiepolitisches Prinzip. Wenn ich dem Bürgermeister seine Argumentation vorwegnehmen darf: Ich war damals auch dabei, als die jetzige Aufteilung vereinbart wurde. Ich habe das damals schon demokratiepolitisch nicht für gut gehalten, aber wie gesagt, man ist ja einem Klubzwang unterlegen und versucht, diese Interessen zu vertreten.

Eines stimmt auch, und da hat auch Kollege Pober Recht: Herr Bürgermeister hat das zwar nicht ganz falsch, aber auch nicht ganz richtig dargestellt. Rechtlich ist ein Wechsel im Kontrollausschuss möglich, denn man müsste nur die Sitze mit den Sitzen in einem anderen Ausschuss tauschen, wenn man das will. Das Problem ist nicht, dass die Mehrheitspartei die Mehrheit im Ausschuss hat, sondern im Kontrollausschuss die Mehrheit der Bürgermeisterpartei herrscht. Noch einmal: Es gibt keinen Vorwurf, dass das unredlich ist, aber es wäre ein Akt der Demokratie und des Standards, den wir im Jahr 2018 haben, das heute oder bei nächster Gelegenheit zu ändern.

Bürgermeister Albel:

Um das Bild zurecht zu rücken, das ziemlich verschoben worden ist, sage ich es noch einmal: Man versucht, mit einem Antrag eine Partei aus einem Ausschuss hinauszuerwerfen. Das ist Fakt. Im Antrag steht, dass wir auf alle unsere Sitze verzichten sollen. Die Forderung, die SPÖ hinauszuerwerfen, soll demokratiepolitisch richtig sein? Ich kann mir das nicht vorstellen – vielleicht in Wien, denn dort ist es sicher möglich, aber wir in Kärnten sollten gelernt haben. Das ist keine demokratiepolitische Art und Weise, die hier an den Tag gelegt wird.

Ich möchte das Bild geraderücken, dass, wenn die Mehrheitspartei gegen eine bestimmte Prüfung ist, man überhaupt nichts tun kann. Das ist nämlich nicht Fakt. Das wisst ihr alle ganz genau. Wenn euch irgendwann einmal etwas nicht gepasst hat – da muss ich Herrn Gemeinderat Kofler ein bisschen korrigieren –, kann man anders abstimmen. Es hat in all den Jahren einen einzigen Antrag gegeben, dessen Beschluss nicht einstimmig war. Alle anderen waren einstimmig – nur, damit wir wissen, wovon wir sprechen.

Selbst, wenn etwas von den anderen Parteien nicht gewollt wird, haben sie jederzeit die Möglichkeit, mit einer Devolvierung das gesamte Konvolut in den Stadtsenat zu bringen und vom Stadtsenat in den Gemeinderat – das nur, um das Bild einmal korrekt darzustellen. Man kann nicht drüberfahren und sagen, dass nichts gegen die Meinung der Mehrheitspartei getan werden kann, sondern die Entscheidungen treffen allein die Gemeinderäte. Das haben wir auch schon x-Mal gehabt. Wir haben schon viele Devolvierungen gehabt.

Das wollte ich schon ausdrücklich erläutern, damit wir dieses Bild der Allmacht einmal wegbringen, denn Herr Pober hat bis heute noch nicht verstanden, dass es keine fixen Mehrheiten mehr gibt, sondern dass es zu jedem Tagesordnungspunkt andere Mehrheiten gibt. Das will ich schon einmal klarstellen: Niemand kann sich allein kontrollieren – dem würde ich auch nie zustimmen –, sondern es kontrolliert immer die Gesamtheit. Wenn etwas im Kontrollausschuss für nicht fertig diskutiert und nicht korrekt gehalten wird, hat jeder die Möglichkeit, diesen Punkt zu devolvieren.

Es gibt aber noch einen anderen Punkt, der jetzt wohlweislich nicht angesprochen und auch schon gar nicht diskutiert worden ist, nämlich den Vorsitz eines Ausschusses. Das ist eine der wichtigsten Funktionen in einem Ausschuss. Den Vorsitz im Ausschuss hat nicht die SPÖ, sondern die GRÜNEN haben ihn zuerkannt bekommen, und zwar zu Recht. Seymann macht das auch gut. Sie erstellt die Tagesordnung gemeinsam mit dem zuständigen Referenten. Auch da gäbe es, wenn es wirklich so schlimm und undemokratisch wäre, jederzeit die Möglichkeit, das Heft in die Hand zu nehmen und Veränderungen vorzunehmen. Das ist noch einmal ein Argument, um dieses Bild einfach zurechtzurücken, welches Sie hier zeichnen, denn es ist nicht korrekt. Ich stelle für meine Fraktion fest, dass wir uns nicht aus dem Ausschuss hinauswerfen lassen.

Ich darf dazu noch sagen, dass die AGO im Land natürlich andere Regeln hat als die Stadtrechte, die nicht einmal wir beschließen können. Das Villacher Stadtrecht

hat nicht der Gemeinderat in Villach beschlossen, sondern das Villacher Stadtrecht ist ein Landesgesetz. Das Land bestimmt über die Vorgehensweise in den beiden Statutarstädten. Hier hat es in den letzten Jahren immer wieder Änderungen gegeben. Wie gesagt, die AGO sieht etwas anderes vor. Hier gibt es die Möglichkeit nicht, die in Villach und Klagenfurt besteht. Ich bin auch der Meinung, dass, wenn das Land Änderungen vornimmt, diese natürlich auch für Villach und Klagenfurt gelten sollen. Wie gesagt, ist das Stadtrecht aber ein Landesgesetz, und das Land entscheidet abschließend darüber. Das Schöne ist ja nur, dass auch in der Landesregierung beziehungsweise im Landtag alle Parteien sitzen. Wenn es gewollt wird, können ja alle Parteien, die hier jetzt so groß das Wort geführt haben, im Land dafür stimmen, und wir werden es umsetzen. So einfach ist das. Das Bild ist zurechtgerückt. Es gibt es kein Drüberfahren, keine Mehrheiten und keine Allmacht. Gar nichts davon ist der Fall, sondern das ist ein System, das demokratisch legitimiert worden ist – erstens durch den Wähler und zweitens durch den Landtag, der das Stadtrecht beschlossen hat, nicht wir in Villach.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNEN-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;

gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Die SPÖ Villach soll freiwillig auf ihre Sitze im Kontrollausschuss zu Gunsten einer Aufteilung zwischen allen im Gemeinderat vertretenen Fraktionen verzichten.

Pkt. 8.) Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderäte betreffend Resolution –
Deutsch als Pausensprache

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der FPÖ-Gemeinderäte vom 3.3.2017 wie folgt:

Das ist ein Antrag der FPÖ betreffend Deutsch als Pausensprache. Es ist ein Antrag, den es wegen der neuen Regierung im Bund und des neuen Klimas, das wir in ganz Österreich vorherrschend haben, nämlich der Polarisierung, gibt. Er passt ganz gut in dieses Bild. Man könnte es sich jetzt wirklich leichtmachen und hier dagegen Stimmung machen. Man könnte auch zurück polarisieren und dieses Thema vielleicht sogar ins Lächerliche ziehen. Ich muss aber ganz ehrlich sagen, und das ist auch wirklich meine persönliche Meinung, dass ich das nicht mache. Ich mache das nicht, weil mir jeder Antrag wichtig ist und mir vor allem das Thema der Migration und Integration viel zu wichtig ist, als dass man hier denen, die immer einfache Antworten haben, und denen, die immer nur Schwarz-Weiß sehen, das Feld überlässt. Ich halte nichts davon. Ich habe das immer, auch am Beginn der Flüchtlingskrise, gesagt, dass wir damit aufhören sollen, immer nur Schwarz-Weiß zu diskutieren. Es gibt so viele Schattierungen zwischen Schwarz und Weiß, und es gibt auch noch die Mitte, über die man diskutieren muss. Ich sage das nicht nur, sondern ich fordere es auch, aber gleichzeitig möchte ich es auch so praktizieren.

Es hat in der Geschichte Europas immer Migrationsbewegungen gegeben – im 30jährigen Krieg und im 100jährigen Krieg. Es hat Migrationsbewegungen natürlich auch bei der Reformation und der Gegenreformation gegeben. Villach war ja damals mit seiner evangelischen Gemeinde hauptbetroffen. Es hat natürlich auch Migrationsbewegungen im Ersten und im Zweiten Weltkrieg gegeben. Diese wird es auch in Zukunft geben. Da können wir Zäune bauen – mit Türen oder ohne Türen –, so viele wir wollen. Wir können Mauern bauen, so viele wir wollen. Das Thema „Migration“ wird es auch in Zukunft geben. Ich bin froh darüber, dass wir in der Europäischen Union sind. Das erste Mal kann man diesem Thema wirklich im Sinne von global europäisch begegnen. Man tut es aber nicht, weil es auch Länder gibt, die sich vehement gegen jegliche Diskussion wehren. Ich denke hier an die Visegrád-Staaten. Mittlerweile ist es ja auch in Italien und Österreich so. Man nützt die Chance nicht. Das ist die eine Seite.

Die andere Seite – und da spreche ich jetzt von Österreich – ist, dass wir immer von Integration reden. Die Bundesregierung hat das ja auch zu ihrem großen Thema gemacht, aber sie setzt sie nicht um. Sie tut komplett das Gegenteil. Integration heißt nach neuer Denkart, Dinge abzuschaffen, zu kürzen oder einfach zu negieren. Das ist die Wahrheit. Ich habe mir gestern die Zahlen geben lassen. Was Kärnten betrifft, reden wir von einem Minus im Integrationsbudget des Bundes für Kärnten von mehr als 30 Prozent. Da kann man nach innen Mauern errichten, wo man will. Wenn man sich weigert, Integration ernst zu nehmen, wird man

die Probleme in Zukunft ernten. Genau darauf kommt es jetzt offensichtlich auch an. Das will man auch.

Die Maßnahmen, die in Villach getroffen werden, sind Maßnahmen, die wir zusätzlich treffen. Für Integration ist der Bund zuständig. Wir waren uns in Villach immer einig. Ich glaube auch, dass wir allumfassend und mehrheitlich für Integration sorgen und selbst Integrationsmaßnahmen setzen müssen. Diesen Antrag mit dem Wortlaut, Deutsch als Muttersprache auch in der Pause zu verordnen, halte ich ganz ehrlich für nicht durchführbar. Ich möchte da gar nicht viel herumreden, weil die Diskussion darüber auch in den Medien eindeutig war.

Es hat sich eigentlich jeder, außer die FPÖ, die diesen Antrag eingebracht hat, dagegen ausgesprochen, und zwar mit guten Argumenten. Einerseits fragt eine Direktorin, ob wir jetzt eine Pausenpolizei einführen sollen, die kontrolliert, ob jedes Kind Deutsch spricht. Sollen wir andererseits in einer Stadt mit 73 verschiedenen Nationen und Unternehmen, in denen mit Menschen aus über 60 verschiedenen Nationen beschäftigt sind, Kindern, die natürlich hier in Villach zur Schule gehen, verbieten, dass sie die ersten Monate überhaupt irgendetwas reden und ihnen Englisch auch verbieten? Ich halte nichts davon.

Den besten Ansatz hat eine Expertin gehabt, die gesagt hat, dass wir immer über Kinder und Jugendliche diskutieren. Wir machen auch Gesetze, die die Jugendlichen betreffen, aber haben wir sie eigentlich einmal dazu befragt? Nein, sie sind nie gefragt worden. In Wahrheit hätten sie die viel besseren, einfacheren Lösungen, denn Integration gehört in den Unterricht. Deutsch gehört in den Unterricht. Dort soll es auch gesprochen werden. Sie sagt dann auch ganz treffend, dass Integration seitens der Kinder in den Pausen ganz automatisch erfolgt, wenn Integration im Unterricht erfolgt. Eine Überreglementierung ist absolut nicht notwendig.

Abschließend darf ich Ihnen mitteilen, dass ich auf dem Standpunkt stehe, dass Deutsch das wichtigste ist, das wir den Kindern und den Migranten mitgeben können, damit Integration überhaupt in irgendeiner Form gelingen kann. Deutsch zu können, ist Pflicht. Das verlangen wir auch. Dass Menschen, die hierherkommen, auch unsere Kultur und unsere Gesetze anerkennen, ist Pflicht. Hören wir jedoch damit auf, hier auf dem Rücken eines Diskussionsthemas Stimmung zu machen! Dagegen bin ich.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Ich möchte gleich etwas klarstellen: Wir sind nicht viele Frauen hier, aber es sind wahnsinnig viele Männer. Falls mir ein Zwinkern ausrutschen sollte, ist das bitte weder eine Aufforderung zu irgendwelchen Koalitionsverhandlungen, noch versuche ich zu flirten. Ich möchte das nur vorweg klarstellen. Ich möchte auch nicht malen, wie es gerade geheißen hat – weder in Schwarz-Weiß noch in Farbe. Das möchte ich auch klarstellen.

Es freut mich, dass wir uns in einem Punkt einig sind, nämlich, dass es das Wichtigste ist, den Kindern Deutsch mitzugeben. Untersuchungen haben nämlich zu

Tage gebracht, dass auch viele Kinder, die in zweiter oder dritter Generation in Österreich sind, der deutschen Sprache kaum mächtig sind. Als Ursache wurde unter anderem angeführt, dass daheim kein oder kaum Deutsch gesprochen wird. Auf gut Deutsch: Sie kommunizieren zu Hause fast ausschließlich in ihrer Muttersprache. Auch in der Schule unterhalten sie sich auf Türkisch, Kroatisch, Polnisch etc. Es ist nicht gerade gemeinschaftsfördernd, wenn in fünf verschiedenen Sprachen gesprochen wird.

Wir wissen alle, dass Sprache verbindet. Sprache ist der Schlüssel zur Integration. Es gibt seitenweise Abhandlungen, die sich damit beschäftigen, wie wichtig der Spracherwerb ist. Es ist eine unwiderlegbare Tatsache, dass man eine Sprache besser und schneller erlernt, je mehr man sie übt. Das Erlernen unserer Sprache soll für ausländische Kinder durch permanente Übung und Konfrontation erleichtert werden. Deutsch als Pausensprache wird in einigen Schulen Deutschlands bereits erfolgreich umgesetzt. Gerade für Kinder, deren Eltern sich daheim ausschließlich in ihrer eigenen Muttersprache unterhalten, ist es eine Chance, um Sprachbarrieren zu durchbrechen. Wir sind der Meinung, dass wir Kindern mit Migrationshintergrund mit der Einführung von Deutsch als Pausensprache helfen können, denn Integration ist nur möglich, wenn Menschen miteinander sprechen können. Wer Deutsch spricht, kann am gesellschaftlichen Leben teilhaben und erhöht seine Zukunftschancen.

Frau Gemeinderätin Schautzer:

Meiner Meinung nach lässt sich Integration nicht mit Pausenregulierungen erzwingen. Die Verkehrssprache – das ist richtig – ist das A und O. Damit Kinder mit Migrationshintergrund so etwas wie Bildungszugangsgerechtigkeit erfahren, ist die deutsche Sprache die Voraussetzung. Ich hätte aber trotzdem etwas dagegen, wenn man jetzt sagt, dass die Lehrer es sanktionieren müssen, wenn auf dem Schulhof der Zugang zur deutschen Sprache nicht eingehalten wird. Wichtig sei allerdings – das wurde vorhin auch angesprochen –, dass Kinder mit Migrationshintergrund sowohl die deutsche Sprache als auch ihre Muttersprache erlernen. Aus diesem Grund soll es die Unterstützung für Schülerinnen und Schüler im Unterricht durch mehr Deutsch-Lehrerinnen geben. Das bedeutet, wie Herr Bürgermeister gesagt hat, nicht Kürzungen vorzunehmen, sondern mehr Geld in die Hand zu nehmen.

Gemeinderat Görgülü:

Ich habe mir den Antrag die Integration aller ausländischen Kinder betreffend öfter durchgelesen. Ich glaube nicht, dass wir sehr viele Kinder haben, die gerade aus dem Ausland gekommen sind, die bei uns täglich die Schule besuchen. Wir haben hier Kinder mit Migrationshintergrund. Was die Überwachung in den Pausenzeiten, diesen 10 oder 15 Minuten, betrifft, ist zu sagen, dass natürlich am Anfang jede Minute zählt, wenn jemand eine Sprache lernen soll. Ist es aber rechtlich oder kontrolltechnisch möglich, dass man in jeder Pause Lehrkräfte zur Verfügung stellt, die die Kinder kontrollieren und ihnen sagen, was sie zu tun haben und was nicht? Wie sehen die Gegenmaßnahmen aus? Werden die Kinder bestraft, wenn sie in ihrer Muttersprache sprechen? Sie haben vorhin mitgeteilt, wie wichtig In-

tegration ist. Es freut mich, einmal von der freiheitlichen Partei zu hören, dass Integration wichtig ist. Wichtig ist aber, wie die Tatsachen aussehen. Reden Sie einmal mit Ihren Kolleginnen und Kollegen in Wien! Diese haben für heuer, für das Jahr 2018, 150.000,00 Euro an Förderungen von laufenden Integrationsprojekten gestrichen. Sprache ist wichtig. Das haben Sie gerade vorhin gesagt. 69,7 Prozent der Streichungen betreffen Beratungsstellen. Meistens dienen diese Beratungsstellen dazu, wie man Menschen integriert beziehungsweise ihnen den Umgang mit Sprachen beziehungsweise Sprachinstitutionen vorzeigt. Eigentlich freut es mich wirklich, dass die Villacher FPÖ sagt, dass wir Integration brauchen, aber die Kollegen in Wien sagen: Nein, danke, jetzt müssen wir die Förderung hinunterschrauben.

Eigentlich sollten Sie einmal mit Ihren Parteikollegen in Wien reden. Mich würde es wirklich freuen, wenn Integration mehr gefördert wird. Dann könnten wir die Zukunft gemeinsam aufbauen, anstatt zu sagen, dass wir jetzt in den Schulpausen noch darauf achten müssen, dass die Kinder Deutsch sprechen.

Ich bin übrigens in der zweiten Generation hier. Ich hoffe, dass ihr mich alle versteht. Ich versuche, Deutsch zu sprechen, und zwar akzentfrei und klar. Meine Bitte an die freiheitliche Fraktion, nachdem der Antrag meines Erachtens undurchführbar ist, lautet, mit den Kolleginnen und Kollegen im Bund zu reden. Die Menschen sind in Österreich und sollten Deutsch sprechen. Ich habe das übrigens am Anfang, als ich mit null Deutschkenntnissen durch eine Familienzuwanderung nach Österreich gekommen bin, in den Pausen versucht. Als Kind habe ich mir es nicht ausgesucht. Nun ist Villach mein Zuhause. Sie können mich nicht nur nach der Sprache, sondern auch nach jeder einzelnen Gasse in Villach fragen. Ich könnte Ihnen blind mitteilen, wo sie ist. Es ist nicht nur meine Lebensgeschichte, sondern auch jene von zig andere Menschen auch, denen es genauso geht. Sie erwarten manchmal nur die Hand. Wir müssen gegenseitig Ängste abbauen, anstatt Ängste zu schaffen und die Gesellschaft zu spalten.

Was mir besonders gut gefallen hat, war ein Tag der Offenen Tür. Manchmal glaube ich, dass Erwin mehr Sozialdemokrat als Freiheitlicher ist. Vor Jahren gab es die Einladung des Vereines ATIB in der Rennsteiner Straße zum Tag der Offenen Tür. Es hat mich irrsinnig gefreut, als ich die Nachricht bekommen habe, dass Erwin und Gemeinderat Seppeler kommen werden. Euch ist dabei nichts passiert. Nur Freundschaften haben begonnen.

Gemeinderat Seppeler in einem Zwischenruf:

Wir waren auch mit dem verstorbenen Landeshauptmann bei solchen Veranstaltungen.

Gemeinderat Görgülü:

Richtig, das auch!

Noch einmal zu dem Antrag der FPÖ: ja zu Integrationsmaßnahmen, die im Antrag genannte ist aber nicht durchführbar. Redet mit den Kolleginnen und Kollegen der FPÖ in der Regierung, damit wir im Integrationsbereich mehr Maßnahmen ergreifen können!

Über die aktuelle Integrationssituation ist zu sagen, dass dieses Haus ein Integrationsbüro hat, gleich auf der anderen Seite des Standesamtsplatzes. Falls Sie die Zeit dazu haben – Erwin, du hast es nicht weit, nur die Stiegen hoch –, kommen Sie hin, um zu erfahren, welche Integrationsprojekte momentan laufen. Wir haben einen Integrationspass, der Themen wie Respekt, Ansichten darüber, wie die österreichischen Rechte sind und wie man sich einer Frau gegenüber benehmen sollte, enthält.

Villach ist die einzige Stadt, die seit zehn Jahren – im nächsten Jahr sind es zehn Jahre –, auf Integration Wert legt und mit diesen Menschen arbeitet. Ich stelle mir jedes Mal bei einer Veranstaltung die Frage, wo die Kritiker sind. Also, ich würde Sie, nicht nur Sie hier, sondern auch die Bevölkerung, von hier aus gerne dazu einladen, Veranstaltungen, die wir im Integrationsbüro organisieren, zu besuchen. Dann können Sie mit den Menschen darüber reden, ob sie in der zweiten oder in der dritten Generation hier sind und Deutsch sprechen können und darüber, wo man ansetzen kann.

Gemeinderat Pfeiler:

Das war eine beeindruckende Demonstration gelungener Integration, aber ich möchte nicht so vornehm sein und um den heißen Brei herumreden, sondern die Dinge beim Namen nennen. Es gibt keinen Grund für einen derartigen Antrag, weil erstens kein Mensch in Österreich anderer Meinung sein wird, als dass Deutsch eine Grundlage für Integration ist – no na net! Das wissen wir alle. Das ist wohl der kleinste gemeinsame Nenner. Das Zweite, warum dieser Antrag überflüssig ist, ist, dass die Stadt Villach dafür nicht zuständig ist. Die Bildungspolitik ist Bundes- und Landesangelegenheit. Im Bund wüten in dieser Frage ja gerade die Freiheitlichen. Daher sehe ich keinen Grund dafür, warum wir diesen Punkt auf die Tagesordnung gesetzt haben.

Es gibt aber vielleicht doch einen Grund dafür, und deshalb meine ich auch, dass wir nicht viel um den heißen Brei herumreden müssen. Es begreift inzwischen schon der dümmste – das darf ich nicht sagen, denn es gibt keine dummen Leute – also der naivste Politikbeobachter, worum es bei diesem gefährlichen Spiel der FPÖ geht. Jeder weiß das, der Bürgermeister hat es auch angesprochen: die putschartige Erstürmung des BVT – so etwas hat es noch nie gegeben; ORF-Redakteuren, die über die Wahrheit, was Herrn Orbán betrifft, berichten, wird von der FPÖ mit Kündigung gedroht; Erpressungsversuch der Länder: Die Kindergartenerförderung, die Jahrzehnte lang ein Recht der Länder war, wird von einem Kopftuchverbot abhängig gemacht, obwohl es in den Kindergärten keine Kopftücher gibt. Der jüngste Anschlag, der weltweit zu Empörung geführt hat, war der Kickl-Erlass die Zeitungen betreffend, ein Anschlag auf die Pressefreiheit, ein Maulkorb-Erlass. Das alles hat einen Hintergrund. Der Hintergrund ist der, dass man

Unsicherheit verbreiten und die Gesellschaft spalten und damit den Boden für den Ruf nach einem starken Mann aufbereiten will.

Nun ist es so, dass die FPÖ Villach einen kleinen Beitrag dazu leisten muss, damit dieser Kickl-Virus oder Kickl-Spaltungs-Bazillus auch in Villach wirkt. Ich glaube, dass wir uns dagegen vehement wehren sollten. Daher mein Appell an die Freiheitliche Partei: Tragen wir diese unselige Bundespolitik nicht hier in diesen Gemeinderat! Das schadet dem Klima und der Stadt. Das ist meine eindeutige Aussage dazu.

Gemeinderat Kopeinig:

Es ist dazu schon ziemlich viel gesagt worden, was ich auch unterschreiben kann. Was ich sehr interessant finde, ist das, was du, Katrin, gesagt hast: Je mehr man eine Sprache übt, desto schneller lernt man sie. Ich habe in meinen Pausen gerne versucht, den Verlauf von „American Football“-Spielen mit meinen Kollegen auf Englisch zu bereden. Folgenden Satz kann ich unterschreiben, weil ich gerade selbst diese Sprache lerne: Wenn man in Kärnten von unserer Sprache spricht, frage ich: „Kaj se je Slovenski jezik?“ Was ist mit unserer slowenischen Sprache? Ich finde das sehr gefährlich. Wir haben vor kurzem bei einer Veranstaltung gesehen, wo diese Dinge hinführen können. Achtung!

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser übernimmt den Vorsitz.

Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA nimmt an der Sitzung teil, Gemeinderat Klaus Peter Gürtler verlässt die Sitzung.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Ich bin ein strukturierter Mensch und möchte jetzt wirklich eine Definition vornehmen. Wir reden über Integration. Wir sind seit über 20 Jahren in der EU. Es gibt eine Freizügigkeitsrichtlinie aller europäischen Staaten. Integration ist nicht mit Flüchtlingen und jemandem, der zu uns gekommen ist, gleichzusetzen. Es ist egal, aus welchem Land jemand kommt. Die Probleme der Integration sind natürlich auch die Sprachen, aber als Stadt Villach haben wir seit über 20 Jahren drei Sprachen in den Kindergärten. Da geht es um Integration in unserem Grenzraum. Gibt es jetzt bessere und schlechtere Integration?

Ich bin Kindergartenreferentin und habe mich in meinem Studium entwicklungspsychologisch sehr genau damit beschäftigt, dass und wie Sprache jemanden weiterbringt. Ich kann nur sagen, dass Kinder bis zum siebenten Lebensjahr ohne Probleme bis zu fünf Sprachen lernen. Das geht so, dass die Kinder in dem Staat, in dem sie leben, die Sprache schon durch die pädagogischen Konzepte im Kin-

dergarten und dann in der Schule mitbekommen. Zu Hause reden die Eltern normalerweise ihre Ursprungssprache. Es gibt auch Eltern, die aus zwei verschiedenen Ländern kommen. Das ist auch bei uns in Villach so. Einer redet englisch, der andere italienisch und das Kind redet in der Schule deutsch. Ich bin der Meinung, dass diese Vielfalt das einzig friedenssichernde Projekt ist, das es gibt. Mir fehlt bei dieser Diskussion das Wort Wertschätzung.

Deutsch ist wichtig, denn Deutsch ist unsere Muttersprache. Gäste, die zu uns kommen und bei uns leben, werden sich der deutschen Sprache bedienen, damit das Leben für sie leichter wird und sie das Schulsystem optimal ausnutzen können. Wir haben auch eine Internationale Schule. Ich bin ein Mensch, der in vielen Ländern gelebt und gearbeitet hat, aber ich muss wirklich sagen, dass ich nie das Gefühl hatte, dort schlecht aufgenommen worden zu sein, weil ich die Sprache nicht konnte. Man hat mir die Zeit gegeben, diese Sprache zu lernen. Ich glaube, dass Villach mit 73 Nationen, mit internationalen Unternehmen, mit Schulen, die bis zur Matura drei Sprachen anbieten, mit dem Zusatz einer Internationalen Schule in Velden, die angenommen wird, und mit Kindergärten, die sich naturwissenschaftlich in Englisch fortbilden, gut dasteht. Die Kinder nehmen das gerne an. Ich glaube, dass wir es uns schuldig sind, dass wir in diesem Bereich eine andere Linie einschlagen und mit Selbstbewusstsein sagen, dass wir wertschätzend gegenüber jenen sind, die bei uns leben wollen.

Ich möchte ein Beispiel nennen, um das zu untermauern: Wir haben ein Integrationsbüro, aber wir haben auch den Carinthian International Club. Er bildet die Menschen aus, die zu uns kommen, um hier zu arbeiten – auch die Kinder und die Frauen –, damit sie der deutschen Sprache mächtig und somit auch qualifiziert sind, um bei uns arbeiten zu können. Dieser Club macht gemeinsam mit uns Veranstaltungen. Er besteht aus Europäern, Amerikanern und Australiern. Bei 73 Nationen können Sie sich vorstellen, wo die Menschen überall herkommen. Das ist eigentlich überhaupt kein Thema, und ich frage mich, warum wir es zum Thema machen. Es muss eine Selbstverständlichkeit sein, und dafür stehe ich wirklich.

Ich darf vielleicht ein Beispiel aus den Kindergärten bringen, weil wir Erwachsene manchmal, glaube ich, die Kinder nicht auf der gleichen Augenhöhe sehen. Wir haben einen Kindergarten, der eine Integrationsgruppe mit taubstummen Kindern hat. Dieser Kindergarten hat über 50 Prozent Migrationsanteil. Wissen Sie, wie die Kinder Deutsch gelernt haben? Indem sie so schlau waren und sich gefragt haben, wie die anderen Kindern, die nicht hören und sprechen können, das machen. Sie haben die Taubstummensprache und damit Deutsch erlernt. Daran sollten wir uns ein Beispiel nehmen.

Stadtrat Pober, BEd:

Grundsätzlich ist es so, dass man es nicht auf alle Schulen ausweiten kann, dass es diesbezüglich ein Problem gibt. Es gibt ganz sicher Schwierigkeiten in Ballungszentren wie in Wien und in größeren Städten, aber auch in Villach in manchen Pflichtschulen, weil die Menschen beziehungsweise die Kinder, die kommen, Deutsch nicht in der Art und Weise sprechen können, in der sie es vielleicht sprechen sollten. Diesen hat sich aber ohnehin die Bundesregierung angenommen.

Deshalb gibt es die Deutsch-Förderklassen. Es sind demnach 31 in ganz Kärnten. Allgemein sind es in ganz Österreich, wenn ich es richtig hier stehen habe, über 700. Der Großteil davon ist in Wien, 31 davon sind wie gesagt in Kärnten. 40 Millionen Euro werden dafür zur Verfügung gestellt. Das ist ein gutes Projekt, um Deutsch zu fördern und die Sprache zu erlernen.

In der Pause aber die Muttersprache zu verbieten, ist nicht zielführend. Um eine Fremdsprache zu erlernen – denn wir reden über Menschen, die eine Fremdsprache erlernen, weil Deutsch für sie eine Fremdsprache ist –, muss man seine Muttersprache beherrschen. Ohne Muttersprache gibt es keine Fremdsprachenerlernung. Die Muttersprache können wir den Kindern nicht nehmen. Wir sollten sie den Kindern auch nicht nehmen. Wir sind natürlich für das Erlernen der deutschen Sprache. Ohne die deutsche Sprache wird sich jeder schwertun, aber jeder, der zu uns kommt und bei uns leben will, wird auch wissen, dass er sich schwertun wird, wenn er die Sprache nicht sprechen kann. Deutsch aber verpflichtend als Pausensprache vorzuschreiben, abgesehen davon, dass das durch das Lehrpersonal oder andere nicht kontrollierbar ist, halten wir nicht für richtig.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Es ist Zeit für eine Berichtigung, und zwar zum Kickl-Erlass, der erwähnt wurde. Erstens gibt es in der öffentlichen Verwaltung eine klare Hierarchie. Es ist genau fixiert, wer wem eine Weisung erteilen kann. Bei dem vielzitierten Schreiben handelt es sich um ein Schreiben des Ressortsprechers. Die Empfänger dieses Mails wissen ganz genau, dass der betreffende Mitarbeiter in einer Funktion ist, in der er keine Weisung erteilen darf. Der Ressortsprecher hatte den Eindruck einer unterschiedlichen Handhabung bei der Öffentlichkeitsarbeit und wollte das ansprechen. So etwas als Weisung zu interpretieren, könnte man als Silberstein-Methode bezeichnen. Daraus dann gleich einen Erlass zu fabrizieren, ist dann noch eine Stufe höher.

Zweitens ist Fakt, dass in dem fünfseitigen Text, dem auch gerichtliche Entscheidungen angehängt sind, weder die Rede von einer Informationssperre ist, noch wird zu einem Medienboykott aufgerufen. In dem E-Mail wird vielmehr auf die Notwendigkeit der Erfüllung der Auskunftspflicht hingewiesen, und zwar gegenüber allen Medien – auch gegenüber jenen, die als kritisch bezeichnet werden, und selbstverständlich auch gegenüber der interessierten Öffentlichkeit.

Drittens hat der Innenminister persönlich ein klärendes Gespräch mit dem betreffenden Mitarbeiter gesucht und klargestellt, dass die Pressefreiheit ein wesentlicher und unantastbarer Pfeiler der demokratischen Gesellschaft ist. In diesem Gespräch hat er auch klargestellt, dass er mit dem Inhalt des E-Mails deshalb nicht einverstanden ist, weil damit ein Tor aufgemacht wird, dass genau jenen Missinterpretationen Raum gibt, die seitens der Opposition getätigt worden sind.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser in einem Ordnungsruf:

Frau Kollegin Nießner, der Antrag lautet „Deutsch als Sprache in der Pause“, und ich darf bitten, zu diesem Thema zurückzukommen.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Es ist eine Berichtigung zum Kickl-Erlass.

Innenminister Kickl hat in dieser Angelegenheit eine öffentliche Stellungnahme abgegeben. Er ist zu allen Vorwürfen Rede und Antwort gestanden und hat sie entkräftet. Er hat klargestellt, dass ihm ein vertrauensvoller Umgang mit Medien wichtig ist. Darüber hinaus wurden die Medienvertreter von ihm zu einem Diskurs eingeladen. Ich werde das jetzt ein bisschen abkürzen. Ich könnte dazu noch mehr Punkte anführen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser in einem Ordnungsruf:

Ich bitte darum, nachdem keine Berichtigung gefordert worden ist, sondern eine zweite Wortmeldung zum Thema.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Entschuldigung, das muss ich noch klarstellen: Das ist eine Berichtigung.

Transparenz trägt zu einem realitätsnahen Bild bei. Daran besteht sowohl von Seiten der Bevölkerung als auch der Medien ein berechtigtes Interesse. In den Redaktionen entscheiden dann die Medien, was genau sie publizieren, ob sie alles veröffentlichen, einen Überblick geben oder welche Details sie weglassen. Das nennt man Pressefreiheit, und das ist wichtig.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Wutti, Bakk.^a:

Zurück zum Thema: Der Antrag lautet: Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, die nötigen Maßnahmen zu setzen, dass zukünftig nur Deutsch als Pausensprache verwendet wird und so weiter. Jetzt sind wir natürlich sehr gespannt zu erfahren, welche Maßnahmen das sein sollten. Das würden sicher die Zuhörer und Zuhörerinnen und Zuseher und Zuseherinnen hier und live am PC auch gerne wissen. Die „Schule Neu“ wurde von der Bundesregierung, in der die FPÖ auch vertreten ist, wie man täglich aus den Medien meistens eher im negativen Sinn erfährt, geschaffen. Ein Titel des Standards im März lautete „Kürzungen, Auslese, kaum Integration“. Damals hat er noch Informationen bekommen. Die Regierung streicht Ressourcen dort, wo sie notwendig sind. In den Pausen soll die Sprache kontrolliert werden. Von wem, bitte? Von den Lehrern, die immer mehr aufgebürdet bekommen, jedoch immer weniger personelle Mittel zur Verfügung haben? Von den Lehrern, die Deutsch als Fremdsprache unterrichten, die überall eingespart werden? Wie soll es sanktioniert werden? Welche Strafe gibt es, wenn jemand nicht Deutsch spricht?

Wir als Stadt Villach sollten uns weltoffen darstellen und für unsere und die ansiedelnden Betriebe attraktiv sein. Bei uns leben immerhin, wie wir jetzt mehrfach gehört haben, Menschen aus 73 Nationen. Soll jetzt in der Internationalen Schule in Velden in der Pause nur noch Deutsch gesprochen werden, oder sind Fremdsprachen dann okay, wenn ein zahlungskräftiger Elternteil dahintersteht? Das ist die Frage. In Villach gibt es auch eine Internationale Schule, und zwar gleich nebenan, die VS 1 Khevenhüller. Wie Sie wahrscheinlich der Zeitung entnommen haben, werden dort Kinder aus 40 Nationen unterrichtet. Auch die Direktorin ist

gegen diesen Vorschlag der FPÖ, denn die Kinder werden laut ihren Angaben damit zum Schweigen aufgefordert, weil sie sich dann nicht mehr mitteilen können. Wir alle wissen aber auch, dass es nicht um die englisch-, französisch- oder italienischsprachigen Kinder geht. Bei denen passt ja alles. Es geht um die anderssprachigen.

Jetzt zu der Pausenfrage: Wozu ist eine Pause da? Wir alle arbeiten, machen Pausen. Da geht es einfach um das Herunterkommen. Das heißt, wenn man in der Schule schon nicht seine Muttersprache sprechen und sich immer konzentrieren muss, dann ist man doch froh, dass man in der Pause einmal herunterkommen kann. Wenn dann vielleicht noch jemand da ist, der die gleiche Muttersprache spricht, ist es doch schön, dass die Kinder so plaudern können, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist, auf gut Deutsch gesagt, und sie sich dann nicht schon wieder konzentrieren müssen. Überlegen Sie bitte, dass Sie sich, wenn Sie sehr angestrengt arbeiten und in eine Pause gehen, in der Pause auch nicht weiter konzentrieren wollen, sondern einfach vor sich hinreden wollen, vielleicht auch nicht in Hochdeutsch, sondern auf kärntnerisch. Wir von der SPÖ sind ganz klar gegen diesen Antrag.

Stadtrat Baumann:

Irgendwo verstehe ich die ganze Aufregung nicht. Es stehen weder irgendwelche Sanktionen in diesem Antrag, noch wollen wir irgendwen bestrafen, wenn er nicht deutsch spricht. Trotzdem sollte es so sein, dass die Kinder untereinander diese Sprache, wenn sie schon in Kärnten, Österreich und Villach sind, sprechen, um gut mit den einheimischen Kindern auszukommen.

Danke, Herr Kollege Görgülü! Es freut mich, dass ich als Freiheitlicher als Sozialdemokrat angesehen werde. Wahrscheinlich leiste ich in meiner Funktion als Wohnungsreferent bessere soziale Arbeit, als ein SPÖ-Stadtrat diese Agenden jemals ausgeführt hat. Dementsprechend fühle ich mich als ein sehr sozial angesehener Mensch. Ihr wisst, dass bei mir die Türen offenstehen. Ich bin 24 Stunden lang am Telefon erreichbar. Ich weiß nicht, warum es jetzt eine solche Aufregung gibt. Zuerst lobt ihr mich, und jetzt seid ihr ein bisschen nervös. Ich mache meine Arbeit gern und gut.

Wir stehen hier und fordern Deutsch als Pausensprache, weil wir alle im Gemeinderat beschlossen haben, falls ihr es schon wieder vergessen habt, dass Deutsch zwingend notwendig ist, um einen Wohnungsantrag abgeben zu können. Dementsprechend ist es auch wichtig, dass schon die Kinder in den Pausen mehr Deutsch sprechen, weil zu Hause leider von den erwachsenen Männern den Frauen der Deutsch-Zugang nicht so erlaubt wird. Das ist in ihrer Kultur eben so. Deshalb haben wir auch Deutsch-Kurse für alle gefordert, die in unsere Wohnungen einziehen beziehungsweise einen Antrag stellen. Ich verstehe die Aufregung über diesen Antrag nicht ganz.

Bürgermeister Albel:

Sie sehen schon, dass ich nicht der Mentor von Herrn Baumann bin, denn ich

hätte ihm nie gesagt, dass er der beste Wohnungsreferent ist. Das ist eine Selbsteinschätzung, die ich im Übrigen nicht teile.

Zuerst einmal danke für die sachliche Debatte! Jeder Redebeitrag war ausgesprochen wertschätzend, und das ist nicht selbstverständlich, schon gar nicht bei diesem Thema. Schauen Sie in andere Parlamente und Gemeinderäte! Da wird über dieses Thema ganz anders diskutiert. Deshalb wirklich ein herzliches Dankeschön!

Wenn man davon sprechen kann, dass man in der Vergangenheit Fehler gemacht hat, dann meine ich, dass man den größten Fehler darin sehen kann, dass wir zu wenig darüber diskutiert haben. Das meine ich ganz ernst und auch über alle Parteigrenzen hinweg. Wir haben offensichtlich immer zu sehr an einer Farbe gehalten, anstatt über die Sache zu diskutieren. Herr Gemeinderat Pfeiler hat gesagt, dass dahinter ein großer Plan steckt. Dieser Meinung bin ich auch. Das habe ich auch in meiner ersten Wortmeldung ausgeführt. Natürlich hat es schon einen Sinn, dieses Thema dauernd am Köcheln zu halten und sogar Einsparungen in diesem Bereich vorzunehmen, was Probleme in der Zukunft bedeutet. Da steckt natürlich ein Plan dahinter, denn welches Thema soll es bei der nächsten Wahl geben? Ich kann Ihnen schon jetzt sagen, wie das Thema heißen wird. Es wird ganz gleich heißen, wie bei der letzten Wahl, nämlich Migration und Integration, und das muss man eben am Köcheln halten.

Sehr geehrte Frau Nießner, Ihre Verteidigung war lang, aber ich bin nicht der Meinung, dass sie gefruchtet hat. Es ist Ihnen nämlich nicht gelungen, hier eine Verteidigungsmauer für Ihren Innenminister Kickl aufzubauen. Es ist Ihnen deshalb nicht gelungen, weil das auch ein Plan ist. Herr Kickl hat diese Depesche an verschiedene Medien gesendet, um einen Nadelstich zu setzen und auszuloten, wie weit man gehen kann. Er macht das nicht das erste Mal – von BVT und anderen Dingen gar nicht zu reden. Das ist das Programm der FPÖ schon weit vor Ihnen und weit vor anderen Parteiobmännern gewesen. Das ist so. Wir haben es zum Glück nie hingenommen und waren, wenn es Ernst geworden ist, immer laut.

Ganz ehrlich, Alim, du hast vielen aus dem Herzen gesprochen. Man weiß und sieht, dass du von etwas sprichst, wofür du eine Leidenschaft hast. Es ist nicht nur dein Beruf. Du hast wirklich große Sachkenntnis und hier vielen mit deiner Wortmeldung das Herz geöffnet.

Abschließend möchte ich sagen, dass die Regierung, wenn sie das umsetzen will, was ihr hier beschließen wollte, es ohnehin machen wird. Es wird auch dann ein Fehler sein, genau so, wie vieles andere in der Bundesregierung ein Fehler war und ist. Ich glaube, dass wir aufhören sollten, über dieses Thema zu diskutieren. Es ist abzustimmen, und ich kann nicht empfehlen, diesem Antrag die Zustimmung zu erteilen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion;

gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion – Stimmenthaltung, GR Pfeiler),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, die nötigen Maßnahmen zu setzen, dass zukünftig nur Deutsch als Pausensprache verwendet wird, um Kindern mit nicht deutscher Muttersprache auch in der Pause eine Hilfestellung zum Erlernen der deutschen Sprache zu geben.

Pkt. 9.) Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderäte betreffend Barrierefreiheit
in den Parkgaragen am Bahnhofplatz

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der FPÖ-Gemeinderäte vom 28.4.2017.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Wenn wir von barrierefrei reden, dann denken viele in erster Linie an jene Menschen, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind. Dabei ist der Kreis der Betroffenen viel größer. Die Bedeutung von Barrierefreiheit fängt im Babyalter an – denken wir bitte an die Kinderwagen –, und sie gewinnt im Alter wieder an Bedeutung. Irgendwann wird der Körper fragil und braucht einen Stock oder einen Rollator. Nicht vergessen darf man auch auf sehbehinderte Menschen. Bei einer Parkgarage mit direktem Zugang zum Bahnhof kommen natürlich noch Reisende hinzu, die einen Koffer nachziehen. Es wird deutlich, dass barrierefreie Gebäude ein Grundstein sind, der die Lebensqualität für uns alle entscheidend verbessern kann. Insgesamt sind rund 40 Prozent der Bevölkerung in irgendeiner Weise auf Barrierefreiheit angewiesen. Deshalb müssen alle öffentlichen Gebäude und Geschäfte barrierefrei sein. Das ist im Gleichstellungsgesetz 2015 so vorgesehen.

Wenn man die Parkgarage Draupassagen unter die Lupe nimmt, wird klar, dass sich speziell Rollstuhlfahrer schwertun, die Garage zu nutzen. Insbesondere die Verbindungstüren von der Parkgarage zum Bahnhof müssen dringend barrierefrei gemacht werden. Schon peinlich, dass wir eine Garage haben, an der die Stadt beteiligt ist, und diese Barriere übersehen wurde!

Es ist ein Schritt in die richtige Richtung, dass in der letzten Sitzung des Stadtsenates der bereits im April des Vorjahres eingebrachte FPÖ-Antrag zum Thema „Barrierefreiheit in den Parkgaragen am Bahnhofplatz“ einstimmig beschlossen wurde. Es freut mich, dass unser am 28.4.2017 eingebrachter Antrag dazu geführt hat, dass sich laut Auskunft der Stadt vor gut einem dreiviertel Jahr Vertreter des Österreichischen Zivilinvalidenverbandes ÖZIV die Sachlage vor Ort angesehen haben. Sie haben bestätigt, dass die Situation dringend geändert gehört. Dem Vernehmen nach haben sie noch einige ausstehende Maßnahmen zur Barrierefreiheit eingemahnt. Oft werden leider eingebaute Bauteile wie Türen, die sich nicht barrierefrei öffnen lassen, übersehen. Dabei kostet vieles, wenn man es von Beginn an mitbedenkt, gar nicht so viel mehr. So wurde beispielsweise der für die Parkgarage angelegte Liftschacht behindertengerecht vorgesehen. Kreisverkehr und Parkgarage wurden ja extra für das jahrelang angekündigte Projekt Draupassagen angelegt, ein Projekt, das zig Mal angekündigt worden ist und dann auf den St.-Nimmerleins-Tag verschoben worden ist.

Jetzt kommt aber wieder Bewegung in die Sache, zwar kein Einkaufszentrum, aber immerhin eine barrierefreie Draupassagen-Garage, und das ist mir eine Herzensangelegenheit. Ich weiß, dass die Mühlen in einer Verwaltung manchmal langsam mahlen. Es muss alles verifiziert und abgesegnet werden. Wenn sie

dann einmal mahlen, bekommt die Angelegenheit hoffentlich einen anständigen Zunder. Das ist Villach jenen 40 Prozent der Bevölkerung schuldig, deren Lebensqualität eng mit Barrierefreiheit verquickt ist. Daher appelliere ich an alle Gemeinderatskollegen, diesen Antrag erstens die Zustimmung zu geben, und zweitens an das zuständige Referat von Harald Sobe, ihn dann so rasch wie möglich umzusetzen.

Gemeinderat Kofler:

Grundsätzlich stehen wir zu diesem Antrag, aber ich möchte schon ein paar Dinge richtigstellen, die die Frau Gemeinderätin übersehen hat. Die betreibende Gesellschaft der Tiefgarage Draupassagen am Bahnhof ist die Draupassagen Garagen GmbH. Die Garage selbst hat 206 Stellplätze. An dieser Gesellschaft sind die Stadt Villach und die DAW Leasing GmbH zu je 50 Prozent beteiligt. Die Finanzierung des Baus der Tiefgarage wurde ebenfalls geteilt. Derzeit befinden sich vier barrierefreie Stellplätze im Parkdeck auf Ebene 1. Auch ein barrierefreies WC ist vorhanden. Die Türen wurden betreffend Gängigkeit geprüft und die Barrierefreiheit festgestellt. Am 7.7.2017 fand ein Ortsaugenschein mit der Bau- und Feuerpolizei der Stadt Villach, einem bautechnischen Sachverständigen sowie einem Vertreter des Amtes der Kärntner Landesregierung, Abteilung 7, statt. Im Zuge dieser Begehung wurde festgestellt, dass die Ebene 1 von der Bahnhofspassage aus barrierefrei zugänglich ist, und im Regelbetrieb ein ungehindertes Betreten und Verlassen barrierefrei gegeben ist.

Das Parkdeck auf Ebene 2 ist nicht über einen Lift, sondern nur über eine Treppe erreichbar. Das stimmt. Der Schacht für einen Lift ist vorhanden. Der Lift sollte im Zusammenhang mit der Errichtung des Einkaufszentrums gebaut werden. Leider Gottes ist das aber nicht passiert, deshalb ist derzeit nur ein Liftschacht vorhanden. So einen Lift zu installieren, würde zirka 150.000,00 Euro kosten. Ich glaube, dass das derzeit einfach nicht finanzierbar ist. Eine Maßnahme, die umgesetzt wurde beziehungsweise umgesetzt wird, ist die Verlegung der barrierefreien Stellplätze, die wir ins Auge gefasst haben. Wir haben einen Drei-Jahres-Plan erstellt. Wir wollen in den nächsten drei Jahren die Stellplätze verlegen und eine Rampe sowie eine Tür einbauen, die elektrisch zu öffnen ist. Das ist im Drei-Jahres-Plan vorgesehen. Es geht eben nicht alles auf einmal. Man muss auch zur Kenntnis nehmen, dass Herr Mosser dort demnächst ein Gebäude für Betreutes Wohnen errichten wird. Wahrscheinlich wird er dafür auch einen Lift brauchen. Vielleicht können wir uns daran beteiligen. Jetzt diesbezüglich einen Schnellschuss zu machen, wäre eigentlich nicht zu empfehlen.

Noch einmal: Wir versuchen, all das in einem Drei-Jahres-Plan noch besser zu machen, obwohl die Garage schon grundsätzlich barrierefrei ist. Das ist seitens der Landesregierung beziehungsweise des Beauftragten festgestellt worden. Wir haben bereits das erste Ziel umgesetzt, indem die Parkscheinautomaten weiter nach unten versetzt worden sind und so von Rollstuhlfahrern erreicht werden können. Es sollen dann Leitsysteme geklebt oder Routen angeführt werden. Wir wollen das im Drei-Jahres-Plan umsetzen. So viel darf ich zu der barrierefreien Bahnhofsgarage sagen.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießer in einer Berichtigung von Tatsachen:

Ich möchte nur etwas klarstellen, weil das jetzt so geklungen hat, als ob wir in dem Antrag gefordert hätten, dass wir den Liftschacht ausbauen sollten. Das ist nicht die Forderung des Antrages. Es ist in der Erläuterung explizit angeführt, dass die Türen nur schwer geöffnet werden können. Ich war vor Ort. Es wundert mich, dass diese als barrierefrei durchgegangen sind, denn man muss sie mit der Hand öffnen. Ich brauche nur daran denken, was ist, wenn meine Oma mit dem Rollator kommt. Stellt sie den Rollator auf die Seite, und greift sie dann zur Tür, um diese Tür zu öffnen?

Gemeinderat Kofler in einem Zwischenruf:

Es gibt einen Bügel.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießer

Ja, trotzdem kommt man so nicht richtig durch. Wie auch immer, es freut mich, dass weiter daran gearbeitet wird, weil das ist wichtig.

Stadtrat Sobe:

Vielleicht nur ganz kurz: Herr Magistratsdirektor hat mich auf etwas aufmerksam gemacht, auf das ich, ich sage es ganz ehrlich, selbst nicht mehr gedacht habe. Wenn in einer Gemeinderatseinladung steht, dass dieser Punkt jemandem zugeordnet worden ist, dann ist derjenige der zuständige Referent. In diesem Fall wäre es der Herr Bürgermeister, weil er derjenige ist, der bei den Beteiligungen – die Garage gehört ja nicht uns alleine –, die Gewinne abschöpft. Deshalb wäre eigentlich er für diese Dinge zuständig.

So wie Gemeinderat Kofler gesagt hat, und ich schätze ihn sehr, ist es nicht überall so, dass so schnell reagiert wird, wenn irgendetwas aufgezeigt wird. Ich darf darauf aufmerksam machen, dass es auch einen zuerst von Bürgermeister Manzenreiter und dann von Bürgermeister Albel initiierten Gleichstellungsbeirat gibt. Diesen Gleichstellungsbeirat darf meistens ich leiten. Dafür ist normalerweise auch Herr Bürgermeister zuständig. Der Gleichstellungsbeirat beschäftigt sich mit vielen Dingen in der Stadt – und das schon jahrelang –, unter anderem auch mit dieser Garage. Was ich dazu sagen will, ist, dass in diesem Gleichstellungsbeirat Vertreter des ÖZIVs sitzen. Sie waren auch bei der Begehung, bei der ich selbst dabei sein durfte, anwesend. Danach ist ein Protokoll angefertigt worden. Von diesem Protokoll, und deshalb fällt es uns heute so leicht mitzustimmen, sind fast 95 Prozent erfüllt. Dieser Lift hat an und für sich nicht nur mit der Barrierefreiheit zu tun. Wenn irgendwann einmal, wie ich hoffe in naher Zukunft schon, die Baustelle dort beginnt und das geplante Projekt umgesetzt wird, dann wird dieser Lift natürlich mitfinanziert werden und für weitere Barrierefreiheit sorgen.

Ich muss aber auch dazu sagen, dann bin ich schon am Ende, dass, wenn man von Barrierefreiheit redet, große Vielfalt herrscht, wobei ich auch erst im Gleichstellungsbeirat kennen lernen durfte, was alles barrierefrei ist. Barrierefrei betrifft Menschen, die nichts hören, nichts sehen, nichts empfinden und so weiter. Da gibt es eine ganze Reihe. Diesen Punkten wollen wir in der Stadt gerecht werden, wie zum Beispiel im Kongresshaus, wo es eine automatische Anlage gibt, bei der

man sein Hörgerät nur einschalten braucht und somit schon eine Verstärkung beim Hören hat.

Bürgermeister Albel:

Ich kann den Ausführungen des nicht zuständigen Stadtrats Sobe eigentlich nichts mehr hinzufügen. Er hat vollkommen Recht. Wichtig ist mir nur ein einziger Satz, nämlich, dass für uns alle Menschen gleich sind. Deshalb haben wir auch als eine der ersten Städte einen Gleichstellungsbeirat eingerichtet. Er kümmert sich gemeinsam mit den Mitarbeitern dieses Hauses und mit der Politik darum, in den nächsten Jahren entsprechende Anliegen Schritt für Schritt umzusetzen. Sie wissen, dass viel ansteht, aber diese Dinge kann man wirklich nur Schritt für Schritt erledigen. In gegenständlichen Fall ist schon vieles umgesetzt worden und ich freue mich, dass wir dann einen Schlusstrich ziehen können.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

Die Stadt Villach wird aufgefordert, in Absprache mit der Behindertenanwältin des Landes Kärnten, rasch einen Plan für die Barrierefreiheit in den Parkgaragen am Bahnhofsplatz zu erarbeiten und auch entsprechend den gesetzlichen Vorschriften umzusetzen.

Pkt. 10.) Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderäte betreffend Gratis-Parken
am Samstag in Villach

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der FPÖ-Gemeinderäte vom 7.7.2017.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Wir möchten einen Änderungsantrag einbringen mit dem Inhalt, dass das gebührenfreie Parken an den Samstagen von 9 bis 10 Uhr möglich sein soll.

Wir werden später noch über eine Verlängerung des Widmungsstopps am Stadtrand diskutieren. An dieser Stelle kann ich gleich ankündigen, dass wir einer Verlängerung auf weitere drei Jahre zustimmen werden, um der Innenstadt eine Chance zu geben. Es muss uns allen aber klar sein, dass ein Widmungsstopp allein zu wenig ist. Es braucht begleitende Maßnahmen, die die Innenstadt stärken. Eine davon steht jetzt auf der Tagesordnung. Die Geschäfte an der Peripherie haben einen Vorteil. Sie sind leicht erreichbar, und der Parkplatz liegt direkt vor den Geschäftstüren – also gibt es kein Schleppen. Wer mit Unternehmen und Kunden in der Innenstadt redet, weiß, dass sich vieles um die Parkplätze dreht. Das ist auch genau der Punkt, mit dem man die Menschen am meisten verärgern kann.

Mit unserem Antrag wollen wir das Gratis-Parken am Samstag in der Innenstadt ermöglichen. Derzeit werden ja in der Zeit von 8 bis 10 Uhr Parkgebühren verrechnet. Eine Vorverlegung um eine Stunde, also, dass das Parken ab 9 Uhr gratis möglich sein soll, wie es unser Antrag vorsieht, halten wir für eine innenstadt-belebende Maßnahme. Manche werden fürchten, dass damit das Dauerparken forciert werden wird. Ich denke aber, dass derjenige, der sein Auto über Nacht abstellen möchte, das derzeit auch schon machen kann. Er wirft ein paar Euro in den Parkautomaten, und die Parkzeit geht am nächsten Tag weiter.

Uns geht es darum, dass wir die Innenstadt parkplatzfreundlicher machen.

Stadtrat Sobe in einem Zwischenruf:

Was?

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Entschuldigung, parkfreundlicher – freundlicher, das ist das Wichtige.

Weiters wollen wir die interessante Ausstellung „30 Jahre autofreier Hauptplatz“ weiter nutzen. Sie wurde in liebevoller Kleinarbeit professionell und unterhaltsam aufbereitet. In der Innenstadt sind genug leere Räumlichkeiten vorhanden. Da bietet es sich an, eine davon als Schauraum zu nutzen.

Bürgermeister Albel in einem Zwischenruf:

Das ist auch geplant.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Sehr gut! Dann hat unser Antrag, den wir einbringen wollen, schon gefruchtet. Wir haben ihn ja via facebook angekündigt. Andere Städte haben mit derartigen Aktionen erfolgreiche Impulse zur Innenstadtbelebung gesetzt. Es freut mich, wenn wir das auch in Villach so handhaben. Es muss uns klar sein, dass wir Impulse zur Innenstadtbelebung brauchen. Gerade erst haben drei Geschäfte zugesperrt. Das muss für uns einfach umso mehr ein Ansporn sein.

Gemeinderat Kopeinig:

Zu diesem Antrag wird es von der ERDE keine Zustimmung geben, weil wir es nicht richtig finden, noch mehr Autos in die Innenstadt zu holen. Der Begriff „parkfreundlich“ hat mir so gefallen, dass ich mich jetzt gemeldet habe. Ich habe heute nämlich zwei Anträge abgegeben, einmal zur Errichtung des Paracelsusparks und einmal zur Errichtung eines Arboretums, das ist auch ein Park.

Gemeinderat Schwarz:

Auch wir GRÜNEN werden nicht zustimmen. Wir finden die Regelung, die es jetzt gibt, okay. Wir haben heute schon so oft gehört, dass wir die Ziele, etwas Grün in die Stadt zu bringen, gemeinsam erreichen sollen. Ich glaube, dass dieser Antrag, durch welchen noch mehr Autos in der Stadt sein werden, sicherlich nicht die Lösung ist. Wir stimmen nicht zu.

Bürgermeister Albel:

Der Abänderungsantrag ist eingebracht worden. Ich habe ihn mir gerade durchgelesen. Der Antrag geht in die Richtung, dass man sagt, dass das Parken nicht von 8 bis 10 Uhr gratis ist, sondern von 8 bis 9 Uhr gebührenpflichtig und ab 9 Uhr gebührenfrei. Diesem Antrag könnte ich in dieser Form meine Zustimmung erteilen. Ich meine das jetzt persönlich und auch als Vorschlag an meine Fraktion.

Ich möchte dazu aber schon noch etwas sagen: Das Thema „Parken“ ist eines, das schon sehr lange ein Thema in unserer Stadt ist und über das schon viel diskutiert worden ist. Ich glaube, dass wir uns hier im Gemeinderat darüber einig sind, dass wir in Villach insofern ein sehr parkfreundliches System haben, als wir versucht haben, das Parken mit sehr geringen Beträgen zu ermöglichen. Die Wahrheit ist aber, dass in Villach das Gratis-Parken schon längst möglich ist. Wir haben nämlich ein nach so vielen Jahren noch immer einzigartiges System, nämlich den City-Bonus, der Menschen, die in der Innenstadt einkaufen, mit Punkten, die sie für das Parken einlösen können, belohnt. Dieses System gibt es seit nunmehr über zehn Jahren. Es hat sich unglaublich bewährt. Millionen von Punkten sind verteilt worden.

Wenn ich dann so oft lese, wie teuer Parken ist und wie schwer man einen Parkplatz findet, muss ich festhalten, dass wir es nie schaffen werden, jeden einzelnen vor einem Geschäft parken zu lassen. Was wir geschafft haben, ist, erstens für ausreichend Parkplätze zu sorgen. Villach ist mit Parkplätzen mehr als gut ausgestattet. Zweitens haben wir es ermöglicht, dass die Villacher gratis parken können. Sie müssen es nur nutzen. Ich glaube – und das ist jetzt ein bisschen selbst-

kritisch –, dass wir für unser System des Citybonus einfach noch viel mehr werben müssen. Es gibt ja auch noch das System des Handyparkens, denn darin liegt eigentlich der Schlüssel für die Zukunft.

Zur Ausstellung „30 Jahre autofreier Hauptplatz“ kann ich Ihnen sagen, dass Sie sich diesen Antrag sparen können, liebe Frau Nießner. Wir haben natürlich schon längst vereinbart, dass wir diese Ausstellung nicht nur in einem Schauraum in der Stadt präsentieren, sondern vorher geht die Ausstellung sogar noch in die Schulen. Wir wollen, dass vor allem auch die jungen Menschen erkennen, welche kluge Entscheidung man vor 30 Jahren getroffen hat. Das war nicht selbstverständlich. Ich weiß auch, wenn ich Herrn Haberl ansehe, dass die Diskussionen, die darüber geführt worden sind, unglaublich schwierig waren. Die Wirtschaftskammer war damals nicht oder nicht in durchgehendem Maß dafür, aber es war eine kluge Entscheidung. Viele andere Städte sind uns gefolgt. Ich lese jeden Tag, dass auch andere Städte ihre Fußgängerzonen ausbauen.

Wir werden den Kampf – und das ist mittlerweile wirklich ein Kampf – gegen den Wandel im Handel nicht gewinnen, wenn wir Autos in die Innenstadt lassen. Das werden wir nicht schaffen. Wir werden diesen Kampf nur dann gewinnen, wenn wir alle gemeinsam an einem Strang ziehen. Das wird nur dann möglich sein, wenn wir die Hausbesitzer, Unternehmer und Verantwortlichen der Stadt dorthin bekommen, dass sie gemeinsam den Weg gehen, die Altstadt, also die Innenstadt, zu fördern und entsprechende Maßnahmen zu setzen. Wir werden heute einen ganz wichtigen Antrag betreffend die Verlängerung des Widmungsstopps einbringen. All diese Maßnahmen werden uns weiterbringen, aber sicherlich nicht eine negative Diskussion, die wir vielleicht auch noch in der Öffentlichkeit führen, die morgen in der Zeitung steht und die Tausende Kunden der Altstadt lesen, die daraufhin sagen: Na, ja, wenn das so ist und ohnehin alles schlecht ist, warum soll ich dann noch in die Stadt gehen? Das ist die Gefahr, die ich sehe.

Ansonsten können wir dem Antrag in der abgeänderten Form zustimmen.

Gemeinderat Ing. Sandro de Roja nimmt an der Sitzung teil, Gemeinderat Otto Leipold verlässt die Sitzung.

Abgeänderter Antrag der FPÖ:

Gratis-Parken am Samstag in Villach

Der im Antrag von 7.7.2018 angeführte Beschlussantrag soll abgeändert werden, und es wird daher folgender Abänderungsantrag gestellt:

Abgeänderter Antrag:

Der Gemeinderat möge beraten und beschließen:

Die Stadt Villach soll an Samstagen auch in der Zeit von 9 bis 10 Uhr Parkplätze und Ladezonen gebührenfrei zur Verfügung stellen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion;
gegen den Antrag: 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, GR Pfeiler),**

folgendem abgeänderten Antrag die **Zustimmung** zu erteilen:

Die Stadt Villach soll an Samstagen auch in der Zeit von 9 bis 10 Uhr Parkplätze und Ladezonen gebührenfrei zur Verfügung stellen.

Pkt. 11.) Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderäte betreffend Resolution –
Schaffung notwendiger Schutzmaßnahmen für österreichische Bürger

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der FPÖ-Gemeinderäte vom 7.7.2017 wie folgt:

Wir haben früher eine sehr breite Diskussion über das Thema „Migration und Integration“ geführt. Es war eine Diskussion, die sehr sachlich geführt worden ist, die aber mit diesem Antrag zusehends in eine völlig andere Richtung geht. Ich könnte dem noch etwas abgewinnen, wenn man den Antrag die Forderung nach einer Änderung im ABGB enthalten würde. Das hätte man eigentlich hineinschreiben müssen, denn hier gibt es wirklich eine Lücke, die offensichtlich vergessen worden ist, aber sie hat schon überhaupt nichts mit Ausländern, Migranten, Asylanten und Flüchtlingen zu tun, sondern das ist ganz einfach eine Lücke im Gesetz, die man ändern muss, weil das kann jeden treffen. Es kann mich genauso erwischen, indem ich mich vor ein Auto werfe, und der nächste hat dasselbe Problem wie jenes, das im Antrag angeführt ist.

Man hat diesen Antrag genau dahingehend in die Richtung gestellt, dass man gesagt hat, dass es hier nicht um das ABGB geht – das hat man, glaube ich, gar nicht erwähnt –, sondern um Flüchtlinge. Man hat auch noch hineingeschrieben, und zwar in einer offensichtlichen Art und Weise, dass man Menschen vorverurteilt, womit ich mich überhaupt nicht identifizieren kann. Es wird weiters vorsorglich vorgeworfen, dass die Flüchtlinge, die hierherkommen, nur eines im Sinn haben, nämlich, den Österreichern zu schaden, indem sie so zu sagen am sozialen System teilhaben wollen. Das sei der einzige Grund, warum es Flüchtlinge gibt. Im zweiten Satz wird auch vorverurteilt, indem man sagt, dass die Flüchtlinge eine Menge Probleme bringen, denn sie sind es, die mutwillig Schaden anrichten.

Ganz ehrlich, mit dem Wortlaut kann ich überhaupt nichts anfangen und verurteile ihn auch wirklich. Ich finde es schlimm, dass man Menschen vorverurteilt und ihnen eine Punzierung aufdrückt, die sie ganz einfach nicht verdient haben, denn es gibt immer die einen und die anderen. Nicht jeder ist gleich. Es gibt welche, die Fehler machen, aber es gibt mehrheitlich Menschen, die keine Fehler machen. Die Vorverurteilung allein reicht für mich aus, um zu sagen, dass diesem Antrag die Zustimmung nicht erteilt werden kann, auch wenn ich mit der Intention rund um das ABGB sehr wohl einverstanden bin, weil der Ansatz diesbezüglich stimmt. Das ist aber Sache des Bundes. Er soll diese Änderung vornehmen, aber man braucht diesen Streit nicht auf dem Rücken anderer Menschen austragen.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Es ist leider eine traurige Tatsache, dass manche Menschen gedacht haben, dass es für sie eine Einnahmequelle ist, wenn sie vor Autos springen. Das ist eine total dumme Geschichte. Es ist für denjenigen, der vor das Auto hüpft, höchstgefährlich. Darüber brauchen wir nicht reden. Es ist auch für denjenigen, vor dessen

Auto gesprungen wird und der den Schaden hat, ein Problem. Es ist nämlich mittlerweile in manchen Städten der Fall, dass das so gehandhabt wird. Der Autolenker muss seine Unschuld beweisen. Wir wissen alle, dass das Thema „Haftung“ mit dem Auto ein schwieriges Thema ist. Wenn man nicht das Glück hat, dass man einen Zeugen hat, kann das Ganze ziemlich blöd ausgehen. Vor allem kann es für denjenigen, der meint, dass er vor ein Auto springen muss, ganz schlecht ausgehen. Darüber brauchen wir auch nicht reden.

Wir haben eine Lücke im Gesetz. Das ist in der Wortmeldung von Herrn Bürgermeister schon herausgekommen. Uns ist es darum gegangen, diese Lücke zu schließen. erinnert euch zurück: Damals, als das Asylverteilerzentrum Langauen noch voll besetzt war, hat es eine Dame gegeben, die dort vorbeigefahren ist. Ein Mann ist ihr vor die Motorhaube gesprungen, so dass sie nicht mehr ausweichen konnte. Sie hat einen Schaden am Auto gehabt. Das war die Intention dieses Antrags.

Frau Gemeinderätin Strauss, B.A.:

Ich habe die Resolution mehrmals durchgelesen. Das niveaulose Geschreibsel möchte ich nicht kommentieren. Den Vorfall, der hier von der Fahrzeuglenkerin geschildert worden ist, kann ich nicht kommentieren, weil ich die Fakten nicht kenne, und es nur dem Gehörten und Gesagten nach zu kommentieren, ist mir zu wenig.

Grundsätzlich ist es aber so, wie Herr Bürgermeister schon angedeutet hat, dass es eine Lücke im Gesetz gibt, und zwar betrifft sie generell Verkehrsunfälle, die jeden Verkehrsteilnehmer – Sie sind es auch –, treffen kann. Es geht hier um Verkehrsunfälle mit Fußgängern, Radfahrern und nichtmotorisierten Verkehrsteilnehmern. Ich könnte Ihnen mehrere Beispiele dazu nennen. Ich weigere mich, dieses Thema nur auf Autospringer, wie sie im Fachjargon genannt werden, zu reduzieren. Es geht auch um Unfälle von Radfahrern mit Fußgängern und Radfahrern mit Radfahrern. Ich kann Ihnen ein Beispiel nennen: Ein Kind fährt mit dem Fahrrad in einer Wohnsiedlung. Ein Lenker ist sehr schnell unterwegs. Das Rad besteht aus blankem Eisen. Dann trifft blankes Eisen auf Autoblech. Der Schaden ist entstanden, das Kind läuft davon. Es gibt Fälle auch mit Skateboard-Fahrern, wenn zum Beispiel das Skateboard am Gehsteig eine Eigendynamik entwickelt und in einer Autotür landet.

Gemeinderat Hartlieb in einem Zwischenruf:
Einkaufswagen!

Frau Gemeinderätin Strauss, B.A.:

Genau, der klassische Fall ist der Einkaufswagen, der sich verselbständigt, und zufällig ist es Ihr Auto, das diesen Wagen abstoppt. 80 Prozent dieser Fälle sind Fahrerfluchtfälle, das heißt, es gibt eigentlich niemanden, der Ihnen diesen Schaden ersetzt. Anders sieht es aus, wenn Sie einen Verkehrsunfall mit einem motorisierten Fahrzeug haben, egal, ob dieses motorisierte Fahrzeug zugelassen oder gestohlen worden ist oder ein ausländisches Kennzeichen hat. Hier gibt es ein Gesetz, und zwar das Verkehrsofferentschädigungsgesetz. Dieses Gesetz tritt in diesem Fall in Kraft und übernimmt den Schaden. Ich sehe das Potential darin, dass in diesem Gesetz nicht nur motorisierte Verkehrsteilnehmer berücksichtigt

werden, sondern sämtliche Verkehrsteilnehmer, die in einen Verkehrsunfall verwickelt sind. Das wäre nach meinem Dafürhalten ein Schritt in die Richtung.

Gleichzeitig möchte ich aber auch einen Appell an die Versicherungen richten, die ein Paket schnüren sollten, um all diese Ereignisse, die man als Verkehrsunfall titulieren kann, zusammenzufassen und diese Fälle nicht über das ABGB abhandeln lassen, sondern genau über dieses Verkehrsopferschutzgesetz. Es kann, wie schon eingangs erwähnt, jeden treffen. Die Reduzierung auf Autospringer halte ich für verfehlt.

Natürlich, wenn Herrn Bürgermeister in ein Auto springt, ist das kein Problem, dafür ist er versichert. Es gibt eine private Haftpflichtversicherung.

Bürgermeister Albel auf einen Zwischenruf:

Willi, bei dir mache ich das nicht, denn du hast einen Traktor.

Frau Gemeinderätin Strauss, B.A.:

Da gibt es also jemanden, der Ihnen den Schaden ersetzen kann. Das ist im Falle einer Fahrerflucht oder dann, wenn jemand nicht versichert ist und auch keine Haushaltsversicherung hat, nicht der Fall. Hier sind dann das ABGB und das Schadensrecht gültig.

Nun zur Resolution: Wenn Sie wirklich wollen, dass wir dieser zustimmen, bitte ich Sie um Änderung Ihrer Resolution dahingehend, dass sie auf die gesetzlichen Bestimmungen, wie das ABGB oder das Opferschutzgesetz, einwirkt.

Gemeinderat Selimagic:

Das Allgemeine Bürgerliche Gesetzbuch wurde schon erwähnt. Mir geht es bei dem Antrag darum, dass hier alle Menschen – nicht nur die österreichischen Bürger –, die in Österreich leben, brav arbeiten und Steuern zahlen, berücksichtigt werden. Das soll miteinfließen, wenn es zu einer Abänderung des Antrags kommt. Die Überschrift ist selbst für die eigenen Wähler ein bisschen irreführend. Es steht da „für österreichische Bürger“. Im Antragstext selbst ist das nicht mehr erwähnt. Deshalb werden wir diesem Antrag auch nicht die Zustimmung erteilen.

Frau Gemeinderätin Isabella Lehner nimmt an der Sitzung teil, Gemeinderat Ger-
not Schick verlässt die Sitzung.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Seymann:

Diese Resolution hat mich schon ein bisschen irritiert, und zwar, weil es nur um einen Vorfall geht, der auf der Straße bei Langauen vorgefallen ist. Ich kann mich gut daran erinnern. Der Vorfall war auch groß in den Medien. Eigentlich war die Straße sehr dunkel, es war Winter. Die Straßenbeleuchtung hat nicht funktioniert. Die Menschen sind einfach von Langauen in Richtung Stadt gegangen. Mein Kollege Florian Ertle, der nicht mehr im Gemeinderat ist, hat gesagt, dass wir Warnwesten für diese Menschen besorgen sollten. Er hat der Einrichtung in Langauen einen ganzen Karton Warnwesten gespendet. Letztendlich geht es um Sicherheit.

Die zweite Sache, die ich erwähnen möchte, ist Folgende: Es wird so getan oder es kommt nun so heraus, als ob es gang und gäbe sein würde, dass Leute absichtlich vor Autos springen. Da wird irgendwie eine falsche Optik erzeugt. Das finde ich sehr traurig, weil es letztendlich um eine Werthaltung geht und nicht aus einem Fall heraus eine ganze Gruppe von Menschen, die auf Flucht sind, dahingehend kriminalisiert werden soll.

Gemeinderat Pfeiler:

Gemeinderat Selimagic hat mich dazu animiert, mich zu melden, weil er gesagt hat, dass der Titel verwirrend wäre. Für mich ist er schlicht gesagt eine Frechheit. Er implementiert die Schaffung notwendiger Schutzmaßnahmen für österreichische Bürger. Es hat den Anschein, als ob österreichische Bürger in irgendeiner Form gefährdet wären. Ich frage mich diesbezüglich, welcher Fußgänger einen Autofahrer gefährden kann. Das kann schon passieren, aber wer ist in dieser Geschichte der Schwächere? Ich halte diese Diskussion nahezu für lächerlich, aber auch, wie ich es heute am Anfang gesagt habe, für den Versuch, Ausländer in irgendeiner Form auszunehmen. Ich frage mich außerdem, ob das für einen Diplomingenieur und Doktor aus Deutschland oder Belgien nicht gilt, der bei Infineon arbeitet. Dieser Antrag ist reiner Schwachsinn. Ich hoffe nicht, dass er in irgendeiner Art und Weise die Zustimmung findet.

Bürgermeister Albel:

Ich glaube, dass das eine sehr einheitliche Meinung war. Diesem Antrag kann man in der vorliegenden Form nicht zustimmen. Ich verurteile es, dass man andauernd Anträge einbringt, die so zu sagen einen Menschenschlag immer in ein Eck drängt, indem Vorverurteilungen abgegeben werden. Dagegen verwehre ich mich wirklich. Wir sollten damit aufhören, immer auf eine Gruppe von Menschen zu schlagen und zu zielen, sondern debattieren wir doch über die Dinge, um die es wirklich geht. In Wahrheit geht es nur um das ABGB, das geändert werden soll – für alle, egal, ob sie rot, schwarz, weiß oder grün sind, und egal, welche Sprache sie sprechen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion;

gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler),

folgenden Antrag **abzulehnen**:

Die Kärntner Landesregierung und der Städte- und Gemeindebund werden aufgefordert, auf den Gesetzgeber dahingehend einzuwirken, dass dieser unverständliche Rechtszustand umgehend beseitigt wird.

Pkt. 12.) Selbständiger Antrag der GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit
Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend Bodenbündnisgemeinde
Villach

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh vom 28.4.2017 wie folgt:

Wir haben heute schon über Nachhaltigkeit und darüber, wohin die Stadt in Zukunft gehen soll, ausführlich debattiert. Was ich aber auch gesagt habe, ist, dass es darum geht, nicht nur von innen heraus Empfehlungen zu geben und Veränderungen einzuleiten, sondern was wir schon ganz gerne mitberücksichtigen wollen, ist, Expertisen von außen zu holen. Die Vereinbarung mit dem Verein „GRÜN-STATTGRAU“ ist so ein Beispiel. In diesem Fall geht es auch um eine Expertise, was den Verein „Bodenbündnisgemeinde“ betrifft. Ich kann empfehlen, diesem Antrag die Zustimmung zu erteilen.

Gemeinderat Kopeinig:

Das Thema „Boden“ an sich ist ein sehr wichtiges, daher haben wir den Antrag gemeinsam mit den GRÜNEN eingebracht. Boden muss geschützt werden. Im Verein „Bodenbündnisgemeinde“ gibt es Menschen, die sich damit ziemlich gut auskennen, und ich freue mich über jeden, der diesem Antrag die Zustimmung gibt, weil Boden ein wichtiges Gut ist. Er ist die Lebensgrundlage von uns allen. Durch den Boden haben wir erst Lebensmittel. Boden ist wichtig. Wir müssen gemeinsam darauf achten, dass wir nicht weiterhin ohne Denken Flächen versiegeln, sondern im Gegenteil, zum Thema „Erde“ mit Bedacht arbeiten. Es betrifft uns alle, und es wird alle Generationen nach uns betreffen. Wenn ein Boden einmal versiegelt ist, dann ist er leider für Jahrhunderte unfruchtbar.

Bürgermeister Albel:

Wir werden heute noch einmal darüber diskutieren. Das ist ein weiterer Antrag, der uns in unserer Strategie „Nachhaltiges Villach“ weiterbringen wird. Wie gesagt, das ist das Megathema der Zukunft.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

Die Stadt Villach wird zur „Bodenbündnis-Gemeinde“ und tritt dem gleichnamigen Netzwerk bei, um Bewusstsein für die Lebensgrundlage Boden zu schaffen und sich mit anderen Bodenbündnis-Gemeinden auszutauschen beziehungsweise zu vernetzen.

Pkt. 13.) Selbständiger Antrag von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend
Verpflichtende Veröffentlichung der Verwendung der Förderung der
demokratischen Arbeit

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh vom 2.12.2016 wie folgt:

Dieser Antrag geht meiner Meinung nach ins Leere, weil all das schon längst erledigt worden ist. Der Gemeinderat hat sich 2015 ganz klar dazu bekannt, sich diesbezüglich klare Regeln zu geben. Das Transparenzgebot ist hier mehr als nur erfüllt. Es geht aber auch um Datenschutz und bei diesem Antrag sehe ich große Probleme mit dem Datenschutz. Daher kann ich nicht empfehlen, diesem Antrag die Zustimmung zu geben.

Frau Gemeinderätin Rosemarie Stöfler nimmt an der Sitzung teil. Gemeinderat Robert Seppeler verlässt die Sitzung.

Gemeinderat Kopeinig:

Wenn dieses Anliegen schon zum Teil umgesetzt ist, würde mich interessieren, wo ich das online nachsehen kann. Wir zum Beispiel veröffentlichen unsere Förderung auf unserer Website. Das ist, was den Datenschutz betrifft, okay. Wir haben unseren Treuhänder gefragt, ob das möglich ist, und er hat die Zustimmung dazu gegeben.

Stadtrat Sobe:

Kurz zur Erinnerung: Alle Fraktionen haben 2015 einen Amtsvortrag beschlossen, mit dem wir uns genaue Richtlinien gegeben haben. Unter anderem ist heuer im Dezember im Gemeinderat darüber zu berichten, was mit diesem Geld getan worden ist.

Bürgermeister Albel:

Herr Stadtrat Sobe hat das in seiner unnachahmlichen Weise erklärt. Er hat es auf den Punkt gebracht. Sehr geehrter Herr Kopeinig, Sie brauchen da gar nicht viel nachlesen. Ich empfehle Ihnen, dass Sie einfach zu unserem Finanzdirektor gehen. Er wird Sie einweisen und Ihnen ganz genau sagen, was Sie alles machen müssen. Wir hoffen, dass Sie bis Dezember den Bericht auch abgeben werden, und so zu sagen dem Transparenzgedanken, dem die Stadt Villach nachkommt, entsprechen, ansonsten würden Sie Ihre Klubförderung verlieren. Ich glaube, dass das nicht in Ihrem Interesse ist.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion;

gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler),

folgenden Antrag **abzulehnen**:

Als Bedingung für die Beantragung der „Förderung der demokratischen Arbeit“ möge die verpflichtende Veröffentlichung der Verwendung dieser Mittel sowie die Veröffentlichung des Prüfberichtes der verpflichtenden Wirtschaftsprüfung gemacht werden.

Pkt. 14.) Verleihung des Rechtes zur Führung des Villacher Stadtwappens an
„Petritschhof“ – Inhaberin Mag.^a Irene Kreschischnig

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Büros des Bürgermeisters vom
20.8.2018, Zl.: 3-20a-Stadtwappen, wie folgt:

Es ist mir eine große Freude, Ihnen heute diesen Amtsvortrag vorzulegen. Es geht dabei um mehrere Generationen von Unternehmern und Bauern, die im Jahre 1897 begonnen haben, Nachhaltigkeit und Regionalität so zu sagen auch wirklich zu leben. Familie Kreschischnig ist nicht nur dafür bekannt, dass sie beste Produkte erzeugt, sondern auch dafür, dass sie als eine der ersten auf den Bio-Zug aufgesprungen ist, als viele andere noch große Zweifel hatten, ob das überhaupt funktionieren kann. Sie wissen ja, dass bio nicht gleich bio ist. Oft gehen wir in ein großes Kaufhaus und lesen dort das Wort „bio“. Oft liest man jetzt auch die Wörter „Nachhaltigkeit“ und „zuckerfrei“. Glauben Sie nicht alles, was auf den Produkten steht! Lesen Sie sich die Beschreibungen ganz genau durch! Seien Sie aber versichert, dass, wenn es um diesen Hof geht, der Bio-Gedanke wirklich bis ins Letzte gelebt wird.

Der Bruder von Frau Irene Kreschischnig ist auch Kärntner Biobauern-Obmann und hat in dieser Funktion den Biomarkt in Villach mitentwickelt. Es freut mich deshalb, dass wir dieser Familie hier und heute das Recht zur Führung des Villacher Stadtwappens verleihen können, wenn Sie zustimmen. Es ist wirklich eine Ehre, dieses Zeichen zu tragen. Ich möchte von Seiten der Stadt sagen, dass das ein Zeichen der Wertschätzung für die Bauern generell ist. Ich schätze das, was die Bauern erzeugen. Ich schätze ihre Arbeit. Ich weiß, dass es sehr viel Arbeit ist und dass die Zukunft nicht einfacher wird, aber es ist auch eine Wertschätzung für das Thema „Regionalität“. Ich glaube, dass Villach auch eine Stadt ist, die mit ihrer Kleinstrukturiertheit – wir haben an die 52 Dörfer in unserer Stadt, die noch immer dörflichen Charakter haben –, den Gedanken der Regionalität lebt –, im Übrigen auch, was die Villacher Innenstadt betrifft.

Bei allen Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen, ist das, was die Villacher Innenstadt auszeichnet, aber die Tatsache, dass der Villacher noch immer derjenige ist, der zu 80 Prozent die Villacher Produkte schätzt und kauft. Das ist eine Wertschätzung, die wir viel mehr spüren lassen müssen. Wir müssen sagen, dass wir Villacher Produkte schätzen. Deshalb bin ich sehr froh, dass es die Verleihung des Ehrenzeichens an die Familie beziehungsweise an das Gut Kreschischnig geben wird.

Frau Stadträtin Spanring:

Uns als ÖVP-Fraktion freut es natürlich ganz besonders, dass das Recht zur Führung des Stadtwappens Frau Irene Kreschischnig stellvertretend für die ganze Familie und deren Engagement, welches sie über die letzten Jahrzehnte für die Stadt und den Biomarkt sowie auch touristisch gesehen an den Tag gelegt hat, an verliehen werden soll. Dieser Betrieb war ja wirklich nicht nur auf Grund seiner

landwirtschaftlichen Tätigkeit als Biohof, sondern auch, was den Urlaub am Bauernhof betrifft, einer der Vorreiter. Wir haben viele Landwirte in unseren verschiedenen Dörfern beheimatet, die am normalen Wochenmarkt am Mittwoch und am Samstag ausstellen und natürlich auch beim Bio-Markt vertreten sind. Wir können auf unsere regionalen Produzenten wirklich stolz sein. Es sollen noch viele weitere Stadtwappen-Ehrungen an solch tolle Betriebe erfolgen. Dem Biohof Petritschhof mit der Familie Kreschischnig herzlichen Glückwunsch!

Stadtrat Baumann:

Selbstverständlich auch von unserer Seite Gratulation dazu! Es ist nicht selbstverständlich, dass eine Familie gerade in dieser Zeit einen Hof so lange bewirtschaftet und Kindern auch noch den Zugang zu Tieren ermöglicht. Dementsprechend herzliche Gratulation! Mehr braucht man dazu nicht sagen. Sie sollen so weitermachen. In diesem Sinne alles, alles Gute!

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

Dem „Petritschhof“ – Inhaberin Frau Mag.^a Irene Kreschischnig, Kleinsattelstraße 43/1, 9500 Villach, wird die Berechtigung zur Führung des Stadtwappens gemäß

§ 18 Abs. 1 Villacher Stadtrecht 1998, LGBl. Nr. 69/1998 i.d.g.F. verliehen.

Das Stadtwappen darf nur in der heraldisch richtigen Form verwendet werden.

Die für die Verleihung zu entrichtende Gemeindeverwaltungsabgabe wird gemäß § 4 Abs. 1 Landes- und Gemeindeverwaltungsabgabengesetz, K-LVAG, LGBl. Nr. 62/1970 i.d.g.F. nachgesehen.

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Geschäftsgruppe 2 – Bau vom 28.6.2018, Zl.: EKZ Widmungsstopp, wie folgt:

Wir haben heute schon breit über das Thema „Innenstadt“ diskutiert –vom Parken bis hin zu den Widmungen, vom Grünraum bis hin zur unternehmerischen Leistung und den Hausbesitzern. Dieser Antrag ist mir ganz besonders wichtig. Ich möchte eines klarstellen: Städte haben sich immer verändert. Innenstädte waren einmal Orte, wo es nur Handwerk gegeben hat. Innenstädte waren das Zentrum des Handels, wie heute auch noch. Es hat auch eine Zeit gegeben, in der es nicht selbstverständlich war, dass man in der Innenstadt gewohnt hat. Es gab eine große Flucht aus den Stadtzentren. Wenn ich sage, dass es so war, ist festzuhalten, dass sich das geändert hat. Ich rede hier nicht von Villach und schon gar nicht von Kärnten, sondern ich rede von einem europäischen Trend.

Die Funktionen einer Stadt haben sich immer wieder geändert. Genau so hat sich aber auch die Funktion eines Einkaufszentrums geändert. Dieser Trend ist von den USA nach Europa geschwappt ist und hat natürlich vor Österreich, Kärnten und Villach nicht Halt gemacht hat. Viele Städte sind diesem Trend gefolgt – auch Villach –, EKZs an den Außenrändern der Stadt zu platzieren, aber auch da hat es Änderungen gegeben. Das EKZ der 70er- und 80er-Jahre ist heute nicht mehr da, denn auch die EKZs haben sich verändern müssen. Heute sprechen wir von Shopping-Centern. Kürzlich war ich in Deutschland in einem Shopping-Erlebnis-Zentrum. Die müssen sich auch immer neu erfinden. Es sind natürlich verschiedene Voraussetzungen geschaffen worden. Ein EKZ hat andere Öffnungszeiten. Diese können einfach verordnet werden. Das können wir als Stadt nicht machen. Es gibt auch Unterschiede in der Bewerbung. Es ist eben anders, ein Shopping-Center zu bewerben, als eine Stadt. Bei den Mieten gibt es auch völlig andere Voraussetzungen bis hin zum Einfluss, den man als Shopping-Betreiber hat. Wenn im ATRIO Herr Oswald etwas sagt, dann haben das alle zu machen. Das können und wollen wir in der Innenstadt jedoch gar nicht machen.

Nicht zu vergessen ist der Wandel, und der ist gravierend. Es gibt einen Wandel im Handel, der aber normal ist. Das hat es immer gegeben. Was neu ist, ist die Geschwindigkeit, mit der dieser Wandel auf uns zukommt. Weiters kommt das Internet dazu, das es vor 15 Jahren in dieser Form noch nicht gegeben hat. Heute sprechen wir davon, und ich habe die neuesten Zahlen, dass allein in Österreich der Internethandel um über 14 Prozent zugenommen hat. Manch andere Sparten würden sich über einen Zugewinn von einem, zwei oder drei Prozent freuen. Beim Internet reden wir über 14 Prozent allein im vergangenen Jahr. Das setzt natürlich die Innenstädte in ganz Europa unter Druck, und zwar ganz massiv. Es gibt nun zwei Möglichkeiten: Entweder wir finden uns damit ab, oder – das ist der Villacher Weg – wir sagen diesen Veränderungen ganz einfach den Kampf an, indem wir Maßnahmen setzen, und das haben wir gemacht.

2016 haben wir eine der wichtigsten Entscheidungen getroffen, indem wir gemeinschaftlich gesagt haben, dass es einen Widmungsstopp für EKZs geben soll, deren Geschäfte altstadtrelevante Produkte verteilen. Das war einer der wichtigsten Schritte. Sie erinnern sich sicher daran, dass es auch hier eine große Diskussion darüber gegeben hat. Letztendlich war es aber eine so gut wie einstimmige Entscheidung, und es war erstmalig, dass in Kärnten und Österreich dieser Schritt überhaupt vollzogen worden ist. Nach 2016 sind mittlerweile auch andere unserem Vorbild gefolgt. Ich darf Ihnen sagen, dass wir immer wieder Besuche aus anderen Städten und Gemeinden auch über die Grenzen hinaus haben, die fragen, wie wir das gemacht und uns gegen die großen Handelsbetriebe durchgesetzt haben. Wir erklären den Interessenten das, aber ich sage auch immer wieder dazu, dass das Wichtigste dabei die einheitliche politische Linie ist. Es darf kein Blatt zwischen die Parteien passen. Es muss einfach jeder zu diesem Widmungsstopp stehen.

Wir haben im zweiten Schritt Maßnahmen gesetzt. Denken Sie an die erste Maßnahme! Das war die CIMA-Studie, die so zu sagen abgebildet hat, wo wir jetzt stehen, die aber gleichsam auch aufgezeigt hat, wo wir hinwollen. Wir haben die Förderkulisse mit Frau Vizebürgermeisterin Oberrauner neu erarbeitet, und Sie haben sie auch beschlossen. Wir haben das Stadtmarketing geändert. Denken Sie daran, dass wir das 2016 gemacht haben. Klagenfurt hat damals gesagt, dass es kein Stadtmarketing braucht und alles die Unternehmer managen sollen. Ich darf Ihnen sagen, dass 2018 die Situation ganz anders aussieht. Es gibt die Ankündigung, dass Klagenfurt wie Villach ein Stadtmarketing braucht. Diesen Weg wird man dort nun gehen. Wir haben das Stadtmarketing neu aufgestellt – von der Rolle als Werbeschiene hin zu einer aktiven Rolle, die das Stadtmarketing nun übernimmt.

Wir haben Maßnahmen gesetzt, welche die Mobilität in der Innenstadt betreffen. Denken Sie an die nicht ganz einfache Debatte rund um das Thema „Radfahren“. Sie wissen ja, dass wir im nächsten Jahr auch den Hauptplatz frei geben werden. Denken Sie an das Thema der Begrünung! Auch das war ein leidenschaftliches Thema im Bürgerrat, den wir eingerichtet haben. Er hat ganz klar gesagt, dass wir ein bisschen mehr auf die Grünraumgestaltung der Innenstadt achten sollen. Auch diesem Wunsch sind wir sehr gerne nachgekommen, wobei ich sagen muss, dass wir diesbezüglich erst am Anfang stehen. Grün statt grau wird in Zukunft in der Altstadt noch deutlicher zu sehen sein. Wir haben zum Beispiel Gestaltungen am Hans-Gasser-Platz vorgenommen, die bei den Menschen wirklich gut ankommen.

Wir haben mit Herrn Stadtrat Sobe und Ihrer Zustimmung vor, die Draulände zu ändern. Wir haben auch ganz klar gesagt, dass das Thema „Markt“ eines ist, das für die Zukunft der Innenstädte ganz wichtig ist. Auch hier sind wir auf einem sehr guten Weg. Deshalb war es wichtig zu sagen, dass wir einen Widmungsstopp verhängen, aber genauso wichtig war es, Maßnahmen zu setzen, um die Herausforderungen der Zukunft nicht einfach auf uns zukommen zu lassen, sondern aktiv daran zu arbeiten.

Das, was es noch braucht – und das habe ich vorhin schon gesagt, und ich stehe dazu –, ist ein großer gemeinsamer politischer Nenner. Es braucht aber auch einen großen gemeinsamen Nenner, wenn es um die Unternehmer geht. Ihre Wünsche und Anregungen sind ernst zu nehmen. Es braucht auch einen großen gemeinsamen Nenner bei den Hausbesitzern, denn allein kann man gar nichts machen, weder als Politiker, noch als Hausbesitzer, noch als Unternehmer. Es wird nur funktionieren, wenn man eine Art Zahnrad bildet und diesen Weg gemeinsam geht.

Zur Diskussion rund um das Night-Shopping: Es war eine Idee, die man schon oft versucht hat. Ich habe das Gefühl gehabt, dass sich alle Unternehmer immer von der Politik bevormundet gefühlt haben, denn, wenn die Politik gesagt hat, dass sie etwas machen möchte, hat es geheißen, dass sich die Unternehmer von der Politik nichts sagen lassen. Ich bin der Meinung, dass es richtig war, in diesem Bereich einen völlig anderen Weg zu gehen, nämlich, den Ball an die Unternehmer abzuspielen. Es waren dann mehrere Unternehmer, die diese Idee gehabt haben, die sie meiner Meinung nach mit Unterstützung des Stadtmarketings bestens umgesetzt haben. Ich glaube, dass das ein Riesenerfolg war. Deshalb auch einmal ein Riesenapplaus an die Unternehmer! Jetzt ist aber die Diskussion aufgekommen, dass das ATRIO auch ein Night-Shopping veranstaltet. Ich sehe das nicht negativ, sondern positiv. Ich sehe das aus einem völlig anderen Winkel. Wir haben es nämlich das erste Mal geschafft, dass nicht wir dem ATRIO etwas nachmachen, sondern dass das ATRIO uns etwas nachmacht. Ist das nicht schön?

Es braucht keinen Streit zwischen den EKZs und der Stadt. Es ist gut, dass wir zusammenarbeiten. Es ist mir aber schon wichtig zu sagen, dass das Night-Shopping ein Turbo war. Die Unternehmer meinen, dass sie ja schon früher gesagt haben, dass das der richtige Weg sei. Ich habe, als ich das gehört habe, wirklich lächeln müssen.

Abschließend, um die Diskussion dann zu eröffnen, möchte ich die ständigen Propheten des Untergangs ansprechen, die immer meinen, alles schlechtreden zu müssen. Es gibt viele, die meinen, dass man alle Maßnahmen sofort verwerfen kann und dass das nichts werden kann. Ihnen möchte ich eines ins Stammbuch schreiben: Ihre Meinung bleibt nicht ungehört. Sie steht morgen oder übermorgen in der Zeitung. Jedes Mal, wenn in der Zeitung steht, was alles schlecht ist und dass man ohnehin nicht in die Innenstadt gehen braucht, motiviert das auch andere dazu, nicht in die Stadt zu gehen. Das ist etwas, das aufhören muss. Wir müssen dazu stehen, dass wir nur eine Innenstadt haben. Wir haben nur ein Herz, und das dürfen wir nicht schlechtreden, denn es soll auch in Zukunft schlagen.

Gemeinderat Stechauner, MBA, MPA:

Eine schöne Rede, Herr Bürgermeister! Ich muss Ihnen in vielen Punkten Recht geben, jedoch mit einem großen „Aber“, und zwar betreffend die Aussage, dass wir die einzelnen Geschäfte nicht gegeneinander ausspielen dürfen. Es ist richtig, dass es die Einkaufszentren und die Innenstadt gibt. Beide sind sehr wichtig, und beide gehören zu Villach. Auch die Aktionen, die wir setzen, sind richtig, schön

und gut. Jedoch können wir der Verlängerung des Widmungsstopps mit der Begründung, dass ein Widmungsstopp ein wichtiges Tool ist, um eine Innenstadt wiederzubeleben, leider nicht zustimmen. Wiederbeleben möchte ich eigentlich gar nicht sagen, denn die Innenstadt lebt ja. Ich schaue öfter in der Innenstadt vorbei. Es ist teilweise sehr viel los. Wiederbeleben möchte ich also so nicht in den Mund nehmen, sondern ich möchte einfach „beleben“ sagen.

Ich glaube, dass für Villach – nicht nur für die Innenstadt, sondern für Gesamt-Villach – ein Masterplan hergehört, in den alle Einkaufszentren, Unternehmen und alle Vereine eingebunden werden. Solange es diesen Masterplan für Villach – nicht nur für einzelne Regionen, sondern für Gesamt-Villach – nicht gibt, ist eine einseitige, punktuelle Aktion unserer Meinung nach nicht ganz zielführend. Ich kann mich noch daran erinnern, als wir den ersten Widmungsstopp hier im Gemeinderat realisiert haben, dem auch wir zugestimmt haben. Damals ist das Thema „VEZ“ aufgetaucht. Die Unternehmer wollten umbauen und haben danach nicht mehr die Möglichkeit dazu gehabt.

Bürgermeister Albel in einem Zwischenruf:
Falsch!

Gemeinderat Stechauner, MBA, MPA:

Sie wollten erneuern. Herr Bürgermeister, würden Sie mich ausreden lassen? Danach können Sie mich gerne korrigieren.

Es sind mehrere Parteien dort vor Ort gesessen. Wir haben uns die Pläne angesehen und mit den Unternehmern besprochen, was sie haben wollen. Der Widmungsstopp war für sie eine Katastrophe, weil ihr geplanter Umbau nicht mehr stattfinden hat können. Deshalb denke ich mir, dass es wichtig ist, bestehende Unternehmen, die den Plan haben, etwas umzugestalten, von diesem Widmungsstopp auszunehmen. Es geht ohnehin jede Widmung durch den Gemeinderat. Wir könnten in einer Konsenslösung sagen, dass wir unter Vorbehalt einen Widmungsstopp beschließen und einzelne Widmungen durchdiskutieren, damit die eine oder andere Widmung durchgeführt werden konnte. Einen generellen Widmungsstopp finden wir jedenfalls richtig.

Stadtrat Pober, BEd:

Der Widmungsstopp ist eine wirklich gute Sache und wird hoffentlich bald zum gewünschten Ziel führen. Ich glaube, dass momentan die Talsohle noch nicht ganz erreicht ist, was wir auch jeden Tag, wenn wir die Zeitung lesen, bestätigt bekommen. Es werden wahrscheinlich noch mehrere Geschäfte schließen, bevor es dann wieder zu einem Hoch kommt.

Was wir dazu aber wirklich brauchen, sind begleitende Maßnahmen, wie wir sie jetzt – Herr Bürgermeister hat es angesprochen – mit dem Night-Shopping schon ansatzweise haben. Das wird von der Bevölkerung sehr gut angenommen, aber die Konkurrenz schläft nicht. Deshalb brauchen wir immer wieder neue Ideen und neue Impulse, damit uns das ATRIO nicht nur das Night-Shopping nachmacht,

sondern vielleicht auch andere Dinge. Wir müssen immer diesen einen Schritt voraus sein.

Wo wir vielleicht einen Schritt voraus sein können, wäre zum Beispiel eine bessere Koordination der Koordinationsstelle. Wir haben zum Beispiel an einem Samstag zwei Weltrekordversuche, den Draustadtlauf, den Wochenmarkt, den Trendsporttag, den Kinderbasar, den normalen Basar und den Gulasch-Wettbewerb des Roten Kreuzes. Alle sind Superveranstaltungen, die ganz viele Leute in die Stadt ziehen – jedoch alle an einem Tag. Man könnte es vielleicht so organisieren, dass man an mehreren Wochenenden zwei Veranstaltungen hat. Es ist mir schon klar, dass wir nicht beeinflussen können, an welchem Tag ein Sportler einen Weltrekordversuch macht, aber den Draustadtlauf und den Trendsporttag können wir vielleicht beeinflussen. Vielleicht kann man auch mit dem Roten-Kreuz in Kontakt treten und mit den Mitgliedern darüber reden, wann der Gulasch-Wettbewerb stattfindet, der auch immer wieder Leute anzieht. Diesen können wir vielleicht am Rathausplatz durchführen.

Wir müssen eben Anziehungspunkte schaffen, wie es jetzt Herr Sobe mit der Verwirklichung der Drauriviera plant oder wie das Begrünungskonzept, das wir haben. Dabei müssen wir aber schneller sein als der Mitbewerber am Stadtrand. Eine Anregung wäre, nach jedem Night-Shopping ein Treffen der Mitmachenden zu organisieren, um von Night-Shopping zu Night-Shopping Verbesserungen vorzunehmen. Man sollte zur Nachbesprechung wirklich alle, die mitgemacht haben, einladen, damit auch alle ihre Meinungen und Anregungen mitteilen können, die alle gut gemeint sind, um Verbesserungen vornehmen zu können.

Wir werden natürlich viel Überzeugungskraft und Energie brauchen, um vielleicht sehr „radikale Sachen“ durchzusetzen, die wir aus Italien kennen. Vielleicht müssen wir wirklich einmal alle zusammenhalten und versuchen, im Sommer die Geschäfte von 9 bis von mir aus 13 Uhr und von 16 bis 22 Uhr zu öffnen. Probieren wir es einmal! Jeder Unternehmer, der mitmachen möchte, wird mitmachen. Am Ende des Tages sieht man dann das Ergebnis. Wenn wir ehrlich sind, kann es ohnehin nicht schlimmer werden.

Der Widmungsstopp ist jedenfalls ein wichtiger Teilaspekt des großen Ganzen und daher auf jeden Fall zu befürworten.

Gemeinderat Pfeiler:

Ich möchte meinem Vorredner widersprechen und hier in die Kerbe von Herrn Stechauner schlagen. Wenn wir das Planungsgesetz ansehen, dann ist es so, dass jede Widmung für sich vom Gemeinderat beschlossen wird. Es gibt keine Widmung ohne Gemeinderatsbeschluss. Das heißt, dass ein genereller Widmungsstopp eigentlich ein symbolischer Akt ist, denn diesen braucht man gar nicht.

Ich habe mich zum letzten Widmungsstopp bekannt, weil ich dachte, dass dieser etwas bringt. Wenn wir nun evaluieren würden, was er gebracht hat, würden wir sagen: gleich Null. Im Gegenteil: Die Entwicklung ist weiter vorangeschritten. Wir

haben in der Maria-Gailer-Straße die „Osteria“ bekommen, die damit zwar nicht unmittelbar etwas zu tun hat, aber irgendwie doch auch. Wir haben den „bellaf-lora“ bekommen. Es hat also nichts genützt.

Ich halte ein Verbot für eine defensive Strategie, die man vielleicht zeitweilig für ein oder zwei Jahre machen kann, aber auf lange Sicht halte ich es nicht für gut, weil damit ja verbunden ist, dass die Stadt das Signal aussendet, dass wir gewisse Dinge nicht in der Stadt haben wollen. Wie viele Projekte uns verloren gehen, kann ich nicht sagen, denn es kommt dann grundsätzlich keiner mehr, wenn es offiziell heißt, dass es in der Stadt Villach einen Widmungsstopp gibt. Daher bin ich der Meinung, dass der Widmungsstopp beendet werden und wir jetzt darauf warten sollten, dass Projekte eingebracht werden, die wir dann von Fall zu Fall beurteilen. Die Entwicklung ist ohnehin fortgeschritten. Das haben meine Vorredner bereits gesagt. Wir werden tagtäglich hauptsächlich aus der Kleinen Zeitung von neuen Geschäftsschließungen in der Altstadt überrascht. Da scheint der Widmungsstopp nichts genützt zu haben. Ich bin daher der Meinung, dass wir diesen Widmungsstopp aufheben und somit das Signal geben sollten, dass Villach wirtschaftsfreundlich ist. Beurteilen wir dann ein Projekt nach dem anderen! Ein Stopp ist keine Maßnahme, sondern eigentlich eine defensive Strategie.

Ich möchte an Kollegen Stechauner anschließen. Was wir brauchen – es sind ja einige positive Maßnahmen wie das Night-Shopping und so weiter genannt worden –, ist ein Plan mit gezielten, konkreten Maßnahmen und deren Umsetzung. Die Altstadt braucht – und das hat auch unser Leerstandsmanager in einem Kleine-Zeitung-Interview gesagt – Attraktionen, und zwar hochwertige. Ich erinnere unter anderem an das Kindermuseum. Man könnte viele solcher Attraktionen ins Leben rufen. Die Altstadt braucht Attraktionen, die Menschen in die Stadt bringen und hier Unterhaltung bieten.

Daher würde ich mich mit meiner Erfahrung – auch wenn schon auspackiert ist, dass dieser Antrag heute beschlossen wird – diesen Widmungsstopp nicht verlängern, sondern darauf warten, was kommt und jedes Projekt für sich beurteilen. Das Problem beim Widmungsstopp ist, dass wir die Projekte gar nicht mehr zum Beurteilen bekommen, weil die Unternehmer nicht mehr nach Villach kommen möchten beziehungsweise von der Verwaltung abgewiesen werden. Mögliche Projekte kommen gar nicht bis in den Gemeinderat und können von uns nicht beurteilt werden, weil wir einen grundsätzlichen Widmungsstopp vereinbart haben. Daher würde ich empfehlen, diesen Widmungsstopp nicht fortzusetzen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Als Altstadtreferentin möchte ich auch etwas dazu sagen, nachdem es auch um Zahlen, Daten und Fakten gehen soll. Es geht um einen sorgsamen Umgang mit Flächenexpansion. Es hat drei wesentliche Studien gegeben: 2006 eine CIMA-Studie, 2014 eine Potential-Analyse mit Handlungsanleitungen – so viel zum Thema, dass es das nicht geben soll –, und 2016 noch eine weitere CIMA-Studie, um zu sehen, wie sich die Stadt im Vergleich zu 2006 verändert hat. Wir haben uns sehr genau angesehen, welche Aufgaben unsere sind, welche die der Unternehmer und welche der Öffentliche Dienst beitragen kann.

Ich möchte Ihnen ein paar Zahlen nennen, weil Sie, Herr Pober, in einem Zeitungsinterview gesagt haben, dass Sie auf Zahlen stehen. Der Anteil des Altstadt-handels an der gesamten wirksamen Kaufkraft beträgt 19 Prozent. Die Wirksamkeit der Kaufkraft beträgt in Bezug auf die Veränderung in der Innenstadt seit 2006 minus 33 Prozent. Der Anteil der innen- beziehungsweise altstadtbezogenen Umsätze an der gesamten Kaufkraft liegt bei, das habe ich schon gesagt, 19 Prozent. Im Vergleich dazu beträgt er in Feldkirch 29 und in Krems 20 Prozent. Hinter uns liegen nur noch Steyr und Wiener Neustadt. Villach hat eine bescheidene Flächenproduktivität. In der Altstadt liegt sie unter den gesamtstädtischen Werten von ganz Österreich. Wir haben in den wesentlichen Warengruppen in der Stadt einen Abfall von mehr als 26 Prozent. Ich möchte sagen, dass sich die Anzahl der Altstadthandelsbetriebe um minus 104 verändert hat. In all diesen Studien – unter anderem wurde eine von Ihnen in Auftrag gegeben – steht, dass das einzige, was diesen Entwicklungen entgegenzusetzen ist, das Ende des Bauens und Widmens auf der grünen Wiese und in den Außenbereichen und die Stärkung des Potentials der Innenstadt.

Die Unternehmer der Altstadt haben in den letzten sechs Jahren über zehn Millionen Euro in die Altstadt investiert. Sie glauben also an ihr Produkt. Wenn Sie mir sagen, dass wir die Öffnungszeiten anders gestalten könnten, darf ich Ihnen sagen, dass wir mit Unternehmen schon darüber gesprochen haben. Es hat auch einige gegeben, die sich zusammengetan und geöffnet gehabt haben. Wenn Sie sagen, dass es nicht mehr schlimmer werden kann, muss ich noch einmal fragen, welches Klientel Sie vertreten. Die Altstadt ist als Aktie zu behandeln. Dass man eine Aktie und die Unternehmer, die bereit sind, ihr eigenes Geld, das sie am Markt erwirtschaftet haben, in diese Aktie zu investieren, nun hier so hinstellt, ist genau so wenig zu verstehen, wie Ihre Aussage als Vertreter der Wirtschaftspartei, dass nichts mehr hilft.

Wir als Stadt – der Herr Bürgermeister und unsere Fraktion – haben mit den Beschlüssen im Gemeinderat bekundet, dass die Softskills in der Stadt unser Part sind: Begrünung, Bänke, öffentlicher Raum, andere Öffnungszeiten für die Bürgerinnen und Bürger. Beim Late-Night-Shopping haben wir sogar versucht, dass alle Geschäfte bis zum selben Zeitpunkt geöffnet sind. Weitere Punkte sind Servicecharakter sowie Sauberkeit, und dass Feste ordnungsgemäß und sicher abgewickelt werden. Es gibt ein Stadtmarketing, in welches investiert wurde. Es gibt einen Leerflächenmanager, und wir haben speziell nach der Ankündigung von Infineon Anfragen zu Hotels, Einzelhandel und Handelsketten kleinerer Natur, die sich auf Nachhaltigkeit spezialisieren. Diese konnten wir vorher nicht einmal kontaktieren, weil sie mit uns über den Standort Villach nicht einmal geredet hätten.

Jetzt sagt die Expertise von Wirtschaftsexperten und Wirtschaftsjournalisten auch der Kleinen Zeitung, dass sich Europa zukünftig in Villach treffen wird. Und Sie sagen: Schlimmer kann es ohnehin nicht mehr werden? Ich weiß nicht, was das für eine Perspektive für die Zukunft ist. Ich als Wirtschaftsreferentin habe eine andere. Ich versuche dort einzugreifen, wo es mein Job ist, aber Unternehmen führen Unternehmer. Mit der hohen Qualität in der Innenstadt wird die Nachfrage

steigen und die Produktpalette definiert. Das wird der Markt sein, der von Konsumenten bestimmt ist. Wenn Sie mir heute sagen, dass wir nicht vor einer Wende stehen und dass sich das Ganze positiv entwickeln wird, dann haben Sie auf die Investition von 1,6 Milliarden Euro vergessen. Tut mir leid!

Gemeinderat Pobaschnig:

Es geht jetzt um die Widmung und den Widmungsstopp. Ich bin schon länger als Selbständiger in der Innenstadt tätig. Ich befürworte den Widmungsstopp in der Hinsicht, auch wenn auf der grünen Wiese außerhalb der Innenstadt noch genügend Flächen frei sind, die man wieder mit Geschäften füllen kann. Wir brauchen aber nicht noch mehr, als wir schon haben. Es gibt genug Studien der Wirtschaftskammer, und es gibt die CIMA-Studie. Es gibt Studien en masse, die aussagen, dass es einfach genügend Verkaufsflächen gibt.

Richard, ich gebe dir einerseits Recht, aber andererseits muss ich Folgendes sagen: Wenn es sich bei Großprojekten um innenstadtrelevante Themen handelt und jemand sagt, dass er ein solches Projekt plant, dann wird er bauen können, aber nicht auf der Peripherie. Davon bin ich felsenfest überzeugt. Dann wird eben ein Objekt gekauft, dieses abgerissen und neu gebaut. Das ist eigentlich Sinn und Zweck dieser Aktion. Ich kann dem Bauen auf der grünen Wiese nichts mehr abgewinnen. Dort werden Parkplätze gebaut – für einen kleinen Shop 300. In der Innenstadt muss ich um jeden Parkplatz kämpfen und jeden Politiker davon überzeugen, dass das Gratis-Parken trotz alledem ein Aspekt ist, damit dieses Kraftpaket funktioniert oder in abgespeckter Form funktioniert, wobei das auch nicht so einfach ist. Wenn man nach dem Einparken drei Euro einwirft, dann aber nur eine Minute zu spät kommt und dafür wieder 20,00 Euro zusätzlich zahlen soll, ist das etwas, das jedem sauer aufstößt, mir, dir, jedem.

Es wird gesagt, dass wir in 25 Jahren mit Elektroautos fahren werden und dieses Thema dann keine Rolle mehr spielen wird. Dem gebe ich Recht, aber was machen wir bis dahin? Sollen wir jetzt warten? Worauf? Irgendwelche Aktionen werden wir starten müssen, da gebe ich Herrn Stechauner Recht. Wir brauchen Konzepte, aber ganzheitliche. Es nützt leider nichts, dass wir im Gießkannenprinzip drüberfahren und sagen, dass wir da und dort etwas Nettes machen. Das ist gut und toll, aber wir brauchen wirklich Konzepte, woran wir arbeiten können. Jede Partei soll eingeladen werden, daran mitzuarbeiten, und sagen können, dass es sich um ein tolles, ganzheitliches Konzept handelt, welches man sich für die Innenstadt vorstellen kann. Dann werden auch die Geschäftsleute wieder kommen und sagen, dass sie das toll finden und mitmachen wollen. Wenn wir jetzt noch immer Flächen auf der grünen Wiese für den Handel freigeben würden, bedeutet das meiner Meinung nach das totale Chaos für die Innenstadt.

Stadtrat Baumann:

Wir von Seiten der FPÖ werden diesem Widmungsstopp selbstverständlich die Zustimmung erteilen, weil ich felsenfest davon überzeugt bin, dass wir mit guten Projekten – und wir sind dabei, gute Projekte zu initiieren – wieder Frequenz in die Innenstadt bringen. Wir haben einen Leerflächenmanager. Wir haben mit ihm einen sehr guten Mann bekommen, der uns in persönlichen Gesprächen schon

sehr viele Ideen genannt hat. Wir brauchen aber auch die Wirtschaftskammer dazu. Die Wirtschaftskammer wird uns dabei unterstützen müssen, mit den Unternehmerinnen und Unternehmern dementsprechende Projekte auszuverhandeln. Dafür gibt es die Wirtschaftskammer, dass man sie einbindet und mit dem Stadtmarketing, der Politik und vor allem den Innenstadtunternehmern vernetzt. Ich selbst habe 22 Jahre lang in der Innenstadt auf einem Platz gearbeitet, der heute leider sehr verwaist ist, der Kaiser-Josef-Platz. Wir werden darauf achten, dass wir im Großen und Ganzen auch dort wieder für eine Belebung sorgen.

Jeder einzelne von uns ist gefordert, der Politik – wir sind alle Politiker – Ideen abzuliefern, um die Innenstadt wieder zu füllen. Ich bin überzeugt davon, dass wir mit Klein- und Kleinstbetrieben, auf welche ich immer wieder das Augenmerk lege, die Innenstadt wiederbeleben werden können. Dabei ist es egal, ob man lang oder weniger lang parken kann. Wir haben genügend Parkflächen. Jeder kann zu Fuß gehen. Das schadet nicht. Das bemerke ich selbst. Ich bin auch einer, der öfter zu Geschäften hinfährt, als er hingeht. Ich nehme mich selbst an der Nase und sage, dass ich das Auto stehen lasse und in die Innenstadt einkaufen gehe, weil wir die Innenstadt nur beleben werden können, wenn wir das gemeinsam machen und selbst dort einkaufen. Sie lebt, und sie lebt sehr gut.

Ein Dank an dieser Stelle der Kaufmannschaft für die Late-Night-Shopping-Veranstaltungen! Ein Initiator war Andy Glantschnig von Holzart Villach. Dementsprechend muss man auch ihn hervorheben und ihm dafür danke sagen, dass er die Zügel im Bereich der Nikolaikirche in die Hand genommen hat. Man hat ja auch gesehen, dass das, was dort am ersten Late-Night-Shopping-Tag nicht funktioniert hat, am zweiten und dritten Tag gut funktioniert hat.

Wir können nur alle zusammenhalten und dieses Thema außer Streit stellen. Herr Gemeinderat Stechauner, natürlich kann jeder, der an der Peripherie ein Geschäft hat, sein Geschäft renovieren und im Rahmen der 10- oder 5-Prozent-Regelung, die wir haben, umbauen. Dementsprechend stimmt es nicht, dass ein Umbau nicht passieren darf und kann. Deshalb dürfen auch die Inhaber des VEZ ihr Geschäft renovieren, umbauen und umgestalten. Die Ausweitung kann im Rahmen der 5-Prozent-Regelung erfolgen. Man kann dort die Geschäfte einmieten, die man haben will. Aus diesem Grund sehe ich keinen Widerspruch, wenn wir diesen Widmungs-Stopp um drei Jahre verlängern.

Gemeinderat Kopeinig:

Was mich an diesem Thema sehr freut, ist, dass man darüber unterschiedliche Ansichten haben kann, aber doch die gleiche Meinung vertritt. Petra, du hast vorhin gesagt, dass Villach eine Aktie ist. Wir sehen Villach eher als Wohnzimmer. Aktien stürzen gerne ein, Wohnzimmer hoffentlich nicht so oft. Wir wollen die Villacher Innenstadt als Wohnzimmer gestalten und sie verbessern. Genau das Gleiche ist beim Kraftpaket der Fall. Wir sind für die nachhaltige Nutzung von Boden. Wir haben schon genügend Großflächen an der Peripherie versiegelt. Daher können wir diesem Antrag mit gutem Gewissen die Zustimmung geben.

Frau Gemeinderätin Schautzer:

Wir GRÜNE werden diesem Antrag zustimmen. Ich glaube, dass drei Jahre ein guter, gangbarer Weg sind. Man wird sehen, wie es sich dann weiterentwickelt. Was ich jetzt beobachtet habe, ist Folgendes: Ich war fast bei allen verlängerten Einkaufstagen dabei. Ich habe noch nie eine solche Energie und ein solches Miteinander gespürt. Ich muss echt sagen, dass es das erste Mal war, dass ich mir gedacht habe, dass es zwar nur ein Baustein ist, die Richtung aber stimmt, nämlich, dass sich der Handel zusammentut und es mit Begleitmusik und so weiter schafft, eine bestimmte Atmosphäre zu erzeugen und Menschen in die Stadt zu bringen. Man hat gemerkt, dass es allen sehr gut getan hat – denjenigen, die in die Stadt gekommen sind und das Erlebnis genossen haben, und die Unternehmer und Unternehmerinnen waren auch zufrieden. Das ist ein Baustein.

Wir haben gehört, dass jetzt offensichtlich noch andere Bausteine dazu kommen. Ich denke, dass wir diese Investition in Höhe von 1,6 Milliarden Euro, von der du, Petra, gesprochen hast, in der Innenstadt spüren werden. Ich denke mir, dass eine rege Tätigkeit einsetzen wird, sei es im Bereich des Bauens von Wohnungen, oder sei es in der Hinsicht, dass das Marktgeschehen wieder Thema sein wird, das heute schon angesprochen wurde. Ich kann mir schon vorstellen, in welche Richtung es gehen wird. Ich denke mir, dass wir dazu verschiedene Dinge brauchen. Da ist einmal das Wohnen. Da bin ich auch bei dir, René. Für mich ist die Stadt ein Bereich zum Wohlfühlen, und um sich auszutauschen. Ich gehe in die Stadt, um Menschen zu begegnen, mich auszutauschen und zu sehen, was es Neues gibt, das mich interessiert. Ich gehe in die Stadt und konsumiere auch in dieser Stadt. Ich möchte wirklich alle Menschen dazu aufrufen, in die Stadt zu gehen, ihr Geld in die Stadt zu tragen und dort auszugeben. Man kann nicht nur die ganze Zeit davon sprechen, wie arm wir sind und dass man sieht, dass in der Stadt nichts los ist und der eine und der andere zusperrt. Manche Konzerne kann man eben nicht beeinflussen, weil ihre Entscheidungen nicht von uns abhängen.

Im Großen und Ganzen denke ich mir aber, dass es den Unternehmern mehr Spaß macht, wenn sie spüren, dass wir das, was sie leisten, mittragen und anerkennen. Vielleicht entstehen neue Initiativen, Ideen und Innovationen – auch bei den Unternehmern. Ich spüre jetzt wirklich das erste Mal, nachdem ich jahrelang daran gezweifelt habe, dass viele Investitionen, die in der Stadt getätigt wurden, gut sind. Das erste Mal verspüre ich selbst eine Veränderung. Ich möchte haben, dass diese in drei Jahren wirklich sichtbar ist. Ich glaube, dass wir in die richtige Richtung gehen.

Bürgermeister Albel:

Herzlichen Dank für die Diskussion! Ich kann viele Wortmeldungen nur breitest unterstützen. Ich möchte aber auch auf die Gegenstimmen eingehen. Es ist gut, dass in alle Richtungen diskutiert wird. Es gibt zu den Meinungen von Herrn Pfeiler und Herrn Stechauner aber auch Gegenargumente, die, glaube ich, Anerkennung finden sollten, beziehungsweise die man ganz laut sagen sollte. Zu sagen, dass dieser Widmungsstopp als das Zeichen nach außen zu sehen ist, dass in Villingen nicht mehr investiert werden soll, ist völlig falsch. Drei Jahre Widmungsstopp,

der 2016 verordnet worden ist, haben dazu geführt, dass wir ungemein viele Anfragen gehabt haben. Wir haben unsere Meinung dazu vertreten. Wissen Sie, was die Investoren gesagt haben? Sie haben gesagt, dass das gut ist, denn so wissen sie, woran sie sind. Die Investoren sind nicht diejenigen, die eine bestimmte Meinung haben, die sie umsetzen wollen, sondern sie brauchen eine Richtung, die man ihnen vorgibt. Diese Richtung wird in Villach ganz klar vorgegeben. Ich will nicht zurück in eine Zeit, in der wir ein EKZ nach dem anderen gewidmet haben. Das war zur damaligen Zeit sicherlich richtig, aber jetzt wäre es der völlig falsche Weg.

Wie oft habe ich diese Diskussion rund um die Masterpläne schon gehört? Wenn ich jedes Mal nur einen Euro dafür bekommen würde, wenn jemand sagt, dass wir einen Masterplan brauchen, dann wäre ich reich. Was heißt denn eigentlich „Masterplan“? Es haben einige nicht kapiert, dass wir diesen Masterplan schon lange haben. Wir haben einen Masterplan, der flexibel ist. Was bringt es mir, wenn ich einen Plan erstelle mit dem Inhalt, dass wir in den nächsten zehn Jahren etwas Bestimmtes machen wollen, wenn sich die Zeiten täglich ändern? Gerade wenn es um den Handel geht, ändern sie sich jährlich gravierend. Vor zwei Jahren hat man noch gedacht, dass der Handel so weitergehen wird. Der Internet-Handel wird zwar steigen, aber nicht so stark. Man dachte, dass man ein Erlebnis bieten muss. Das ist schon lange vorüber. Mittlerweile weiß man, dass wir ein großes Problem in Europa und auf der ganzen Welt bei den Unter-Dreißig-Jährigen haben, die es gar nicht mehr wahrnehmen, dass es einen Unterschied zwischen dem Einkauf im Internet und in der Innenstadt gibt. Das heißt, dass man völlig anders reagieren muss.

Ich habe hier die Umfragen beziehungsweise die neuesten Zahlen, was den Modehandel betrifft. Das ist jene Sparte, die wirklich Probleme hat, weil sie sich völlig verändert. Wissen Sie, in welche Richtung es geht? Es geht nicht in die Richtung, dass man einen H&M irgendwohin baut, der schon funktionieren wird. Das ist vorbei. H&M schließt und andere auch. Ich möchte hier keine Negativwerbung machen, aber die großen Betriebe schließen mittlerweile, weil sie gemerkt haben, dass da etwas ganz anders läuft. Es geht in die Richtung, dass man in den großen Modehäusern keine großen Lagerstände mehr haben wird, sondern man wird on Demand produzieren. Sie gehen in ein Schuhgeschäft, probieren einen Schuh, dann werden Ihre Füße vermessen, und übermorgen haben Sie die Schuhe in Ihrem Postkasten. Sie sind on Demand angefertigt worden. Das sind alles Dinge, die man berücksichtigen muss. Da kann ich Masterpläne für zehn oder zwanzig Jahre erstellen. Das bringt null.

Wir haben einen Plan. Dieser Plan hat 2016 mit dem Widmungsstopp begonnen. Wir müssen diesen Weg auch weitergehen. Wenn Sie, Herr Stechauner, vom VEZ sprechen, wobei ich nicht weiß, ob Sie hier der Vertreter vom VEZ sind, muss ich sagen, dass man Sie nicht richtig informiert hat. Es geht nicht um einen Umbau. Das ist falsch. Es geht um einen Ausbau.

Sie schütteln den Kopf! Sind Sie jetzt derjenige, der so zu sagen hier steht, um für das VEZ zu kämpfen? Sie können das gerne machen, aber ich sage Ihnen die

Wahrheit. Dort will man mindestens 3.000 Quadratmeter mehr haben. Das ist ein Problem. Herr Pfeiler, ich muss ganz ehrlich sagen, dass ich keine Pfeiler'sche Widmung mehr haben möchte. Dieser Weg wäre jetzt falsch. Die Unternehmer des VEZ wollen mehr Fläche haben. Diese Fläche wollen sie auch für innenstadt-relevante Produkte haben. Dazu haben wir alle gemeinsam zu Recht Nein gesagt. Ich stehe dazu. Umbauen können sie jederzeit. Sie haben sogar bis heute – ich glaube, mich entsinnen zu können – 500 Quadratmeter Fläche der alten Widmung noch gar nicht verbaut. Das heißt, sie könnten noch etwas dazu bauen. Das ist die Wahrheit. Diese sollte man nicht unter den Tisch kehren, sondern sie ruhig sagen.

Es ist heute auch gesagt worden, dass man über jede einzelne Widmung ganz normal reden soll. Davon halte ich nichts. Sicher könnte man das machen, aber noch einmal: Ich will den alten Weg nicht gehen. Was würde passieren? Wenn ein Investor kommt, würde es in den Medien zum Thema werden, ob wir ihn haben wollen oder nicht. Was bedeutet das denn? Ich kann mir nicht vorstellen, dass in Zukunft ein Investor zu uns kommt und sein geplantes Projekt jeden Tag mit Pro- und Contra-Argumenten in den Medien finden möchte. Das will er sicher nicht haben. Deshalb ist es gut, dass man als Stadt eine klare Linie hat. Wir sind diesbezüglich ohnehin weit hinten nach. In Tirol und Vorarlberg gibt es das schon lang. Dort geht man schon lang diesen Weg, und ich finde ihn absolut richtig.

Frau Gemeinderätin Schautzer hat gesagt, dass sich die 1,6 Milliarden Euro in der Innenstadt wiederfinden sollen. Ja, aber man darf diese 1,6 Milliarden nicht auf Villach punzieren und reduzieren, sondern diese 1,6 Milliarden Euro und damit das, was hier passieren wird, werden Auswirkungen auf ganz Österreich haben. Das erste Mal kehrt eine Chip-Produktion nach Europa zurück. Natürlich wird man das spüren. Ich habe jeden Tag mindestens fünf Bauprojekte auf meinem Tisch liegen, vor allem für Wohnungen, die jetzt gebaut werden sollen. Natürlich spürt man das. Ich habe auf meinem Tisch auch viele Projekte, bei welchen es um die Innenstadt geht. Sie haben vollkommen Recht. Man wird es bemerken.

Herr Pober hat Recht, wenn er sagt, dass ein großer Teil noch lange nicht erledigt sein wird, nämlich, was den Handel betrifft. Da wird es in Zukunft noch viele Geschäftsschließungen geben. Das Wohnen in der Innenstadt beziehungsweise Altstadt wird modern, und zwar extrem modern. Den größten Zuwachs an Bevölkerung haben wir nicht in den Außenbezirken, sondern in der Innenstadt. Viele Projekte sind umgesetzt worden oder befinden sich in der Pipeline. Auch das gibt mir Hoffnung.

Zum Thema „Koordinationsstelle“ darf ich Folgendes sagen, Herr Stadtrat Pober: Ja, es hat Tage mit sehr vielen Veranstaltungen gegeben, eine Koordinationsstelle gibt es aber schon. Ein Jahr vorher setzen sich alle Stakeholder zusammen, vom Tourismus bis zum Kulturamt. Mir fallen jetzt nicht alle ein, aber es sitzen viele an diesem Tisch und reden sich aus, aber man kann eben nicht alles ausreden. Es gibt einfach Termine, die zusammenfallen können, wie es auch an diesem einen Tag der Fall war. Es kommen zwei Personen, die privat einen Weltrekordversuch machen. Gleichzeitig findet der Trendsporttag statt, und gleichzeitig hat

es auch noch andere Termine gegeben. Das ist eben so. Was kann uns Schlechteres passieren? Alles kann man nicht planen. Es ist ja gut, dass etwas passiert. Was das Night-Shopping betrifft, hat es dazu selbstverständlich Abstimmungen gegeben. Ich glaube, dass es Stadtrat Baumann war, der ganz richtig gesagt hat, dass man nach dem ersten Treffen bemerkt hat, dass man nachbessern muss. Man hat auch nachgebessert und es beim zweiten Mal besser gemacht. Ich darf Ihnen sagen, dass man sich auch nach dem zweiten Mal getroffen und darüber gesprochen hat, was noch besser werden soll. Das hat man beim dritten Mal dann umgesetzt. Damit werden wir nie fertig, aber was extrem wichtig ist, ist, dass man im Gespräch bleibt. Man muss den Unternehmen das Gefühl der Wertschätzung geben und auch das Gefühl, dass man auf ihre Meinungen, Wünsche und Anliegen hört. Das ist auch mir ganz wichtig.

Was die Öffnungszeitendiskussion betrifft, haben Sie ebenfalls Recht. Ich hätte auch gerne, dass man so zu sagen wie in Italien andere Öffnungszeiten hat. Wir können in der Politik gewisse Dinge anregen, aber wir können sie nicht verordnen. Ich kann einem Unternehmen nicht sagen, dass es morgen geöffnet haben muss. Wie gesagt: Herr Oswald im ATRIO kann das. Wir können das nicht machen, aber wir haben andere Vorteile, und die gilt es zu nützen.

Abschließend sage ich, dass der Widmungsstopp richtig ist. Er ist wichtig, und er gibt uns ein Instrument in die Hand, um mit vielen Maßnahmen in den nächsten drei Jahren den richtigen Weg weiterzugehen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion;

gegen den Antrag: 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler):

Auf Grund der großen Bedeutung des Einzelhandels für die Funktionsfähigkeit städtischer Strukturen wird als Folge des Steuerungskonzeptes für Einzelhandels- und Zentrenentwicklung der Widmungsstopp, der bis 21.9.2019 festgelegt ist, um weitere drei Jahre bis zum 21.9.2022 verlängert. Während dieser Zeit gilt zur Vermeidung von Fehlentwicklungen – abgesehen von bereits laufenden Verfahren oder lediglich geringfügigen Änderungen (wie zum Beispiel Situierungsänderungen oder Erweiterungen der Verkaufsfläche von weniger als fünf Prozent) beziehungsweise Festlegungen von keinesfalls innenstadtrelevanten Sortimentsausstattungen – ein Widmungsstopp für Einkaufszentren-Sonderwidmungen.

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Geschäftsgruppe 2 – Bau vom 24.8.2018, Zl.: GG2-EK-Amtsvorträge/2018, wie folgt:

Ich glaube, dass wir heute schon sehr ausführlich darüber diskutiert haben. Ich möchte mich dahingehend nicht verbreitern. Ich bitte um breite Zustimmung. In diesem Zusammenhang darf ich auf die Ausstellung „30 Jahre autofreier Hauptplatz“ verweisen. Ich habe schon gesagt, dass diese Ausstellung gerade hier im Haus zu sehen ist, dann aber auch in den Schulen gezeigt und für den Rest des Jahres am Hauptplatz zu sehen sein wird.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner übernimmt den Vorsitz.

Stadtrat Pober, BEd:

„GRÜNSTATTGRAU“ ist eine ausgezeichnete Initiative, bei der wir mitmachen können. Viele von euch habe ich beim Vortrag im Bambergsaal gesehen, darunter auch Frau Vizebürgermeisterin, die bei unserem Antrag zum Thema „Vertikale Begrünung“, den wir im heurigen Frühjahr eingebracht haben, noch gemeint hat, dass eine solche absolut nicht umsetzbar ist. Sie hat den Vergleich mit Wien in der Form angestellt, dass es nur machbar wäre, wenn man dafür das Budget von Wien zur Verfügung hätte. Es würde zu viel kosten und schlecht sein. Als dann im Vortrag das Bild mit der vertikalen Begrünung aufgetaucht ist, hat sie geklatscht. Sie findet das genauso gut.

Ich finde es ausgezeichnet, dass die SPÖ mittlerweile nicht mehr so lang wie bei der Drau-Riviera, nämlich acht Jahre, braucht, bis sie Ideen von uns gut findet, sondern dass das mittlerweile schon im Monatsabstand besser wird. Auch Kollege Frei hat seinerzeit in einer Gemeinderatssitzung noch gesagt, dass wir so etwas in Villach nicht brauchen. Heute wird er wahrscheinlich zustimmen. Es ist auch richtig, dass er zustimmt, denn es ist eine gute Sache.

Gemeinderat Kopeinig:

Mich freut es, dass ich vorhin von dir, Günther, gehört habe, dass man auch die Draulände entsprechend begrünen wird. Ich möchte nur zu bedenken geben, dass man beim Bepflanzen vielleicht auch an essbare Pflanzen denkt. Es würde mich ziemlich freuen, entlang der Drau vielleicht einmal Weintrauben zu ernten.

Stadtrat Baumann:

Der Erntekorb ist ja schon jetzt geöffnet, Herr Kollege Kopeinig. Das stand gestern in der Zeitung.

Der vorliegende Antrag an den Gemeinderat, dass die Stadt Villach der Plattform „GRÜNSTATTGRAU“ beitreten soll, ist nichts anderes als die logische Konsequenz der im Bereich des Wohnbaus schon lange gelebten Praxis, den Umkreis von Bauwerken im gesamten öffentlichen Raum möglichst grün und naturnah zu gestalten. Ich bin froh, dass wir in dieser Plattform nicht nur von maßgeblichen Partnern aus der Privatwirtschaft, sondern nach Kräften auch vom Verkehrs- und Infrastrukturministerium unterstützt werden. Viele Landesregierungen, aber auch bedeutende Städte gehören dieser Plattform schon an, so dass sich Villach mit dem heutigen Grundsatzbeschluss in bester Gesellschaft befinden wird.

Lassen Sie mich es als Umweltstadtrat so formulieren: Eine intakte Umwelt ist unser größtes Zukunftspotential. Eine grüne Stadt mit vielen grünen Oasen und begrünten Flächen ist kein parteipolitisches Ziel, sondern eine Herzensangelegenheit, der wir mit dem heutigen Grundsatzbeschluss eine wichtige Chance geben werden.

Bürgermeister Albel:

Wer was gesagt hat, können wir, glaube ich, nachlesen. Wann Sie dieses Zitat von mir gehört haben, weiß ich nicht, es ist aber auch völlig egal. Es geht darum, nicht irgendwelche Blumenkisten aufzustellen oder irgendwelche Topfpflanzen von einem Ort zum anderen zu schieben, sondern es geht um eine Strategie, oder wenn Sie so wollen – damit das Wort heute noch einmal genannt wird –, einen Masterplan. Diesen wollen wir uns im Bereich der Nachhaltigkeit geben. Ich glaube, dass wir diesbezüglich auf das völlig richtige Pferd gesetzt haben.

In Wirklichkeit geht es um die Zukunft – auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Ich möchte Ihnen das abschließend kurz erklären, denn über alles andere wurde schon diskutiert. Die Investition von Infineon hat mehrere Gründe. Einerseits – das hat Herr Ploss auch ganz klar ausgedrückt – sind es die Mitarbeiter, die in Villach extrem innovativ sind. Sie haben die 300-Millimeter-Waver-Produktion initiiert, die zuerst in Dresden erfolgte. Nun kommt sie zurück.

Der zweite Grund – das hat er auch gesagt – ist der Standort Villach, der natürlich viele Vorteile hat. Wir haben ein gutes Bildungssystem. Wir zahlen als eine der wenigen Städte auch in den Bereich der Fachhochschulen. Wir haben eine wunderbare außerbetriebliche Lehrwerkstätte, wobei ich in diesem Zusammenhang „Vorsicht“ sagen muss, wenn man hört, was diesbezüglich passiert. Das, was die Regierung bereits beschlossen hat, ist eine Kürzung für die außerbetrieblichen Lehrwerkstätten im Programm des AMS. Das betrifft auch Villach. Es könnte ein finanzieller Anschlag auf die außerbetriebliche Lehrwerkstätte werden. Das heißt, dass es auch von unserer Seite garantiert einen lauten Aufschrei geben wird. Da geht es um junge Menschen. Alle reden immer davon, dass junge Menschen eine Ausbildung brauchen, aber die außerbetriebliche Lehrwerkstätte in diesem Bereich sperrt man zu, obwohl sie zu einem Bildungssystem dazu gehört.

Der nächste Punkt, der für den Standort spricht, ist die Infrastruktur. Wir haben eine ziemlich gute Infrastruktur für nationale und internationale Unternehmen. Wir

haben eine Verwaltung, die „speedy“ ist. Wir haben die Auszeichnung „Speedy official“ bekommen. Das ist zwar schon eine gewisse Zeit lang her, aber es ist der richtige Ausdruck für unsere rasche Verwaltung. Wir haben die besten Mitarbeiter in diesem Haus, die es auch geschafft haben, innerhalb von nur drei Monaten ein Riesenprojekt aus dem Boden zu stampfen – ich rede von der Zubringerstraße zum Unternehmen Infineon, die gebaut werden soll. Wie es aussieht, werden wir das heuer noch schaffen. Eine unglaubliche Leistung! An dieser Stelle noch einmal herzlichen Dank an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

Den besten Standortfaktor, den wir auch in Zukunft haben werden, ist die Landschaft, in der wir leben. Was Frau Herlicka, CEO von Infineon, gesagt hat, hat mich verblüfft. Sie hat gesagt, dass Infineon wahnsinnig viele Mitarbeiter braucht. Natürlich braucht man auch viele Forscher aus dem Ausland. Diese haben keine Ahnung, wo Villach liegt. Sie werden gefragt, ob sie bei Infineon arbeiten wollen. Es gibt gutes Geld dafür. Dann wird als Ort Villach genannt. Das kennt niemand. Sie kommen trotzdem, weil sie es sich auf alle Fälle ansehen wollen. Was mich wirklich erstaunt und begeistert hat, ist und das hat Frau Herlitschka erzählt –, dass 80 Prozent der Mitarbeiter, die aus dem Ausland hierherkommen, nicht mehr weggehen, weil es ihnen hier so gut gefällt. Das ist doch unglaublich. Sie sind von dem Standort und begeistert davon, dass sie in einer halben Stunde in Tarvis auf einen Kaffee gehen können, dass sie Berge, Seen und eine wunderschöne Natur vor Augen haben und dass sie Luft einatmen, die feinstaubfrei ist. Das sind die Faktoren, die in Zukunft zählen werden.

Genau deshalb springen wir auf diesen Megatrend „Nachhaltigkeit“ auf, weil es nämlich ein wichtiger Standortfaktor der Zukunft sein wird. Wir werden uns nicht mit allen Städten in wirtschaftlicher Hinsicht messen können, aber in Bezug auf Nachhaltigkeit können wir uns allemal messen. Immer mehr Menschen gefällt das. Deshalb brauchen wir auch Grün statt Grau.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

„Dem Beitritt der Stadt Villach zur Plattform „GRÜNSTATTGRAU“ wird grundsätzlich die Zustimmung erteilt. Der Beitrittsvertrag erfolgt mit eigenem Beschluss.“

Pkt. 17.) Einmalige Belohnung für die Bediensteten (Gewährung einer Weihnachtsgeldzuwendung)

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Personal vom 6.7.2018, Zl.: 0121 – 11, wie folgt:

Ich bin wieder bei den Bediensteten. Ich habe sie gerade zu Recht gelobt. Deshalb schlage ich auch vor, diesen sehr bewährten Weg der einmaligen Belohnung für die Bediensteten auch heuer zu gehen. Wie gesagt: Sie haben es sich mehr als verdient. Es warten noch viele Aufgaben auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Es wäre ein schönes Zeichen, wenn die Abstimmung einstimmig wäre.

Gemeinderat Ing. Angerer:

Auch von Seiten der FPÖ bedanken wir uns bei den Mitarbeitern und Lehrlingen für die im Jahr 2018 erbrachten Leistungen. Als kleines Dankeschön wird ihnen auch heuer eine kleine Weihnachtsgeldzuwendung gewährt, sofern diese hoffentlich vom Gemeinderat beschlossen wird, wovon ich aber ausgehe.

Noch zu etwas anderem: Frau Vizebürgermeisterin, Sie haben Wertschätzung ins Spiel gebracht. Mein Wunsch ist es, dass den Mitarbeitern noch mehr Wertschätzung entgegengebracht wird und die Mitarbeiter auch wertschätzend miteinander umgehen. Das kostet nichts und hebt den allgemeinen Wohlfühlfaktor in einem Unternehmen, wie hier im Magistrat.

Sie haben früher bei unserem Antrag, dass Deutsch als Pausensprache verwendet werden soll, von Wertschätzung gesprochen. Ich denke, dass Folgendes 40 oder 50 Jahre her ist, oder sind es schon 55 Jahre? Man wird ja nicht jünger. In unserem kleinen Ort Gössl in der Steiermark gab es eine Familie, die nur englisch gesprochen hat. Die Kinder waren im Sommer hier. Was passierte? Mit den Kindern wurde von den Erwachsenen und den Kindern wertschätzend umgegangen. Ich wurde beauftragt, mit den Kindern im Volksschulalter Einkäufe zu tätigen. Das erste Mal haben sie einen Zettel mitbekommen, auf dem die Worte Butter und Eier geschrieben standen. Sie mussten beim Lebensmittelhändler das, was auf dem Zettel stand, auf Deutsch sagen. Ich hätte sie nur korrigieren müssen, wenn sie etwas falsch gemacht hätten. Das hat aber tadellos funktioniert. Auch wenn ich zur Familie gekommen bin, ist Deutsch gesprochen worden.

Noch ein solcher Fall: In unserem Nebenhaus war die Volksschule. Leider ist diese dann geschlossen worden. Dort ist eine Weberei hineingekommen, die ein österreichisch-schwedisches Paar geführt hat. Bei dieser Familie war es gleich. Die Kinder sind in drei Sprachen unterrichtet worden – deutsch, schwedisch und englisch. Wenn ich gekommen bin, wurde sofort, egal, ob von den Kindern oder von den Eltern, deutsch gesprochen worden. Das ist Wertschätzung.

Auch in den Schulen ist das Wichtigste, dass, egal, woher das Kind kommt, jedem einzelnen Wertschätzung beigebracht wird. Wie Kinder miteinander umgehen,

muss noch mehr ausgefeilt werden, und zwar auch der Umgang von Seiten der Lehrer und Erzieher mit den Kindern. Das ist eigentlich das Wichtigste. So kann man auch die Integration am schnellsten vorantreiben. Es ist wichtig, die Integration durch solche Maßnahmen zu beschleunigen. Alles, was man auf später verschiebt, wird problematischer. Zum Aggressionspotential, worüber ich vor Kurzem in der Zeitung gelesen haben, ist zu sagen, dass das nicht gegeben ist, wenn ich die Kinder wertschätze. Wenn die Kinder nicht wertgeschätzt werden oder bemerken, dass sie nicht wertgeschätzt werden, kommt es zu Aggression.

Frau Gemeinderätin Mirnig:

Ich möchte mich im Namen der ÖVP für die so exklusive und professionelle Arbeit der Mitarbeiter des Magistrats bedanken, die immer prompt und zuverlässig unsere Fragen, wenn wir welche haben, beantworten und das professionell tun.

Da jetzt so viele Vorredner schon zum Thema Late-Night-Shopping gesprochen haben, möchte ich mich bei den Unternehmern bedanken, die beim Late-Night-Shopping mitgemacht haben, denn ohne die Unternehmer, die mitgemacht haben, hätte es dieses Fest nicht gegeben.

Gemeinderat Görgülü, Gemeinderat Geissler, Frau Gemeinderätin Mag.^a Wutti, Bakk.^a, Frau Gemeinderätin Mag.^a Schojer, MSc und Gemeinderat Habernig erklären sich für befangen und nehmen an der Abstimmung nicht teil.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

Es ergeht der Antrag, für das Kalenderjahr 2018 den aktiven Bediensteten und Lehrlingen der Stadt Villach eine Weihnachtszuwendung zu gewähren.

Die Stadt Villach gewährt ihren Bediensteten seit dem Jahre 1962 eine Weihnachtszuwendung. Diese beträgt seit 1998 für aktive Bedienstete EUR 75,00 und für jedes Kind, für das eine Kinderzulage gebührt, EUR 75,00. Die Gewährung erfolgt in Form eines Gutscheines mit einer Einkaufsberechtigung in einem Villacher Unternehmen ihrer Wahl.

Diese Weihnachtsgabe soll als Anerkennung dafür gelten, dass die Bediensteten der Stadt ihre Aufgaben und Arbeitsleistungen über das vorausgesetzte Ausmaß hinaus erfüllt haben.

Im Falle der Zuerkennung einer Weihnachtsbelohnung in Form eines Gutscheines ist diese für den/die Dienstnehmer/in bis EUR 186,00 lohnsteuer- und sozialversi-

cherungsfrei und die Stadt Villach erspart sich den Dienstgeberanteil der Sozialversicherung. Darüber hinaus gehende Beträge müssen als Sachbezug versteuert und sozialversichert werden.

Es wird vorgeschlagen, die Weihnachtszuwendung in Form eines Villach Gutscheines der Stadtmarketing Villach GesmbH, einlösbar in allen Villacher City Shops, den aktiven Bediensteten, sowie Bediensteten, die nicht während des ganzen Kalenderjahres im Dienststand waren, im Ausmaße von EUR 75,00 und zusätzlich für jedes Kind, für das der/dem Bediensteten eine Kinderzulage gebührt, EUR 75,00 zu gewähren.

Pkt. 18.) Beteiligungsbericht 2017 – Bericht über die Beteiligungen der Stadt Villach im Zeitraum 01.01. bis 31.12.2017

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 24.8.2018, Zl.: FW/2018/304/Beteil/Bericht2017/Mag. Pib.

Gemeinderat Dipl.-Ing. Winkler, MSc:

Ich darf ein paar Anmerkungen zum Beteiligungsbericht vorbringen. Loben möchte ich eingangs die sehr ausführliche, detaillierte und übersichtliche Gestaltung des Beteiligungsberichts, die ermöglicht hat, dass man die wesentlichen Kennzahlen sehr schnell überfliegen kann und somit auch die wesentlichen Informationen sehr schnell zur Hand hat. Ich darf vielleicht für das nächste Jahr eine Anmerkung machen, und zwar wird das Finanzergebnis, das eigentlich eine Zwischensumme darstellt und dem Betriebsergebnis gleichzustellen ist, als Unterposition angeführt. Zur leichteren Lesbarkeit und damit der Bericht an das Gliederungsschema der Gewinn- und Verlust-Rechnung angepasst wird, wäre es angebracht, dass man unterhalb des Betriebsergebnisses, das fett gedruckt ist, das Finanzergebnis auch fett druckt, und darunter steht das Ergebnis der Vorsteuer. Das ist einfach nur eine Kleinigkeit, um den gesetzlichen Standards des UGB-Rechnungslegungssystems Genüge zu tun.

Vielleicht ein paar kurze Anmerkungen zu den Ergebnissen der Betriebe: Im Großen und Ganzen gibt es eine sehr erfreuliche Entwicklung. Das ist natürlich zum Teil auch der sehr positiven Wirtschaftslage geschuldet. Es gibt sehr gute Ergebnisse in den Betrieben, was natürlich auch dem jeweiligen Management geschuldet ist. Ich möchte aber zwei Bereiche hervorheben, die doch Probleme bereiten. Erstens sind das die Garagenbetriebe. Sowohl die CCV Garage als auch die Draupassagen Garage erwirtschaften laufend Verluste. Wenn man das mit anderen privat geführten Garagen vergleicht, die meistens doch relativ profitabel geführt werden, sollte man sich in dem Bereich überlegen, worin die Ursachen für diese Verluste liegen. Das ist allerdings wirtschaftlich nicht ins Gewicht fallend.

Ins Gewicht fallend ist jedoch der zweite Bereich, die Kärnten Therme GmbH. Ende 2017 liegt da bereits ein Bilanzverlust von rund 15 Millionen Euro vor. Das ist eine Summe, die nicht unwesentlich ist. In der Analyse der Kennzahlen zur Kärnten Therme GmbH wird dann von einem positiven Trend gesprochen. Meiner Meinung nach ist dieser positive Trend aus den Kennzahlen keineswegs ableitbar, denn – ganz im Gegenteil – war das Jahr 2017 im fünfjährigen Vergleichszeitraum das zweitschlechteste Jahr. Wenn man sich die Zahlen vielleicht etwas näher ansieht, erkennt man Folgendes: Wenn allein die Abschreibungen die jährlichen Umsatzerlöse um eine halbe Million Euro übersteigen, kann sich, glaube ich, jeder ausrechnen, dass es diese negativen Ergebnisse auch in Zukunft geben wird. In diesen zwei Bereichen sollte man sich meiner Meinung etwas überlegen. Ansonsten sind es wie gesagt sehr gute Ergebnisse. Ein Lob dem Ersteller des Beteiligungsberichtes!

Bürgermeister Albel:

Ich möchte das Lob an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weitergeben. Wir werden Ihre inhaltliche Verbesserung gerne aufnehmen. Sehr geehrte Frau Burgstaller, ich bitte darum, diese einzuarbeiten.

Ich möchte auf gewisse Einzelheiten eingehen, die nun ein bisschen anders rübergekommen sind, als sie sind. Was die Garagen betrifft, haben Sie gesagt, dass die Ergebnisse negativ sind und andere Betreiber es besser machen würden. Dem kann ich nur widersprechen. Einerseits wird ein Teil der Garagen auch privatwirtschaftlich geführt, andererseits geht es darum, dass Investitionen notwendig waren, die das Betriebsergebnis natürlich verändert haben. Es gab Investitionen, und im nächsten Jahr wird das Ergebnis ganz anders aussehen.

Wenn man schon über positive Dinge redet, sollte man schon auch ganz klar zum build-Gründerzentrum sagen– ich glaube, es war heute oder gestern in den Medien –, dass Kärnten an zweiter Stelle der Start-Up-Gründungen österreichweit liegt. Das sollte man hervorheben. Der Grund, warum das so ist, ist die Gesellschaft build. Es gibt ein großes Dankeschön an die Jungunternehmer, weil es da einerseits um die StartUp-Unternehmen, die in diesem Bereich tätig sind, geht, und andererseits auch um eine kluge Entscheidung, denn Villach hat Anteile an build und somit auch Anteile an dem Erfolg, dass wir Zweitbester bei den StartUp-Gründungen in ganz Österreich sind.

Was die Kärnten Therme betrifft, muss ich Ihnen wirklich widersprechen. Ich hoffe, dass Sie nicht gedacht haben, dass einmal ein Plus vor der Rechnung stehen wird. Ein Bad und auch eine Therme fahren jedes Jahr einen, wenn Sie es so bezeichnen wollen, wirtschaftlichen Nichterfolg ein, indem immer ein Minus vor den Zahlen steht. Das ist aber auch logisch. Dieser Bereich fällt unter die Aufgabe für die Allgemeinheit. Wir haben gesagt, dass wir eine Therme brauchen, weil es die wichtigste Allwettereinrichtung für den Tourismus ist. Das ist uns auch etwas wert.

Was ich noch ein bisschen bemerkenswert finde, ist der Hinweis auf das zweitschlechteste Ergebnis. Es hat ein paar Änderungen gegeben, die Sie 2016 wahrscheinlich auch mitbeschlossen haben oder auch nicht, aber reden wir doch von den nackten Zahlen und Fakten! Anfangs sah das Konzept 260.000 Besucher pro Jahr vor. Nun steht in den Unterlagen, dass wir mittlerweile über 300.000 Besucher haben. Das heißt, dass immer mehr Menschen die Therme annehmen. Das ist doch absolut positiv. Dieser Trend geht trotz des schönen Wetters, das wir 2017 gehabt haben, weiter. Alles andere sind hochpositive Berichte, die Sie auch nachlesen können. Ich möchte es Ihnen ersparen, jetzt alle vorzulesen. Zu 99 Prozent steht ein Plus vor der Zahl, und wenn kein Plus dort steht, dann gibt es eine Begründung dafür. Die Entwicklung, die die Betriebe betrifft, ist also wirklich eine sehr positive.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;
gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion),**

„den beiliegenden Bericht über die Beteiligungen der Stadt Villach im Zeitraum von 1.1.2017 bis 31.12.2017 zustimmend zur Kenntnis nehmen.“

Pkt. 19.) Abwasserverband Faaker See – anteilige Haftungsübernahme Darlehen Aufschließungsbauabschnitt 27.1, Sanierungsbauabschnitt 27.2

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 23.7.2018, Zl.: FW/2018/273/AVF/Mag.B.:

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

1. „Die Stadt Villach verpflichtet sich in Kenntnis der Darlehenszusagen der UniCredit Bank Austria AG vom 22.6.2018 für die Einräumung eines Darlehens an den Abwasserverband Faaker See zur Errichtung des Aufschließungsbauabschnittes 27.1 in Höhe von gesamt EUR 1.100.000,00 (Teilung Darlehen variable Verzinsung EUR 330.000,00, fixe Verzinsung EUR 770.000,00) im Ausmaß des Anteiles der Stadt von 50 Prozent, das sind EUR 550.000,00 (in Worten: Euro fünfhundertfünfzigtausend), samt allfälliger anteilmäßiger Zinsen und Kosten die Haftung als Bürge und Zahler nach § 1357 ABGB gemäß beiliegendem Bürgschaftsvertrag zu übernehmen. Die Haftungsübernahme der Stadt Villach erfolgt vorbehaltlich der Genehmigung durch die Kärntner Landesregierung gemäß § 101a Villacher Stadtrecht, K-VStR, LGBI. Nr. 69/1998 i.d.g.F.“
2. „Die Stadt Villach verpflichtet sich in Kenntnis der Darlehenszusagen der UniCredit Bank Austria AG vom 22.6.2018 für die Einräumung eines Darlehens an den Abwasserverband Faaker See zur Errichtung des Sanierungsbauabschnittes 27.2 in Höhe von gesamt EUR 1.300.000,00 (Teilung Darlehen variable Verzinsung EUR 390.000,00, fixe Verzinsung EUR 910.000,00), im Ausmaß des Anteiles der Stadt von 50 Prozent, das sind EUR 650.000,00 (in Worten: Euro sechshundertfünfzigtausend), samt allfälliger anteilmäßiger Zinsen und Kosten die Haftung als Bürge und Zahler nach § 1357 ABGB gemäß beiliegendem Bürgschaftsvertrag und der Darlehenszusage zu übernehmen. Die Haftungsübernahme der Stadt Villach erfolgt vorbehaltlich der Genehmigung durch die Kärntner Landesregierung gemäß § 101a Villacher Stadtrecht, K-VStR, LGBI. Nr. 69/1998 i.d.g.F.“

Pkt. 20.) Gratis-Parken und Gratis-Bus-/Bahnfahren in der Adventzeit
2018/2019 – Förderung der Innenstadt; Einnahmenentgang im Bereich der Parkgebühren

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 29.8.2018, Zl.: FW/2018/310/Wirt/03/07/RC.

Gemeinderat Schwarz:

Es freut uns immer, dass dieser Antrag, der von den GRÜNEN und der ÖVP Villach eingereicht wurde, jedes Jahr auf der Tagesordnung steht. Etwas wäre aber sehr wünschenswert: Auf dem Gutschein in der Stadtzeitung sollte nicht „der Bürgermeister lädt ein“ stehen, sondern stattdessen vielleicht einmal – nachdem hier von Kraftpaket gesprochen wird – „der Gemeinderat Villach lädt ein“.

Gemeinderat Kopeinig:

Auch von uns wird es eine Zustimmung zu diesem Antrag geben, weil wir es schön finden, dass es einen Tag gibt, an dem man mit dem Ticket „Schwarzfahren“ kann – wie man so schön sagt.

Bürgermeister Albel in einem Zwischenruf:

Dem widerspreche ich jetzt vehement. Schwarzfahren gibt es nicht.

Gemeinderat Kopeinig:

Es ist zumindest schön, dass wir einmal im Jahr einen freien öffentlichen Nahverkehr haben. Deshalb gibt es von uns die Zustimmung.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Sie sind einfach einmal im Jahr zum Fahren eingeladen.

Bürgermeister Albel:

Sie haben jetzt kritisiert, dass auf dem Gutschein „der Bürgermeister“ steht. Ich lade Sie ein – eine offizielle Einladung –, bei der nächsten Bürgermeisterwahl anzutreten. Ich lade Sie ein zu gewinnen, denn dann sind Sie derjenige, der die Stadt nach außen vertritt. Man ist Bürgermeister, weil man die Stadt nach außen hin vertritt. Genau das ist damit gemeint, mehr nicht.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

„Zur Förderung der Innenstadt werden den VillacherInnen Bonus-Gutscheine über die Stadtzeitung zur Verfügung gestellt, die zum Gratis-Parken oder Gratis-Bus-/Bahnfahren in der Weihnachtszeit 2018/2019 verwendet werden können. Die finanzielle Abwicklung des Gratis-Bus-/Bahnfahrens erfolgt über den Unterabschnitt

1.6900.755000. Für das Gratis-Parken wird dem Einnahmenentgang im Gebührenhaushalt „Parkgebühren“ auf der VASSt. 2.9200.843000 bis zu einer Höhe von max. EUR 75.200,00 die Zustimmung erteilt.“

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Kultur vom 2.8.2018,
Zl.: Kulturpreis 2018-stu, wie folgt:

Darüber ist schon sehr positiv diskutiert worden, auch im Kulturausschuss. Es ist mir eine Riesenfreude, Angelika Kaufmann im heurigen Jahr für den Kulturpreis vorzuschlagen. Ich habe mit ihr persönlich telefoniert. Sie hat sich riesig gefreut, weil das für sie eine sehr große Wertschätzung für ihr jahrelanges gesamtheitliches Schaffen bedeutet. Sie ist ja höchst aktiv. Ich darf auch vermelden, dass sie heuer persönlich hierherkommen wird, und zwar nicht nur zur Verleihung des Kulturpreises, sondern auch, um ihr neuestes Buch, das sie illustriert und geschrieben hat, im Rahmen der Veranstaltung „lesezeichen“ vorzustellen. Ich freue mich schon riesig darauf, dass sie nach Villach kommt und diese Auszeichnung bekommt.

Was mich auch freut, ist, dass es wieder eine Frau ist, die wir auszeichnen können. Ich habe noch die Worte von Sabina Schautzer im Ohr, dass es sicherlich auch Frauen gibt, die den Kulturpreis kommen können. Jetzt haben wir sogar zwei Mal hintereinander Frauen gehabt. Ich bin bei beiden sehr glücklich darüber, dass sie diese Preise bekommen haben beziehungsweise bekommen werden. Ich darf Sie um größtmögliche Zustimmung zu diesem Antrag bitten.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig,

die Verleihung des Kulturpreises der Stadt Villach 2018 an **Frau Angelika Kaufmann** sowie die Übergabe des Preisgeldes in der Höhe von EUR 5.000,00 zu genehmigen.

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Buchhaltung und Einhebung vom 12.9.2018 wie folgt:

Es steht schon in der Überschrift, dass es sich bei diesem Antrag um überplanmäßige Ausgaben handelt. Mit dieser Ausgabe hat niemand gerechnet. Es ist daher umso schwieriger, diese Zahl in einem Budget verkraften zu können. Ich darf Ihnen sagen, dass es sich dabei um Punkte handelt, die es den Budgeterstellern in den Städten und Gemeinden einfach immer schwieriger – in Wahrheit schon fast unmöglich –, machen, überhaupt noch wirtschaften zu können, wenn man so mir nichts dir nichts mitten im Jahr eine Rechnung über 600.000,00 Euro für den Bereich der Sozialhilfeabrechnung bekommt.

Es ergeht daher die Aufforderung an das Land, in diesem Bereich genauer zu budgetieren, denn das sind Dinge, die man so ganz einfach nicht machen kann. Wir achten auf jeden Cent und jeden Euro. Wir überlegen es uns drei Mal, bevor wir etwas ausgeben. Das sind schon Dinge, die einfach nicht mehr passieren dürfen. Daher wie gesagt die Aufforderung an das Land: Stopp mit den Belastungen für die Städte und Gemeinden und genauere Budgetierung von Seiten des Landes, denn so geht es nicht weiter!

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig,

die überplanmäßigen Ausgaben in der Höhe von EUR 662.600,00 zu genehmigen, wobei die Bedeckung laut beiliegender Aufstellung gegeben ist.

Pkt. 23.) Außerplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 Abs. 1 Villacher Stadtrecht
1998

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Buchhaltung und Einhebung
vom 12.9.2018.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig,

die außerplanmäßigen Ausgaben in der Höhe von EUR 156.300,00 zu genehmi-
gen, wobei die Bedeckung laut beiliegender Aufstellung gegeben ist.

Bürgermeister Albel übernimmt den Vorsitz.

Pkt. 24.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Behindertengerechte, barrierefreie Kinderspielplätze

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte vom 25.10.2017 wie folgt:

Ich darf Sie darüber informieren, dass die Stadt Villach in ihrem Stadtgebiet 22 Spielplätze betreut. Nur ein Kinderspielplatz ist definitiv nicht barrierefrei zugänglich. Das ist jener in der Drobollacher Seepromenade. Einer davon ist im Prinzip barrierefrei, aber von Gehbehinderten schwer erreichbar – einfach deshalb, weil er sich am Tabor befindet. Das ist aber ein geografisches Problem. Der Spielplatz am Marxrain, ein kleiner Spielplatz – Sie alle kennen den Marxrain –, ist natürlich auch sehr schwer zugänglich, aber trotzdem barrierefrei. Nur kann man dort keinen Steg bauen, weil er auf einem Hügel liegt. Dieser Spielplatz ist für die kleinen Kinder gedacht.

Der größte Teil der Kinderspielplätze ist ohne Hindernisse zugänglich. Wir legen Wert darauf, dass ein Spielplatz eine integrative Maßnahme ist und nicht zum Sonderfall für beeinträchtigte Kinder wird, obwohl wir, das darf ich berichten, im Jahr 1996 einen behindertengerechten Integrationsspielplatz mit entsprechenden Geräten für ganz Kärnten im Stadtpark errichtet haben. Er wurde fast 20 Jahre lang von uns betreut, aber nicht angenommen. Wir haben nun den Spielplatz im Stadtpark wieder grundlegend erneuert. Wir haben ihn barrierefrei gemacht, er erfreut sich großer Beliebtheit und ist auch für beeinträchtigte Kinder sehr gut zu benutzen. Wir legen Wert darauf, dass die Kinder von Anfang an miteinander spielen.

Ich ersuche um Ablehnung dieses Antrags.

Frau Stadträtin Spanring:

Liebe Frau Referentin, es ist sehr zu begrüßen, dass jetzt der Spielplatz im Stadtpark bereits barrierefreie Spielgeräte hat und diese in weiterer Folge gut genützt werden. Sie haben die barrierefreien Zugänge zu den Spielplätzen bereits erwähnt. Dafür möchte ich mich bedanken, nur geht es nun auch um behindertengerechte Spielgeräte auf den weiteren Spielplätzen. Wir würden um die Zustimmung zu unserem Antrag bitten, damit auch bei den weiteren 21 Spielplätzen, nicht natürlich bei allen, aber da und dort, weitere Spielgeräte ausgetauscht beziehungsweise aufgebaut werden.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Danke für die Anregung! Wir werden das prüfen. Dennoch: Barrierefreiheit ist bei drei Viertel der Spielplätze gegeben. Wenn sie nicht gegeben ist, dann ist sie deshalb nicht gegeben, weil die geografische Situation es nicht zulässt. Über Spielgeräte können wir reden. Trotzdem bin ich der Meinung, dass es wichtig ist, dass alle Kinder in einem Gesamtkontext wahrgenommen werden und auch beeinträchtigte Kinder an den Spielgeräten, die es gibt, mit Hilfe der Erwachsenen spielen

und gemeinsam mit den anderen Kinder, ohne Distanz wahrzunehmen, spielen können. Wenn es darum geht, einmal ein Spielgerät anzuschaffen, dann ist das sicher nicht das Thema, aber es muss auch genutzt werden. Ein Spielgerät kostet zwischen 30.000,00 und 60.000,00 Euro. Die Forderung muss daher schon verhältnismäßig sein. Was wir tun können, machen wir selbstverständlich.

Frau Stadträtin Spanring:

Dann habe ich Sie vorhin ein bisschen falsch verstanden.

Bürgermeister Albel:

Es ist nett, dass ihr euch gut unterhaltet, aber es gibt Regeln. Ich würde sagen, dass es noch immer Ihre erste Wortmeldung ist. Bitte, keine Widerreden im Gemeinderat!

Frau Stadträtin Spanring:

Dann habe ich Sie vorhin, glaube ich, falsch verstanden, denn ich habe es akustisch so verstanden, dass die Barrierefreiheit bei allen Spielplätzen bis auf einen im Grunde genommen gegeben ist, wobei jetzt aber Widersprüche aufgetreten sind. Es wäre daher schon wünschenswert, wenn die Barrierefreiheit bei allen Zugängen zu den Spielplätzen, bei denen es möglich ist, gewährleistet wäre. Die Spielgeräte müssen nicht immer ein Vermögen kosten. Sie haben Kosten zwischen 30.000,00 und 60.000,00 Euro genannt. Es gibt sehr wohl barrierefreie Spielgeräte, die es zu einem erschwinglichen Preis gibt. Unser Antrag besagt ja auch, dass ein Gerät, das ausgetauscht werden soll, durch ein neues, barrierefreies ersetzt werden soll. Dieses können ja normale Kinder auch in Anspruch nehmen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Ich möchte noch einmal wiederholen: Dort, wo wir keine Barrierefreiheit haben, ist es geographisch nicht möglich, wie auf dem Tabor, in der Seepromenade Drobollach und am Marxrain. Bei den Spielgeräten ist es so, dass wir nicht beliebige Spielgeräte aussuchen können, sondern dass sie TÜV-geprüft sein und abgenommen werden müssen. Deshalb sind sie auch teurer. Sie sollen natürlich auch pädagogisch wertvoll sein. Wir haften dafür und legen großen Wert darauf, dass es bei diesen Geräten eine hundertprozentige Übereinstimmung mit allen Spielregeln für die Kinder gibt und die Sicherheit für die Kinder gegeben ist. Deshalb können wir eben nicht irgendwo ein Spielgerät kaufen, und damit ist die Sache erledigt.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler; gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Im Zuge der nächsten Neugestaltungen oder Sanierungen von Kinderspielplätzen der Stadt Villach soll der barrierefreie Zugang zu den Spielplätzen gewährleistet werden, als auch die Installation von behindertengerechten Spielgeräten, wie oben beschrieben, berücksichtigt werden.

Pkt. 25.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend StartUp-Förderung für Ärzte und Gesundheitsberufe

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte vom 9.3.2018 wie folgt:

Ich ersuche um Ablehnung dieses Antrags, weil wir diesen Bereich bereits über die StartUp-Förderung „Villach fördert Vielfalt“ abdecken.

Stadtrat Pober, BEd:

Dürfte ich dazu anregen, dass man diese Förderung in der Stadtzeitung oder anderwärtig bewirbt, nachdem es sie schon gibt? Ich glaube, dass das in der Öffentlichkeit, vor allem in diesen Berufen, noch nicht so bekannt ist.

Bürgermeister Albel:

Danke schön, die Anregung wird aufgenommen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;

gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion),

folgenden Antrag **abzulehnen**:

Die Ausformulierung und Schaffung einer finanziellen Unterstützung/Förderung mit einer Gesamtsumme von EUR 100.000,00 pro Jahr für die Eröffnung von Praxen im Gesundheitsbereich und die Berücksichtigung im Budget der Stadt Villach für das Jahr 2019.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte vom 11.7.2018 wie folgt:

Ich ersuche aus zwei Gründen um Ablehnung dieses Antrags. Es ist nicht Aufgabe der Stadt, IT-Werkstätten zu betreiben. Das zu organisieren, ist Aufgabe der Lehrlingsstelle als Initiator. Dann gibt es auch noch gute Beispiele der Sozialpartner und des AMS. Ich möchte auf etwas hinweisen: Wenn Sie solche Forderungen stellen, sollten Sie bitte auch auf Bundesebene darauf Einfluss nehmen, dass die Sparmaßnahme beim AMS nicht solche zwischenbetrieblichen Ausbildungsstätten betreffen. Derzeit ist es so, dass pro Standort die Ausbildungsplätze von 36 auf zirka 27 reduziert werden. Das bedeutet kärntenweit eine Verringerung von 30 Ausbildungsplätzen. Darüber hinaus stehen bei den AMS-Lehrlingsausbildungsplätzen auch in der GPS-Lehrwerkstätte pro Lehrgang und Ausbildung zum Beispiel im Metallbereich acht Plätze weniger zur Verfügung.

Es lässt sich der Trend erkennen, dass die Bundesregierung in dem Bereich, der die zwischenbetriebliche Lehrlingswerkstätte betrifft, beim Budget einspart. Das heißt, dass es eine Abwertung und keine Aufwertung dieses Segments gibt, was ich sehr schade finde. Deshalb ersuche ich auch um Ablehnung dieses Antrags, bis in der eigenen Partei geklärt ist, welchen Wert wir diesen Ausbildungsmaßnahmen geben.

Bürgermeister Albel:

Auch wenn ich mich jetzt wiederhole, möchte ich das doppelt unterstreichen. Wir haben wirklich erst vor wenigen Tagen davon erfahren. Sie im Gemeinderat haben vor Kurzem erst einer Investition – ich glaube, dass es 100.000,00 Euro waren – für den neuen 3D-Drucker im Bereich der außerbetrieblichen Lehrwerkstätte zugestimmt. Man muss wissen, worum es dabei überhaupt geht. Viele Unternehmen bilden leider keine Lehrlinge aus, brauchen aber trotzdem ausgebildete Lehrlinge. Wir haben es mit der außerbetrieblichen Lehrwerkstätte gemeinsam mit der Wirtschaftskammer, der Industrie und der Arbeiterkammer geschafft, eine Lehrwerkstätte aufzubauen, in der diese jungen Menschen eine Chance bekommen, und zwar nicht nur irgendetwas zu machen, sondern an den modernsten Geräten ausgebildet zu werden.

Deshalb bin ich umso bitterer enttäuscht, dass man genau in dem Bereich spart, in dem wir jetzt schon einen Fachkräftemangel haben. Schauen Sie sich um! Sie bekommen ja in den verschiedensten Bereichen keine Fachkräfte mehr. Da setzt man jetzt an und spart als erstes. Das ist ein ganz schlechtes Zeichen für die jungen Menschen. Ich sage aber ganz offen, dass es auch für uns als Stadt ein schwerer Schlag ist. Wir investieren auf der einen Seite viel Geld mit unseren Partnern, und auf der anderen Seite streicht man die Ausbildungsplätze. So geht es nicht. Ich glaube, dass Sie das Ihren Freunden in Wien mehr als nur deutlich

sagen sollten. So kann man mit den Lehrlingen und den jungen Menschen in unserem Land nicht umgehen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Wir kämpfen seit 30 Jahren um die Gleichstellung der Lehrlingsausbildung zu anderen Bildungsmaßnahmen. Jetzt gibt es die Möglichkeit, eine Lehre mit Matura zu machen. Noch immer wird, obwohl es Jugendliche gibt, die daran Interessiert sind, diese zu machen, an diesen Rädern geschraubt und diese Möglichkeit zurückgenommen. Das ist der erste Punkt, der ein absolutes No-Go ist.

Das zweite, das ich sagen möchte, ist Folgendes: Speziell in der GPS-Lehrwerkstätte ist es so, dass bei jedem Lehrling am Beginn seiner Ausbildung schon drei Firmen anrufen, die darum ersuchen bekanntzugeben, wann er fertig ist, weil sie unbedingt jemanden brauchen würden. Die Wirtschaft braucht diese jungen Menschen dringendst, die Wirtschaftspartei aber lehnt diese Ausbildung ab. Wie das funktionieren soll, weiß ich nicht. Es ist wirklich traurig, dass, obwohl die Sozialpartner bei Defiziten der zuständigen Stellen einspringen und diese Ausbildungsmaßnahmen anbieten, es dann trotzdem keine Wertschätzung dafür auf Bundesebene gibt. Das ist echt arg und – ich muss sagen – beschämend für ganz Österreich.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;

gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Die Planung und Umsetzung einer IT-Werkstatt wie im Antrag beschrieben.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 22.8.2018, Zl.: fw-2018-305-5200-NaDo-RC, wie folgt:

Es geht um einen Grundsatzbeschluss, der in jeder Gemeinde gefällt werden muss, und um eine Bereinigung der Grenzziehung des Naturparks. Es hat keinen Einfluss auf Grundstücke oder auf Veränderungen im Naturschutz- oder Umweltbereich sowie auf Auflagen. Man macht das, damit die Fauna und Flora im gesamten Gebiet betreut werden kann. Sie haben den Amtsvortrag gesehen. Es erweitert sich der Naturpark damit von 7,248 Hektar auf 8,209 Hektar. Auf Villach entfallen davon 113,3 Hektar. Für uns ist dieser Beschluss wichtig, damit die Möglichkeit der gemeinsamen Betreuung Realität wird.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

„Die Stadt Villach erklärt sich mit der Erweiterung des Naturparks Dobratsch um die außerhalb des Naturparks gelegenen Flächen der Europaschutzgebiete Villacher Alpe und Schütt Graschelitzen, wie im Amtsvortrag beschrieben, einverstanden.“

Pkt. 28.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Öffnung von
Turnsälen für Vereine auch außerhalb des Schulbetriebes

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte vom
25.10.2017 wie folgt:

Wir haben in den vorhergehenden Ausschüssen – das war einerseits der Schulausschuss, andererseits der Sportausschuss – diese Materie lang diskutiert und darüber beraten. Es geht darum, dass wir Sportstätten in Lind beziehungsweise in der Richard-Wagner-Schule in den Ferien geöffnet haben, diese aber kaum genutzt werden. Wir haben einen Prozentsatz von unter 20. Wenn wir alle Turn- und Gymnastiksäle, die die Stadt Villach in den Volksschulen und Neuen Mittelschulen besitzt, öffnen würden, hätten wir einen Bedarf von 180.000,00 Euro, die wir für Schulwarte beziehungsweise Reinigungspersonal aufwenden müssten. Allein aus diesem Grund, aber auch aus dem Grund, dass die Schulen in den Ferien nicht besetzt sind und wir daher andere Schließmechanismen bräuchten, um die Sporträumlichkeiten den Vereinen übergeben zu können, wobei außerdem der Bedarf nicht da ist, empfehle ich die Ablehnung.

Stadtrat Pober, BEd:

Wie du schon gesagt hast, ist dieses Thema sowohl in den Ausschüssen als auch im Stadtsenat besprochen worden, vor allem, was die Auslastung der Turnsäle betrifft. Ich glaube dir das, obwohl ich das nicht nachrecherchieren kann und nur die Zahlen sehe, die du mir zeigst. Die mangelnde Auslastung liegt aber vielleicht auch daran, dass gerade diese beiden Turnsäle nicht für jede Sportart geeignet sind. Außerdem sind sie auch sonntags nicht geöffnet. Vielleicht sollte man einfach zwei andere Turnsäle öffnen. Dann würde es sich besser rentieren. Es gilt für mich auch das Argument bezüglich der Kosten nicht, denn dann muss man sich einfach andere Dinge überlegen.

Stadtrat Sobe:

Ich habe eine große Bitte: Wenn die ÖVP mir im Dezember das Sportbudget genehmigt oder vielleicht sogar gleich einen Antrag auf eine überplanmäßige Ausgabe stellt, damit wir die Umsetzung dieses Antrags auch finanzieren können, dann ist das alles möglich. Es wird so leichtfertig über Kosten gesprochen. Wir versuchen, überall ein bisschen zu sparen und mit den Vereinen abzustimmen, was wann wo gemietet werden kann. Man kann leicht sagen, dass 180.000,00 Euro nicht so viel sind, aber mir tut jeder Euro weh, den ich nicht an Subventionen auszahlen kann, und genau in diesem Bereich müsste ich dann aber einsparen. Ich empfehle also wirklich die Ablehnung dieses Antrags.

Bürgermeister Albel:

Ich muss jetzt aber schon fragen, ob es einen Verein gibt, der keinen Platz in den Turnsälen der Stadt Villach bekommen hat. Nein, ich höre gerade, dass es den nicht gibt! Da müssen wir schon bei den Tatsachen bleiben. Meine Mitarbeiter – und ich bin mir zu 100 Prozent sicher, auch Herr Sobe – kümmern sich um jeden

einzelnen Sportverein. Wenn jemand einen Turnsaal braucht, geht er ins Sportamt und fragt nach. Er bekommt dort die beste Betreuung, davon bin ich überzeugt. Ich glaube, das ist der Punkt. Ich halte nichts davon, ein Überangebot zu schaffen, das dann brachliegt. Wir sind in Villach, und wir schauen auf unsere Euro. Wir haben genügend Ressourcen, was die Turnsäle betrifft – natürlich zu gewissen Zeiten. Herr Pober, wenn Ihnen ein Verein bekannt ist, der keinen Platz in einem Turnsaal bekommen hat, sagen Sie uns bitte den Namen. Dann können wir uns darum kümmern, wie wir es immer tun.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion;

gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, GR Pfeiler),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Die Benützung von Turnsälen an öffentlichen Schulen zu Trainingszwecken von Vereinen auch außerhalb des Schulbetriebes (Ferien, Wochenenden und so weiter) zu ermöglichen.

Pkt. 29.) Aufstellung von Kunststoffschränken für Smart Meter Kommunikationseinrichtungen auf Liegenschaften der Stadt Villach (Privatgrund) und der VIV Villacher Vermögensverwaltung GmbH & Co KG – Stadtgebiet; KNG-Kärnten Netz GmbH

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 30.8.2018, Zl.: 2243-18:

Es ist mir ein Bedürfnis zu sagen, dass die Tagesordnungspunkte, die jetzt folgen, in den vorberatenden Gremien einstimmig beschlossen wurden, was darauf zurückzuführen ist, dass die Themen von unseren Beamten in einer besonderen Weise vorbereitet wurden, so dass es kaum mehr Diskussionen braucht, weil die Erklärungen eindeutig formuliert sind.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

„Das beiliegende Generalübereinkommen für die Errichtung von Kunststoffschränken für Smart Meter Kommunikationseinrichtungen auf Grundflächen im Eigentum der Stadt Villach (Privatgrund), Zl.: 2/VG-2243-18/Mag. Pin, vom 29.8.2018, abgeschlossen zwischen der KNG-Kärnten Netz GmbH (FN 246961d), Arnulfplatz 2, 9020 Klagenfurt am Wörthersee, und der Stadt Villach, wird genehmigt.“

„Das beiliegende Generalübereinkommen für die Errichtung von Kunststoffschränken für Smart Meter Kommunikationseinrichtungen auf Grundflächen im Eigentum der VIV Villacher Vermögensverwaltung GmbH & Co KG, Zl.: 2/VG-2243-18/Mag. Pin, vom 29.8.2018, abgeschlossen zwischen der KNG-Kärnten Netz GmbH (FN 246961d), Arnulfplatz 2, 9020 Klagenfurt am Wörthersee, und der VIV Villacher Vermögensverwaltung GmbH & Co KG (FN 247611i), Rathausplatz 1, 9500 Villach, wird genehmigt.“

Pkt. 30.) Abschluss eines Pachtvertrages mit dem Villacher Fischerverein
Äsche

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Hochbau und Liegenschaften vom 1.8.2018, Zl.: PA 439/2018/02, wie folgt:

Der Kassier dieses Vereins hat heute nicht ausgeharrt, bis dieser Punkt zur Beschlussfassung gelangt, aber wir werden ihm das umgehend mitteilen.

Ich sehe aber gerade, dass er noch auf der Galerie verweilt. Ich bitte um Abstimmung.

Bürgermeister Albel:

Das geht mir fast ein bisschen zu schnell, was du, Herr Stadtrat, jetzt machen wolltest.

Eurem Verein einmal ein herzliches Dankeschön für eure wirklich wunderbare Arbeit, die ihr leistet! Ich darf um einen herzlichen Applaus bitten.

Es geht bei diesem Tagesordnungspunkt um einen Pachtvertrag, der verlängert werden soll. Ich würde mich über einen einstimmigen Beschluss sehr freuen, denn ich glaube, dieser Verein hat 1.000 Mitglieder, die auch in den nächsten Jahren in den Villacher Gewässern erfolgreich fischen wollen. Ich hoffe, dass es genügend Fische gibt – nicht nur am Teller, sondern auch im Fluss. In diesem Sinne darf ich um Zustimmung bitten.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig,

„den Abschluss eines Pachtvertrages zwischen dem Villacher Fischerverein Äsche, 9500 Villach, Schächtestraße 54a, ZVR-Zahl 785549559, und der Stadt Villach über die Fischereireviere der Stadt Villach an der Drau, der Gail und dem Warmbader Bach gemäß beiliegendem Vertrag zu genehmigen.

Die Erstellung des Pachtvertrages erfolgt durch die Rechtsabteilung der Stadt Villach, wobei hierfür eine Bearbeitungsgebühr von EUR 150,00 zu bezahlen ist, welche mit der Jahrespacht 2019 fällig wird.“

Pkt. 31.) Leitungsrechte KELAG Wärme GmbH – Stadtgebiet

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 8.8.2018, Zl.: 2238-18.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

„Die Stadt Villach räumt der KELAG Wärme GmbH (FN 68303x), St. Magdalener Straße 81, 9524 Villach-St. Magdalen, auf den stadteigenen Grundstücken

- 943, EZ 1795, KG Seebach (Dr. Schärf-Straße 18),
- 956/4, EZ 131, KG Seebach (Dr. Schärf-Straße 18),
- 1000/7, EZ 1846, KG Villach (Trattengasse 71),
- 891, EZ 747, KG Gratschach (Adlerstraße 40-50), und
- 882/1, EZ 510, KG Gratschach (Adlerstraße 40-50),

jeweils ein unentgeltliches und außerbücherliches Leitungsrecht auf unbestimmte Zeit für die Verlegung einer Fernwärmeleitung ein.“

Pkt. 32.) Leitungsrecht A1 Telekom Austria AG – Dinzlweg, Gst. Nr. 1417/10,
KG St. Martin

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 16.7.2018, Zl.: 2223-18.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

„Die Stadt Villach erteilt der A1 Telekom Austria AG (FN 280571f), Lassallestraße 9, 1020 Wien, die Zustimmung zur Leitungsführung über das Gst. 1417/10, EZ 1020, KG St. Martin, entsprechend dem beiliegenden Lageplan der A1 Telekom vom Mai 2018, VS Nr.: 2018 0133 2803.“

Pkt. 33.) Grundabtretungen an das Öffentliche Gut der Stadt Villach – Alois-Mörtl-Weg; Franz Krzisnik, Astrid Radl, Eduard Sereinig

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 25.7.2018, Zl.: 2020-16.

Bürgermeister Albel:

Herr Sobe, Sie erwürgen dieses Mikrofon. Ich würde Ihnen vorschlagen, dass Sie das iPad einfach auf das Rednerpult legen, wie es andere Redner auch gemacht haben. Ich merke, dass Sie schlecht sehen. Deshalb beanspruchen Sie das Mikrofon so. Wir wollen aber etwas hören.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Ines Wutti, Bakk.^a erklärt sich für befangen und nimmt an der Abstimmung nicht teil.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

„Die Stadt Villach schließt auf Grundlage der Vermessungsurkunde des Dipl.-Ing. Helmut Isep vom 14.3.2018, Zl.: 5033-1/17, mit den nachfolgenden Vertragspartnern eine Vereinbarung über die Abschreibung der angeführten Grundflächen:

Die Stadt Villach (Öffentliches Gut) übernimmt von	Trst.	aus Gst. Nr. KG	aus EZ GB	Fläche in m²
Franz Krzisnik, geb. 10.7.1945, Kleinsattelstraße 42, 9500 Villach – zu 1/2 Anteil Astrid Radl, geb. 1.11.1969, Dobrovastraße 35/1, 9500 Villach – zu 1/2 Anteil	3	679/1 75429	49 75429	86
Eduard Sereinig, geb. 1.1.1968, 18.-November-Platz 1, 9500 Villach – zu 1/1 Anteil	4	670/4 75429	651 75429	63

Die in der obigen Tabelle angeführten Trennstücke werden dem Gemeingebrauch gewidmet (Öffentliches Gut) und gemäß § 19 lit. a) Kärntner Straßengesetz 1991 zur Verbindungsstraße i.S.d. § 3 Abs. 1 Ziff. 5 leg. cit. erklärt.“

Die Abwicklung der Honorargebühren für die Selbstberechnung der Grunderwerbssteuern und der Eintragungsgebühren erfolgen auf der VAS 5.6120.640000, die der Grunderwerbssteuern und der Eintragungsgebühren auf der VAS 5.6120.001000.

Stadtrat Sobe:

Es ist etwas schwierig, weil ich ein schönes iPad-Cover habe, Sie aber nicht. Deshalb ist es schwierig, das iPad auf das Rednerpult zu legen.

Pkt. 34.) Grunderwerb für das Öffentliche Gut der Stadt Villach – Judendorfer Straße; Mag.^a Susanna Mayerhofer

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 6.8.2018, Zl.: 2117-17, wie folgt:

Ich darf dazusagen, dass das ein wichtiges Thema ist. Es entsteht dort ein Verbindungsweg von der neuen Siedlung hinunter nach Warmbad.

Frau Stadträtin Spanring:

Wir befürworten diesen Weg beziehungsweise den Kauf für das Öffentliche Gut natürlich, weil diese Straße vom Sanatorium Richtung Warmbad beim Maibachl vorbei gemeingefährlich – möchte ich fast sagen – ist und es schon längst an der Zeit ist, dass dort etwas gemacht wird. Ein Gehweg ist natürlich eine große Bereicherung für die Bewohner des Sanatoriums beziehungsweise für die Anrainer und natürlich auch für die Touristen. Leider Gottes sind dort sehr viele Bäume gefällt worden, und zwar auf Grund der kleinen Tiere, die wir nicht so lieben. Es freut uns aber, dass dort die Errichtung eines Gehwegs angedacht wird.

Bürgermeister Albel:

Sie meinen die Borkenkäfer, nehme ich an.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

„Der beiliegende Kaufvertragsentwurf GG4-50/09/18/ Mag.Wu/Kofl, 2/VG 2117/17/Mag.Pin vom 6.7.2018, abgeschlossen zwischen Frau Mag.^a Susanna Mayerhofer, Warmbaderstraße 80, 9504 Villach-Warmbad, und der Stadt Villach, wird genehmigt.“

Die Abwicklung der Grundtransaktion erfolgt auf folgender VAS: 5.6120.001000

Da der Grunderwerb von Frau Mag.^a Susanna Mayerhofer im ausschließlichen Interesse der Stadt Villach erfolgt, werden die im Zusammenhang mit dem gegenständlichen Rechtsgeschäft von Frau Mag.^a Susanna Mayerhofer zu tragenden Steuern, Abgaben und Gebühren von der Stadt Villach getragen.

„Unter Bezug auf die Vermessungsurkunde der Stadt Villach, Vermessung und Geoinformation vom 22.6.2018, Zl.: 2117-17, werden die nachfolgend angeführten Grundflächen dem Gemeingebrauch gewidmet (Öffentliches Gut) und gemäß § 19 lit. a) Kärntner Straßengesetz 1991 zur Gemeindestraße i.S.d. § 3 Abs. 1 Ziff. 4 leg. cit. erklärt.“

Die Stadt Villach (Öffentliches Gut) erwirbt von	Trst.	aus Gst. Nr. KG	aus EZ GB	Fläche in m ²
Mag. ^a Susanna Mayerhofer, geb. 6.4.1953, Warmbader Straße 80, 9504 Villach-Warm- bad, zu 1/1 – Anteil	1	487/5 75421	885 75421	2.889
Mag. ^a Susanna Mayerhofer, geb. 6.4.1953, Warmbader Straße 80, 9504 Villach-Warm- bad, zu 1/1 – Anteil		487/7 75421	885 75421	2.781

Pkt. 35.) Grundverkauf aus dem Privatgrund der Stadt Villach – Schleppbahn
Magdalen, Gst. Nr. 759/3 und 759/8, je KG Villach; Norbert Marcher
GmbH

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 6.8.2018, Zl.: 2045-16.

Bürgermeister Albel:

Das ist ein wichtiger Tagesordnungspunkt, der aber noch viel wichtiger hätte werden können, das möchte ich schon sagen. Sie kennen das Gebiet rund um die Schleppbahn wahrscheinlich. Dahinter befindet sich eine Kaserne. Sie kennen das Problem und die Thematik. Es war eigentlich angedacht, dass es zu einem Kasernenneubau im Bereich Fellach kommt, denn das wäre dann der Startschuss für den Verkauf der Rohrkaserne gewesen. Man hätte ein wunderbares Industriegrundstück gehabt, das dringend gebraucht worden wäre, denn die Unternehmen, die dort vor Ort sind, möchten sich erweitern. Es ist leider nicht so eingetroffen. Wir kämpfen weiter und möchten immer wieder darauf hinweisen, wie wichtig eine neue Pionierkaserne auf der Fellach ist. So können wir nur ein kleines Grundstück an die Firma Marcher verkaufen, die ja ständig wächst. Ich bitte um Ihre Zustimmung.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

„Der beiliegende Kauf- und Dienstbarkeitsvertragsentwurf GG4-50/26/14 /Dr.Fu/Kof, 2/VG 2045-16/Mag. Pin vom 25.9.2017, abgeschlossen zwischen der Norbert Marcher GmbH (FN 114951x), Kasernengasse 12, 9524 Villach-St. Magdalen, und der Stadt Villach, wird genehmigt.“

Die Abwicklung der Grundtransaktion erfolgt auf folgenden VAST.: 6.8400.001000, 1.8400.640000 und 5.8400.710000.

Pkt. 36.) Grundverkauf aus dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach – Drobollacher Seepromenade; Helga Götz, Peter Götz

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 29.8.2018, Zl.: 2190-18.

Gemeinderat Kopeinig:

Ich finde es bemerkenswert, dass man 50 Jahre, nachdem eine Einfriedung vorgenommen wurde, dieser Familie fünf Quadratmeter verkaufen will. Weil es ein Seegrundstück ist, möchte ich noch einmal an das Seenvolksbegehren erinnern, falls ihr noch nicht unterschrieben habt. Das kann man noch lang machen. Bitte, geht hin und unterschreibt! Das ist für uns alle gut.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;
gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion):**

„Die Stadt Villach schließt auf Grundlage der Vermessungsurkunde der Stadt Villach, Vermessung und Geoinformation vom 24.8.2018, Zl.: 2190-18, mit den nachstehend aufgelisteten Vertragspartnern eine Vereinbarung über den Verkauf der angeführten Grundfläche ab:

Die Stadt Villach (Öffentliches Gut) verkauft an	Trst.	aus Gst. Nr. KG	aus EZ GB	Fläche in m ²	Preis
Helga Götz, geb. 3.3.1942, Billrothstraße 1/1/18, 1190 Wien – 1/2 Anteil Peter Götz, geb. 10.5.1940, Neubaugasse 29/2/21, 1070 Wien – 1/2 Anteil	1	1059 75409	156 75409	5	1.250,00

Das in der obigen Tabelle angeführte Trennstück wird gemäß § 19 lit. c) Kärntner Straßengesetz 1991 als Gemeindestraße aufgelassen, und hinsichtlich dieser Grundfläche wird die Widmung als öffentliches Gut aufgehoben.“

Die Abwicklung der Grundtransaktion erfolgt auf den VAST. 6.6120.001000, 5.6120.640000 und 5.6120.710000.

Pkt. 37.) Grundbereinigung mit dem Privatgrund der Stadt Villach – Peraustraße; Stadt Villach (Privatgrund)

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 16.7.2018, Zl.: 2233-18.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

„Die Stadt Villach schließt mit der nachfolgenden Vertragspartnerin eine Vereinbarung über die Abschreibung der angeführten Grundfläche ab:

Die Stadt Villach (Privatgrund) überträgt an	aus Gst. Nr. KG	aus EZ GB	Fläche in m ²
Stadt Villach (Öffentliches Gut), Rathausplatz 1, 9500 Villach – 1/1-Anteil	386/1 75454	195 75454	636

Das in der obigen Tabelle angeführte Grundstück wird dem Gemeingebrauch gewidmet (Öffentliches Gut) und gemäß § 19 lit. a) Kärntner Straßengesetz 1991 zur Gemeindestraße i.S.d. § 3 Abs. 1 Ziff. 4 leg. cit. erklärt.“

Pkt. 38.) Grundbereinigungen mit dem Privatgrund und dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach – Betriebserschließung St. Niklas; Stadtbaumeister Josef Willroider GmbH

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 6.8.2018, Zl.: 2200-18.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;
gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion):**

„Der beiliegende Tauschvertragsentwurf GG4-50/11/18/Mag.Wu/Kofl, 2/VG 2200/18/Mag.Pin vom 6.7.2018, abgeschlossen zwischen der Stadtbaumeister Josef Willroider GmbH (FN 114855f), Willroiderstraße 13, 9500 Villach, und der Stadt Villach, wird genehmigt.“

Die Abwicklung der Grundtransaktionen erfolgt auf folgenden VAST.:
5.6120.001000, 6.8400.001000, 1.8400.640000 und 5.8400.710000.

Da die Grundbereinigung mit der Stadtbaumeister Josef Willroider GmbH im Interesse der Stadt Villach liegt, werden die im Zusammenhang mit dem gegenständlichen Rechtsgeschäft von der Stadtbaumeister Josef Willroider GmbH zu tragenden Steuern, Abgaben und Gebühren von der Stadt Villach getragen.

„Unter Bezug auf die Vermessungsurkunde der Stadt Villach, Vermessung und Geoinformation, vom 21.6.2018, Zl.: 2200-18, wird das in der nachfolgenden Tabelle angeführte Grundstück dem Gemeingegebrauch gewidmet (Öffentliches Gut) und gemäß § 19 lit. a) Kärntner Straßengesetz 1991 zur Verbindungsstraße i.S.d. § 3 Abs. 1 Ziff. 5 leg. cit. erklärt.“

Die Stadt Villach (Öffentliches Gut) übernimmt von	Trst.	aus Gst. Nr. KG	aus EZ GB	Fläche in m²
Stadtbaumeister Josef Willroider GmbH (FN 114855f), Willroiderstraße 13, 9500 Villach – zu 1/1 Anteil	2	810/1 75406	303 75406	985

Pkt. 39.) Grundbereinigungen mit dem Privatgrund und dem Öffentlichen Gut
der Stadt Villach – Egger Seeuferstraße; Brigitte Wratschko

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 8.8.2018, Zl.: 2207-18.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

„Die Stadt Villach schließt auf Grundlage der Vermessungsurkunde der Stadt Villach, Vermessung und Geoinformation, vom 3.7.2018, Zl.: 2207-18, mit der nachfolgenden Vertragspartnerin eine Vereinbarung über die Zuschreibung und Abschreibung der angeführten Grundflächen ab:

Die Stadt Villach (Öffentliches Gut) übernimmt von	Trst.	aus Gst. Nr. KG	aus EZ GB	Fläche in m ²	Preis
Brigitte Wratschko, geb. 1.2.1939, Egger Seeuferstraße 34/1, 9580 Villach-Drobbollach – zu 1/1 Anteil	1	800 75409	34 75409	124	14.260
Brigitte Wratschko, geb. 1.2.1939, Egger Seeuferstraße 34/1, 9580 Villach-Drobbollach – zu 1/1 Anteil	2	800 75409	34 75409	26	2.990

Die in der obigen Tabelle angeführten Grundflächen werden dem Gemeingebrauch gewidmet (Öffentliches Gut) und gemäß § 19 lit. a) Kärntner Straßengesetz 1991 zur Verbindungsstraße i.S.d. § 3 Abs. 1 Ziff. 5 leg. cit. erklärt.

Die Stadt Villach (Öffentliches Gut) übergibt an	Trst.	aus Gst. Nr. KG	aus EZ GB	Fläche in m ²	Preis
Brigitte Wratschko, geb. 1.2.1939, Egger Seeuferstraße 34/1, 9580 Villach-Drobbollach – zu 1/1 Anteil	3	797 75409	156 75409	150	17.250

Die in der obigen Tabelle angeführte Grundfläche wird gemäß § 19 lit. c) Kärntner Straßengesetz 1991 als Gemeindestraße aufgelassen, und hinsichtlich dieser Grundfläche wird die Widmung als öffentliches Gut aufgehoben.“

Die Stadt Villach (Privatgrund) übergibt an	aus Gst. Nr. KG	aus EZ GB	Fläche in m ²
Stadt Villach (Öffentliches Gut), Rathausplatz 1, 9500 Villach – zu 1/1 Anteil	814/2 75409	425 75409	1.084 m ²

Das in der obigen Tabelle angeführte Grundstück wird dem Gemeingebrauch gewidmet (Öffentliches Gut) und gemäß § 19 lit. a) Kärntner Straßengesetz 1991 zur Gemeindestraße i.S.d. § 3 Abs. 1 Ziff. 4 leg. cit. erklärt.“

Die Abwicklung der Grundtransaktionen erfolgen auf den VAS. 6.6120.001000, 5.6120.640000, 5.6120.001000 und 5.6120.710000.

Da die Grundbereinigung mit Frau Brigitte Wratschko im ausschließlichen Interesse der Stadt Villach erfolgt, werden die im Zusammenhang mit diesem Rechtsgeschäft von Frau Brigitte Wratschko zu tragenden Steuern, Abgaben und Gebühren von der Stadt Villach getragen.

Pkt. 40.) Grundbereinigung mit dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach – Grubenweg; EWO Bauträger GmbH

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 14.8.2018, Zl.: 2239-18.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

„Der beiliegende Nachtrag zum Kaufvertrag vom 25.6.2018/27.6.2018 zwischen EWO-Bauträger GmbH und Margit Kraus, abgeschlossen zwischen der EWO Bauträger GmbH (FN 132275y), Gabelsbergerstraße 11/13, 9020 Klagenfurt am Wörthersee, und der Stadt Villach, wird genehmigt.“

Die Abwicklung der Grundtransaktion erfolgt auf folgenden VAST.: 6.6120.001000, 5.6120.001000

„Unter Bezug auf die Vermessungsurkunde der MT Vermessung ZT GmbH vom 27.6.2018, Zl.: 6411-S-TP, wird das in der nachfolgenden Tabelle angeführte Trennstück gemäß § 19 lit. c) Kärntner Straßengesetz 1991 als Gemeindestraße aufgelassen, und hinsichtlich dieser Grundfläche wird die Widmung als öffentliches Gut aufgehoben.“

Die Stadt Villach (Öffentliches Gut) übergibt an	Trst.	aus Gst. Nr. KG	aus EZ GB	Fläche in m²
EWO Bauträger GmbH (FN 132275y), Gabelsbergerstraße 11/13, 9020 Klagenfurt am Wörthersee – zu 1/1 Anteil	2	1069 75434	501 75434	8

Pkt. 41.) Grundbereinigung mit dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach – Emailwerkstraße; Stadt Villach (Privatgrund)

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 29.8.2018, Zl.: 2169-17.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

„Auf Grundlage der Vermessungsurkunde der Stadt Villach, Vermessung und Geoinformation, vom 28.8.2018, Zl.: 2169-17, wird das in der nachfolgenden Tabelle angeführte Grundstück dem Gemeingebrauch gewidmet (Öffentliches Gut) und gemäß § 19 lit. a) Kärntner Straßengesetz 1991 zur Verbindungsstraße i.S.d. § 3 Abs. 1 Ziff. 5 leg. cit. erklärt.

Die Stadt Villach (Öffentliches Gut) übernimmt von	Trst.	aus Gst. Nr. KG	aus EZ GB	Fläche in m ²
Stadt Villach (Privatgrund), Rathausplatz 1, 9500 Villach – 1/1 Anteil	1	491/2 75446	1471 75446	750

Pkt. 42.) Änderung des Flächenwidmungsplanes Gst. Nr. 97/1 (teilweise);
KG 75452 Vassach; Hartwig Siutz

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadt- und Verkehrsplanung vom
3.7.2018, Zl.: 10/08/17, RaK/Wie.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

Verordnung

**des Gemeinderates der Stadt Villach vom, mit
der der Flächenwidmungsplan für das Grundstück 97/1 (teilweise),
KG 75452 Vassach, geändert wird.**

Gemäß den Bestimmungen des § 15 Kärntner Gemeindeplanungsgesetz 1995 –
K-GplG 1995, LGBl. Nr. 23/1995 i.d.F. LGBl. Nr. 24/2016, wird nach Genehmi-
gung durch die Kärntner Landesregierung verordnet:

§ 1 – Geltungsbereich

1. Diese Verordnung gilt für das Gst. Nr. 97/1 (teilweise), KG 75452 Vassach.
2. Das Grundstück hat ein Gesamtausmaß von 1.426 m².

§ 2 – Änderung der Flächenwidmung

Das Gst. Nr. 97/1 (teilweise), KG 75452 Vassach, wird im Ausmaß von 54 m² von
derzeit „GRÜNLAND – FÜR DIE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT BESTIMMTE
FLÄCHE; ÖDLAND“ in „BAULAND – WOHNGEBIET“ gem. § 3 Abs. 5 K-GplG
1995 gewidmet.

Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanänderung ist der Lageplan mit der
Zahl 3/2018 vom 16.1.2018 im Maßstab 1:500.

§ 3 – Inkrafttreten

Diese Verordnung tritt gemäß § 14 Kärntner Gemeindeplanungsgesetz 1995 am
..... in Kraft.

Pkt. 43.) Abänderung eines Teilbebauungsplanes Hausergasse 25a,
Gst. Nr. 1328, KG Villach und 24/4, KG Perau; Zl.: 20-33-02B

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadt- und Verkehrsplanung vom
23.7.2018, Zl.: 20-33-02B Ri/Wie.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

Verordnung

des Gemeinderates der Stadt Villach vom, mit der ein Teilbebauungsplan für die Gst. Nr. 1328, KG Villach und 24/4, KG Perau („Hausergasse 25a“), erlassen wird.

Gemäß den Bestimmungen der §§ 24, 25 und 26 des Kärntner Gemeindeplanungsgesetzes 1995 – K-GplG 1995, LGBl. Nr. 23/1995 i.d.F. LGBl. Nr. 24/2016, wird verordnet:

I. ALLGEMEINES

§ 1 – Planungsgebiet

1. Diese Verordnung gilt für die Gst. Nr. 1328, KG Villach und 24/4, KG Perau.
2. Die Gst. Nr. 1328, KG Villach und 24/4, KG Perau, haben ein Ausmaß von 831 m².

II. BEBAUUNG

§ 2 – Geltungsbereich

Die Bebauung im Planungsgebiet (§ 1) darf nur nach Maßgabe des einen Bestandteil dieser Verordnung bildenden RECHTSPLAN-BEBAUUNGSPLAN „Hausergasse 25a“ vom 5.6.2018, Zl.: 20-33-02B, Plan Nr. 3302B-1 (Maßstab 1:250), erfolgen.

§ 3 – Baulinien

1. „Baulinien“ sind jene Grenzlinien auf einem Baugrundstück, innerhalb welcher Gebäude und bauliche Anlagen errichtet werden dürfen.
2. Die Baulinien sind in der zeichnerischen Darstellung (§ 2) festgelegt und gelten nur für oberirdische Bauteile.

3. Von der Einhaltung der Baulinie nicht berührt sind die baulichen Anlagen im Rahmen der Freiflächengestaltung (Böschungsbefestigungen, Einfriedungen, Rampen, Stiegen, Stützmauern usw.) sowie nicht raumbildende, untergeordnete Baulichkeiten oder Bauteile (wie z.B. Werbeanlagen, Werbepylone, Trafos, Terrassenkonstruktionen, Vordächer, Überdachungen für Parkplätze und Hauszugänge usw.).
4. Außerhalb der Baulinie ist die Errichtung von raumbildenden, untergeordneten Baulichkeiten (wie z.B. Einhausungen und Überdachungen für Müllsammelplätze, Einhausungen und Überdachungen für Fahrradabstellplätze, Einhausungen und Überdachungen für Tiefgaragenein- und -ausfahrten, Gartengerätehäuser usw.) in eingeschossiger Bauweise möglich.
5. Darüber hinaus von der Einhaltung der Baulinie nicht berührt sind sicherheits- oder brandschutztechnische Maßnahmen, welche in Verbindung mit einem Bestandsbau ausgeführt werden, um den Anforderungen der Sicherheit und des Brandschutzes nach den neuesten Erkenntnissen der technischen Wissenschaften zu entsprechen.

§ 4 – Bauliche Ausnutzung - Bebauungsdichte

1. Die maximale bauliche Ausnutzung für das Planungsgebiet (§ 1) ergibt sich aus der im Abs. 2 festgelegten maximalen Geschoßflächenzahl (GFZ).
2. Die Geschoßflächenzahl (GFZ) ist das Verhältnis der Summen der Bruttogeschosßflächen zur Fläche des Baugrundstückes und wird mit 1,3 festgelegt.

§ 5 – Maximale Bauhöhe

1. Die maximale Bauhöhe der Gebäude wird mit der maximalen Gebäudehöhe (Attikaoberkante) über dem festgelegten Bezugspunkt bestimmt und ist der zeichnerischen Darstellung (§ 2) zu entnehmen. Die Festlegung der absoluten Höhe des Bezugspunktes ist in der zeichnerischen Darstellung (§ 2) ersichtlich.
2. Dieser Wert kann für betriebsspezifisch erforderliche Anlagen (wie z.B. Klimageräte, Belichtungselemente, Geländerkonstruktionen, Rauchabzugsanlagen, Kollektoren u. ä.) im technisch notwendigen Ausmaß erhöht werden.

§ 6 – Geschoßanzahl

Die maximale Geschoßanzahl wird laut RECHTSPLAN-BEBAUUNGSPLAN (§ 2) wie folgt festgelegt:

- a) Bebauungsbereich 1: max. 5 Geschoße
- b) Bebauungsbereich 2: max. 6 Geschoße

- c) Bebauungsbereich 3: max. 2 Geschoße

§ 7 – Dachform

Für die Hauptkörper wird als Dachform das Flachdach festgelegt. Bei baulichen Anlagen im Rahmen der Freiflächengestaltung beziehungsweise bei raumbildenden, untergeordneten Baulichkeiten können andere Dachformen (z.B. Pultdächer) umgesetzt werden.

§ 8 – Bebauungsweise

1. Als Bebauungsweise wird die offene oder halboffene Bebauung festgelegt.
2. Offene Bebauungsweise ist gegeben, wenn die Gebäude allseits freistehend errichtet werden, wenn also gegenüber allen Grundgrenzen ein Abstand eingehalten wird.
3. Halboffene Bebauungsweise ist gegeben, wenn auf zwei benachbarten Baugrundstücken die Gebäude beziehungsweise Gebäudeteile an der gemeinsamen Baugrundstücksgrenze unmittelbar angebaut, nach allen anderen Seiten aber freistehend errichtet werden.

§ 9 – Verlauf und Ausmaß von Verkehrsflächen

Der Verlauf der Verkehrsflächen ist in der zeichnerischen Darstellung (§ 2) ersichtlich und ergibt sich aus den Planungsraum umgebenden öffentlichen Verkehrsflächen.

§ 10 – Anwendung des Textlichen Bebauungsplanes

Sofern in den §§ 3 bis 9 beziehungsweise in der graphischen Darstellung (§ 2) nichts anderes vorgesehen ist, gelten für dieses Planungsgebiet die Festlegungen des Textlichen Bebauungsplanes 2014 der Stadt Villach (Verordnung des Gemeinderates vom 30.4.2014, Zl.: 20/90/14).

§ 11 – Inkrafttreten

1. Diese Verordnung tritt gemäß § 16 Abs. 1 des Villacher Stadtrechtes 1998 – K-VStR 1998, LGBl. Nr. 69/1998 i.d.F. LGBl. Nr. 25/2017, in Verbindung mit § 26 Abs. 5 K-GplG 1995 mit Ablauf des Tages der Freigabe zur Abfrage im Internet in Kraft.
2. Gleichzeitig tritt die Verordnung des Gemeinderates der Stadt Villach vom 11.12.2009, Zl.: 20/32/02A Ri/Do, außer Kraft.

Pkt. 44.) WVA Villach, BA 31, Ausbauprogramm 2017 – Genehmigung eines
Fondsdarlehen

Frau Stadträtin Spanring

berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Wasserwerks vom 29.8.2018,
Zl.: TW 7.2.3.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

Das Fondsdarlehen des Kärntner Wasserwirtschaftsfonds, Zl.: 12-SWW-77/2/7-
2018, vom 6.8.2018 zur Förderung der WVA Villach BA 31 wird in der vorläufigen
Höhe von EUR 124.763,00 angenommen.

Pkt. 45.) Kauf einer Grundfläche für den neuen HB Weinitzen (HWE neu) und die Begründung von Dienstbarkeiten – Verkäufer und Dienstbarkeitsgeber Johann Aichholzer

Frau Stadträtin Spanring

berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Wasserwerks vom 28.8.2018, Zl.: TW 7.8.1 / Verträge – HGV neu, wie folgt:

Hier geht es um den Kauf einer Grundfläche für den neuen Hochbehälter Weinitzen, den wir jetzt im Oktober eröffnen dürfen. Der Punkt war in den vorberatenden Gremien einstimmig. Ich bitte um Abstimmung.

Bürgermeister Albel:

Frau Stadträtin Spanring hat, glaube ich, die Einladung für die Eröffnung auch schon ausgesandt.

Frau Stadträtin Spanring:

Die Eröffnung wird am 25.10. um 11 Uhr stattfinden. Wir haben nur begrenzte Plätze. Wer dabei sein möchte, den würde ich bitten, sich direkt an uns zu wenden. Für die Öffentlichkeit ist der Hochbehälter nächstes Jahr beim Tag der Offenen Tür mittels Shuttle-Services gut erreichbar und gut einsehbar beziehungsweise für Führungen offen.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

„Der beiliegende Kauf- und Dienstbarkeitsvertrag zwischen Herrn Johann Aichholzer, 9500 Villach, Dobrovastraße 34, und der Stadt Villach wird geschlossen.“

Bürgermeister Albel:

Es liegt eine schriftliche Anfrage von Gemeinderat René Kopeinig vor.

Die Anfrage betrifft:

- Fahrradständer vor dem Rathauseingang

Es liegen ein Antrag der ÖVP-Gemeinderäte, vier Anträge der FPÖ-Gemeinderäte zwei Anträge der GRÜNE-Gemeinderäte und sieben Anträge von Gemeinderat René Kopeinig vor.

Der Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betrifft:

- Kindermuseum

Die Anträge der FPÖ-Gemeinderäte betreffen:

- Pilotprojekt – Kostenloses Parken samstags am Parkplatz in der Italiener Straße
- Bau eines Radweges in der Genotteallee in Villach-Lind
- Antrag Weiterverwendung Ausstellung autofreier Hauptplatz
- Errichtung einiger E-Bike-Ladestationen in Villach

Die Anträge der GRÜNE-Gemeinderäte betreffen:

- Die Stadt Villach soll alternative Möglichkeiten prüfen, um den Gebrauch von Laubbläsern und Laubsaugern zu reduzieren
- Erneuerung der roten Bodenmarkierungen auf der Ossiacher Zeile

Die Anträge von Gemeinderat René Kopeinig betreffen:

- Latein im Freien
- Projekt VilWand
- Projektorschnittstelle am Rednerpult
- Paracelsuspark
- Errichtung eines Arboretums
- Schenkbox in der Villacher Innenstadt
- Verordnung für Bettelmusizieren bzw. Verordnung für Straßenmusik

Die Anträge werden der **geschäftsordnungsmäßigen Behandlung** zugeführt.

Es liegen ein Dringlichkeitsantrag der SPÖ- und FPÖ-Gemeinderäte, ein Dringlichkeitsantrag der SPÖ-Gemeinderäte, zwei Dringlichkeitsanträge der ÖVP und FPÖ-Gemeinderäte, ein Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Gemeinderäte und zwei Dringlichkeitsanträge der FPÖ-Gemeinderäte vor.

Der Dringlichkeitsantrag der SPÖ- und FPÖ-Gemeinderäte betrifft:

- Nachhaltigkeit in der Stadtplanung

Der Dringlichkeitsantrag der SPÖ-Gemeinderäte betrifft:

- Aufhebung der Verordnung „Badeverbot Uferböschung Faaker Seeuferstraße“

Die Dringlichkeitsanträge der ÖVP- und FPÖ-Gemeinderäte betreffen:

- EU-Schulaktion für Obst, Gemüse und Milch
- Sozialcard

Der Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Gemeinderäte betrifft:

- Begrünung Hauptplatz

Die Dringlichkeitsanträge der FPÖ-Gemeinderäte betreffen:

- Anschaffung von Defibrillatoren für Villachs Sportanlagen
- Resolution an die Kärntner Landesregierung – Keine Freigabe von Cannabis

Pkt. 46.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge
 a) Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Begrünung
 Hauptplatz

Bürgermeister Albel

verliert den Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Gemeinderäte.

Stadtrat Pober, BEd:

Auf Grund mehrerer Anträge aus vergangenen Gemeinderatssitzungen und der Ausführungen der Grün-Expertin Vera Enzi sollte die Wichtigkeit von Grünflächen und Bäumen in der Innenstadt anstelle von Steinwüsten inzwischen eindeutig klar sein. Dazu ein paar Zitate der Grün-Expertin:

- „Auch Grün auf Fassaden und Dächern verändert das Klima der Stadt, sorgt für Sauerstoff, schluckt Feinstaub, mindert den Schallpegel (...)“ – siehe ÖVP-Antrag „Vertikale Gärten“ vom 29.9.2017.
- „(...) eine Wanderallee mit Großgehölzen in geeigneten Großgefäßen wäre eine reizvolle Variante“ – siehe mediale Forderung der ÖVP Villach, August 2018.

Der Klub der ÖVP-Gemeinderäte stellt daher folgenden

DRINGLICHKEITSANTRAG:

Der Gemeinderat möge beraten und beschließen:

Die Prüfung aller Möglichkeiten für eine adäquate Begrünung (schattenspendende Bäume, Großgehölze o.Ä.) des Villacher Hauptplatzes und die schnellstmögliche Umsetzung.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Wir werden diesem Antrag nicht zustimmen, weil wir heute beschlossen haben, dass es eine Vision gibt und wir Grün statt Grau wollen. Es macht mehr Sinn, wenn wir uns zuerst ein Gesamtkonzept überlegen, weil wir beim Vortrag von Frau Enzi gehört haben, dass dieses Thema ziemlich heikel ist. Es muss wirklich gut durchdacht sein. Es nützt nämlich nichts, wenn man zum Beispiel eine Fassadenbegrünung macht und das Ganze nicht richtig anlegt. Daher ist es ganz wichtig, dass man solche Dinge unter Einbeziehung von Experten auf lange Zeit angelegt umsetzt. Wir sind dafür, dass wir uns zuerst das Gesamtkonzept ansehen, welchem wir heute alle zugestimmt haben. Erst wenn dieses Konzept steht, macht es Sinn, sich für einzelne Maßnahmen zu entscheiden.

Bürgermeister Albel:

Eigentlich haben Sie mir meine Wortmeldung jetzt schon vorweggenommen. Ich bin auch der Meinung, dass wir uns nun entschieden haben, ein Grünbuch zu erstellen und damit ein Handlungspaket für die gesamte Stadt in die Hand zu bekommen. Darauf sollten wir auf alle Fälle warten.

Ich möchte aber noch folgenden Punkt einbringen – und das meine ich jetzt nicht böse: Diesem Antrag die Dringlichkeit zuzuerkennen und im Winter Bäume zu pflanzen, können Sie vergessen. Das funktioniert nicht. Ich bin zwar kein Bauer, aber das weiß ich, dass das jetzt keinen Sinn hat. Die Dringlichkeit braucht dieser Antrag meiner Meinung nach jedenfalls nicht.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(2/3-Mehrheit notwendig)

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;

gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion),

dem Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Begrünung Hauptplatz

die Dringlichkeit **nicht** zuzuerkennen.

Der Antrag wird der **geschäftsordnungsmäßigen Behandlung** zugeführt.

Pkt. 46.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

b) Dringlichkeitsantrag der FPÖ-Gemeinderäte betreffend Anschaffung von Defibrillatoren für Villachs Sportanlagen

Bürgermeister Albel

verliest den Dringlichkeitsantrag der FPÖ-Gemeinderäte wie folgt:

Auf Grund schon mehrerer tragischer Vorfälle in der Vergangenheit und aktuelle jenes jungen Spielers des FC Faaker See vom vergangenen Wochenende, der bei einem Fußballspiel einen Herzstillstand erlitten hat, veranlasst, darüber nachzudenken, die Sportanlagen in Villach mit Defibrillatoren auszustatten. Es ist darauf zu achten, dass die Standorte öffentlich zugänglich sind und auch einige Personen auf die Verwendung des Defibrillators eingeschult werden. Geprüft werden soll auch die Möglichkeit, Defibrillatoren über die Aktion des Roten Kreuzes (Mietmöglichkeit) anzuschaffen. Diese Defibrillatoren sind fix stationiert und mit einem GPS-System ausgestattet, so dass eine missbräuchliche Verwendung verhindert werden kann.

Defibrillatoren können Leben retten und sind unmittelbar nach Auftreten des Herzstillstandes eine enorme Hilfe bei der Wiederbelebung.

Antrag:

Der Gemeinderat möge beraten und beschließen:

Die Stadt Villach soll alle öffentlichen Sportanlagen in Villach mit Defibrillatoren ausstatten.

Die Prüfung der Kosten ist durch die zuständige Abteilung durchzuführen und ins Budget (Bedeckung: KELAG-Rücklage) aufzunehmen.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

In meiner Jugend hat mich eine Schulärztin sehr beeindruckt. Jährlich gab es ein großes Turnier.

Bürgermeister Albel:

Sie müssen bitte, wie Herr Sobe, direkt ins Mikrofon sprechen:

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Gut. Hört man mich jetzt? Auf das bereits erwähnte Turnier hat natürlich die ganze Klasse eifrig hintrainiert. Wie es der Teufel wollte, ist genau in der Vorwoche des Turniers einer aus der Mannschaft krank geworden. Frau Dr.ⁱⁿ Stellinger, die das mitbekommen und gewusst hat, dass die betroffene Person in unserem Team ist, hat extra bei der Turnierleitung deponiert, dass das betroffene Teammitglied unter keinen Umständen mitspielen darf. Warum hat mir das nun so

imponiert? Jährlich überschätzen Menschen ihre Selbstheilungskräfte oder auch die Grippe. Wie immer man das sehen will, fangen sie jedenfalls zu früh wieder mit körperlichen Belastungen an. Eine nicht auskurierte, verschleppte Grippe kann tödliche Folgen haben.

Sport senkt wirkungsvoll das persönliche Risiko für einen plötzlichen Herztod. Bei hoher körperlicher Belastung können jedoch nicht erkannte oder nicht vollständig auskurierte Erkrankungen zu gefährlichen Herzrhythmusstörungen führen. Das macht Defibrillatoren im Umfeld von Sportanlagen umso wichtiger. Wir brauchen nur an jenen 23-Jährigen denken, der vor Kurzem am Spielfeld zusammengebrochen ist. Er hat das Glück gehabt, dass zum einen ein Defibrillator in der Nähe war und zum anderen geschultes Personal, welches gewusst hat, was zu tun ist, und dass man diesen Defibrillator aus der Filiale der Raiffeisenbank, wo er angebracht war, auch herausbekommen hat, denn das ist ja auch nicht so einfach, weil man ja eine Zutrittskarte haben muss und so weiter. Dieser junge Mann hat wirklich Glück gehabt.

Defibrillatoren können Leben retten. An einigen Sportstätten gibt es diese Lebensretter bereits. Es sollten jedoch alle öffentlichen Sportanlagen in Villach mit Defibrillatoren ausgestattet sein. Dabei ist darauf zu achten, dass die Standorte öffentlich zugänglich sind und auch einige Personen, wie Trainer und Co., auf deren Bedienung eingeschult werden. Ich glaube, das ist ein wichtiges Thema. Ich bitte um ein bisschen mehr Ruhe hier im Saal, denn es geht um Leben.

Erste-Hilfe-Kenntnisse sind genauso lebensrettend. Von einigen hier im Saal weiß ich, dass sie ehrenamtlich bei Hilfsorganisationen arbeiten. Da werden regelmäßig die lebenserhaltenden Maßnahmen wiederholt. Bei einigen war es wahrscheinlich beim Führerschein das letzte Mal, dass sie mit diesem Thema konfrontiert waren.

Ich bitte nicht nur um die Zustimmung zu diesem Antrag, sondern darüber hinaus lege ich euch ans Herz, eure Erste-Hilfe-Kenntnisse aufzupolieren. Gehen wir mit gutem Beispiel voran! Wir sollten in dieser Hinsicht Vorbilder sein.

Gemeinderat Pobaschnig:

Bei der letzten Gemeinderatssitzung hat unser Gesundheitsreferent darum gebeten, der Anschaffung von Defibrillatoren zuzustimmen. Da waren alle dagegen – nein, nicht alle, aber ein großer Teil. Jetzt ist das eingetreten, was der Gesundheitsreferent euch damals erklärt und auch im Antrag ausführlich beschrieben hat, nämlich, dass Defibrillatoren öffentlich zugänglich sein müssten.

Ich finde es wirklich sehr bedauerlich, was diesem jungen Mann passiert ist. Wenn man Sport betreibt, denkt man ja überhaupt nicht daran, dass einem so etwas passiert. Ich finde es toll, dass couragierte Menschen diesem jungen Mann gleich geholfen haben und dadurch sein Überleben möglich war.

Ihr steht ja jetzt so auf gesamtheitliche Konzepte. Das habe ich heute den ganzen Nachmittag über gehört. Herr Stadtrat Pober hat euch in der letzten Gemeinderatssitzung gesamtheitliche Konzepte vorgestellt. Diese habt ihr vom Tisch gewischt und gesagt, dass wir so etwas nicht brauchen und es nicht kosteneffizient ist, obwohl es den Vorschlag gegeben hat, den Antrag einer Prüfung darauf zu unterziehen, wo als erstes Defibrillatoren aufgestellt werden sollten, sowie eine Kosteneinschätzung für die nächsten drei Jahre oder darüber hinaus zu erstellen. Ihr wart dagegen.

Wir sind natürlich dafür, dass bei Sportstätten Defibrillatoren installiert werden. Ich warte aber nur, bis dem Nächsten am Hauptplatz etwas passiert. Vielleicht bringt ihr als FPÖ dann auch einen Dringlichkeitsantrag ein, damit man normalen Menschen und Bürgern, die nicht Sport betreiben, auch das Leben retten kann.

Bürgermeister Albel:

Ich möchte einen Einwand bringen, um zu hinterfragen, was Sie, Herr Pobaschnig, gerade gesagt haben: Wir haben diesem Antrag deshalb nicht zugestimmt, weil dieses Projekt ja bereits im Laufen ist. Ich weiß nicht, wovon Sie sprechen. Der Defibrillator für den Hans-Gasser-Platz – wenn ich mich richtig erinnere – kommt nächste Woche. Das ist das Thema von Herrn Stadtrat Pober. Der Defibrillator für den Hauptplatz, wobei ja Hauptplatz nicht gleich Hauptplatz ist, ist auch schon bestellt. Irgendwie ist diese Information anscheinend nicht an Sie weitergegeben worden.

Bürgermeister Albel auf einen Zwischenruf von Gemeinderat Pobaschnig:

Das hat ja Ihr Stadtrat alles bereits erledigt, soviel kann ich Ihnen sagen. Herr Pober hat das gemacht. Es ist schon alles bestellt. Ich weiß nicht, was Sie da jetzt kritisieren. Eine flächendeckende Ausstattung wird aber auch in zehn Jahren nicht möglich sein, denn etwas muss man schon sagen: Jetzt reden alle über Defibrillatoren, aber man wird damit niemals Herzinfarkte verhindern können – so schlimm das auch ist. Sie werden es nicht schaffen, eine flächendeckende Versorgung über 132 km² zu erreichen. Was Sie aber schon schaffen können, und das hat Herr Pober auftragsgemäß gemacht, ist zu versuchen, Standorte im öffentlichen Bereich herauszufinden, an welchen man unbedingt Defibrillatoren aufstellen muss. Wie gesagt: Der erste kommt heuer schon, und der zweite ist bereits bestellt.

Man muss diese Debatte schon ehrlich führen, man kann nicht hier am Rednerpult sagen, dass man nur darauf wartet, bis es den ersten Fall am Hauptplatz gibt. Dieser Fall kann morgen schon eintreten, und Sie werden ihn nicht verhindern können, auch, wenn Sie noch so viele Defibrillatoren aufstellen. Dass es aber ein Bekenntnis der Stadt dazu gibt, dass Defibrillatoren wichtig sind, ist ja schon längst geschehen. Jetzt ist offensichtlich der nächste Antrag am Tisch, der sich auch dieses Thema auf die Fahnen heften will, wobei es beim Herzinfarkt hoffentlich keinen Vaterschaftsstreit gibt.

Stadtrat Sobe:

Jetzt sind wir genau an dem Punkt angelangt, wie von Herrn Bürgermeister bereits erwähnt, wo wir aufpassen müssen. Ich habe heute, nachdem diese Anträge den Fraktionen zugesendet worden sind, natürlich ein bisschen herumtelefoniert und gefragt, wie wir vorgehen sollten. Unter anderem war ich natürlich auch bei Herrn Stadtrat Pober, weil dieses Thema ja in seiner Verantwortung liegt. Er hat mir das Richtige gesagt: Wenn wir das alles einzeln beschließen – so wichtig es vielleicht auch wäre –, dann wird es relativ kompliziert werden, weil dann das nächste Mal vielleicht wieder für andere Örtlichkeiten ein Antrag gestellt wird – so dramatisch das Thema auch ist.

Es hat jetzt natürlich einen Anlassfall gegeben, der durch die Zeitung gegeistert ist, weil ein sehr junger Mensch bei einem Fußballspiel in Fürnitz einen Herzinfarkt gehabt hat und dort der Defibrillator gefehlt hat. Ich habe mich mit Herrn Stadtrat Pober insofern verständigt, als wir gesagt haben, dass dieses Thema in einem Konzept verarbeitet werden muss. Deshalb kann ich der Dringlichkeit explizit für diese fünf oder sechs Sportstätten nicht die Zustimmung geben, sondern ich glaube, man sollte ein Konzept erarbeiten lassen. Herr Stadtrat Pober wird es dem Gemeinderat zeitgerecht – es wird ja auch sehr viel Geld kosten – vorlegen. Dann werden wir es – natürlich nach Maßgabe der finanziellen Mittel – umsetzen.

Noch einmal: Das Bekenntnis dazu, dass wir an allen Orten helfen wollen, ist sicher da.

Gemeinderat Geissler:

„Strom für das Leben“ ist wirklich ein Thema. Defibrillatoren können natürlich Leben retten, wie Rauchmelder und andere Dinge auch. Es ist aber wirklich wichtig, dass man in diesem Fall nicht anlassbezogen entscheidet, sondern ein ganzheitliches Konzept erarbeitet. Es gibt in der Stadt bereits viele Defibrillatoren, das muss man auch dazusagen. Wir gehen jeden Tag an einem vorbei, wenn wir ins Rathaus gehen. Einer hängt im Congress Center, einer in der Stadthalle, und manche hängen in verschiedenen anderen Bereichen, zum Beispiel am Hauptplatz beim McDonalds. Es gibt viele Stellen, an denen bereits Defibrillatoren angebracht sind. Ich bin mir sicher, dass Stadtrat Pober mit seinem Team die vorhandenen – auch die privaten – Defibrillatoren, die es gibt, erfassen wird, damit man überhaupt einmal weiß, wo überall solche Geräte stehen.

Etwas muss man aber auch dazusagen: Wir sind in der glücklichen Lage, dass wir in Villach sind. Wir haben ein Schwerpunktkrankenhaus und ein leistungsfähiges Rotes Kreuz, und wir haben auch das Glück, dass wir sehr kurze Anfahrten haben. Ich kann mich noch gut an einen medizinischen Notfall erinnern, als Gemeinderat Hartlieb vor dem Eislaufplatz gestürzt ist und einige Minuten bewusstlos war. Auf Grund der Schilderung bei der Notrufabgabe war drei Minuten später der Notarzt da und hat die Erstversorgung weitergeführt, mit welcher wir bereits begonnen hatten.

Es ist aus meiner Sicht wichtig, nicht anlassbezogen zu denken, sondern Herrn Stadtrat Pober einfach eine gewisse Zeit zu geben. Der Grundsatzbeschluss

wurde ja bereits im Gemeinderat gefällt, wie wir heute gehört haben. Man verweigert sich ja diesem Thema natürlich nicht, aber es gehört ein ordentliches Konzept dafür her. Dann gehören natürlich auch alle privaten und öffentlichen Defibrillatoren in einer Karte eingezeichnet. Dafür gibt es heutzutage schon tolle grafische Systeme.

Eines muss man auch noch sagen: Es verbietet niemand einem großen Unternehmer oder Sponsor, eventuell einer Fußballmannschaft oder einer großen Institution einen Defibrillator zu spenden. Gerade letzte Woche hat nämlich eine namhafte Firma der Hauptfeuerwache einen Defibrillator gespendet. Dieser ist zukünftig im Kommandofahrzeug und fährt somit bei den Einsätzen mit.

Stadtrat Pober, BEd:

Ich glaube, Herr Bürgermeister, der Replik, die du auf die Wortmeldung von Herrn Pobaschnig gegeben hast, ist zu entnehmen, dass da einfach ein Missverständnis vorliegt. Herr Pobaschnig ist ja Goldschmied von Beruf und arbeitet mit feinen Dingen, weshalb er sich manchmal etwas feiner ausdrückt. Es ist vielleicht das Privileg des Klubobmanns, direkter zu werden.

Es ist bei der FPÖ – wir haben das heute bei vielen Anträgen gemerkt – immer so, dass sie auf einen fahrenden Zug aufspringt. Man möchte für Österreicher jetzt einen bestimmten Schutz haben. Alle anderen Menschen, die in Österreich leben, lassen wir einmal außen vor, oder? Im Schulbereich springen wir mit dem Deutschthema auf den Zug auf, obwohl die Bundesregierung das ohnehin bereits wunderbar geregelt hat. Jetzt ist es eben beim Thema „Defibrillatoren“ so – nur ist es dieses Mal ein tragisches Thema. Da kann nämlich wirklich etwas Ernstes passieren, und dafür muss es eine gesamtheitliche Lösung geben. Daher ist die Dringlichkeit einfach nicht gegeben, und genau das hat Herr Pobaschnig versucht, mit äußerst feiner Klinge darzulegen, dass nämlich die FPÖ hin und wieder wie ein Aal schwimmt.

Bürgermeister Albel:

Jetzt wissen wir aber, wer die feine Klinge verwendet, und wer hinhaut.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Ich möchte mich jetzt nicht in der Sonne dieses konkreten aktuellen Anlassfalls aalen, denn dafür ist er zu traurig. Wir sind hier im Gemeinderat dafür da, dass wir, wenn in der Gemeinde etwas passiert, für unsere Bürger Verbesserungen suchen. Ich finde es gut, dass es ein Konzept gibt, und ich finde es auch sehr gut, dass schon signalisiert worden ist, dass unsere Idee aufgenommen wird. Ich weiß, dass natürlich einiges überlegt werden muss, denn es ist uns schon klar, dass das ziemlich viel Geld kostet.

Was mir bei meinem Vor-Vorredner gefallen hat, ist, dass er genau das angesprochen hat, was mir auch am Herzen liegt. Es muss klar sein und die Leute müssen wissen, wo es diese Geräte gibt. Ich möchte nicht unbedingt warten, bis das an-

gesprochene Konzept fertig ausgearbeitet ist. Vielleicht kann man einen Zwischenbericht im Mitteilungsblatt abdrucken, damit die Menschen wissen, an welchen Stellen es bereits Defibrillatoren gibt.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(2/3-Mehrheit notwendig)

(für den Antrag: 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion;

gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler),

dem Antrag der FPÖ-Gemeinderäte betreffend Anschaffung von Defibrillatoren für Villachs Sportplätze

die Dringlichkeit **nicht** zuzuerkennen.

Der Antrag wird der **geschäftsordnungsmäßigen Behandlung** zugeführt.

Pkt. 46.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge
 c) Dringlichkeitsantrag der ÖVP- und FPÖ-Gemeinderäte betreffend
 EU-Schulaktion für Obst, Gemüse und Milch

Bürgermeister Albel

verliest den Dringlichkeitsantrag der ÖVP- und FPÖ-Gemeinderäte wie folgt:

Seit 2012 gibt es das EU-Schulprogramm für die gesunde Obst- und Gemüsejause mit dem Ziel, das Ernährungsverhalten der Kinder positiv zu beeinflussen. Diese Aktion hat sogar einen dreifachen Nutzen: Es wird die gesunde Ernährung unserer Kinder unterstützt, ein Bewusstsein für regionale, saisonale Produkte schon bei den Kleinsten geschaffen und die heimische Landwirtschaft unterstützt. Diese Woche starten die wöchentlichen Obst- und Gemüselieferungen an Volksschulen und Kindergärten in den 129 teilnehmenden Kärntner Gemeinden. In den letzten Jahren hat auch die Stadt Villach immer an dieser wichtigen Aktion teilgenommen, dieses Jahr leider nicht mehr.

Die Gemeinderäte der ÖVP und der FPÖ stellen daher folgenden

DRINGLICHKEITSANTRAG:

Der Gemeinderat möge beraten und beschließen:

Die Stadt Villach soll auch heuer und in den nächsten Jahren während des gesamten Schuljahres an der EU-Schulaktion für Obst, Gemüse und Milch teilnehmen.

Stadtrat Pober, BEd:

Seit 2012 gibt es das EU-Schulprogramm für die gesunde Obst- und Gemüsejause. Wir haben darüber heute im Zuge der Fragestunde schon relativ lang gesprochen. Unser Antrag – gemeinsam mit der FPÖ – lautet: Die Stadt Villach soll auch heuer und in den nächsten Jahren während des gesamten Schuljahres an der EU-Schulaktion für Obst, Gemüse und Milch teilnehmen und sich vielleicht auch um die dazu passenden Förderungen durch das Land bei Frau Prettnner, Herrn Gruber und der Landwirtschaftskammer bemühen.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Sie sehen: Ich habe mir die Papiersparmaßnahmen der Stadt bereits zu Herzen genommen und auf das Tablet umgestellt. Es funktioniert zwar noch nicht so ganz, wie ich mir das vorstelle, aber das wird schon noch.

Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr – diese Volksweisheit sagt, dass richtiges Ess- und Bewegungsverhalten früh gelernt werden muss, noch dazu, wo Ernährungswissenschaftler seit Jahren mahnen, dass unsere Kinder zu

dick sind und sich zu wenig bewegen. Gewicht ist ein wichtiger Faktor bei der Vorbeugung gegen Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Krebs und Diabetes.

Sie sehen: Gesunde Ernährung hat Priorität und ist von Kindesbeinen an wichtig. Deshalb wurde auch im Jahr 2009 dieses Gesundheitsvorsorgeprogramm der EU beschlossen, wobei 75 Prozent der Kosten von der EU finanziert werden. Damit bleiben pro Kind und Jahr Daumen mal Pi so ungefähr 2,80 Euro übrig, um die es jetzt geht. Dass knapp vor dem Welternährungstag am 14.10. bei den Kindern eingespart werden soll, ist traurig. Wir werden daher diesem Antrag zustimmen.

Bürgermeister Albel:

Ich darf anmerken – Frau Vizebürgermeisterin Sandriesser hat es ja bereits ganz klar gesagt –, dass es ein anderes Projekt in den Schulen gibt. Dort werden die Eltern dazu angehalten, sich auch mit diesem Thema zu beschäftigen. Es gibt zwei Möglichkeiten: Man gibt in die Schule gratis Äpfel und sagt den Kindern, dass sie sie essen sollen, oder man sagt den Eltern, dass sie eine Jause vorbereiten sollen – und wir leben das ja in den Kindergärten vor. Mein Kind ist noch nicht so lang aus dem Kindergarten, ich kenne das Projekt noch, bei dem den Eltern gesagt wird: Einmal im Monat seid ihr zuständig, ihr kauft das Schulobst, und ihr dürft nur gesunde Dinge kaufen! Die Eltern beschäftigen sich dadurch mit diesem Thema. Ich halte das für ganz wesentlich. Es bringt nämlich nichts, wenn die Kinder einmal im Tag einen gesunden Apfel essen, sondern es bringt dann etwas, wenn die Eltern den Weg gehen, auch zu Hause eine gesunde Jause für die Kinder zu richten. Genau so lernt man das – bereits die Kindergarten- und die Schulkinder sind empfänglich dafür. Ich halte sehr viel von diesem Projekt von Frau Vizebürgermeisterin Sandriesser.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(2/3-Mehrheit notwendig)

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion;

gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, GR Pfeiler),

dem Antrag der ÖVP- und FPÖ-Gemeinderäte betreffend EU-Schulaktion für Obst, Gemüse und Milch

die Dringlichkeit **nicht** zuzuerkennen.

Der Antrag wird der **geschäftsordnungsmäßigen Behandlung** zugeführt.

Pkt. 46.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge
d) Dringlichkeitsantrag der ÖVP- und FPÖ-Gemeinderäte betreffend
Sozialcard

Bürgermeister Albel

verliest den Dringlichkeitsantrag der ÖVP- und FPÖ-Gemeinderäte wie folgt:

Die Stadt Villach bietet für Menschen in schwierigen Lebenslagen im sozialen Bereich diverse Förderungen, Zuschüsse und Unterstützungsmöglichkeiten. Zur Steigerung der Treffsicherheit und Zweckmäßigkeit der durchgeführten Leistungen wäre die Umstellung auf zweckgebundene Sachgutscheine beziehungsweise Leistungen, die auf eine so genannte Sozialcard (nach dem Vorbild der Stadt Graz) gebucht werden, sicherlich zielführend bezüglich zielgerichteter, direkterer Hilfe, aber auch höherer Transparenz sowohl seitens der widmungsgemäßen Verwendung als auch eines geringeren bürokratischen Aufwands und schnellerer Verfahrensabwicklung – selbstverständlich ohne Verringerung oder Kürzung der gebotenen Leistungen. Leistungen wie die Kindergarten- und Schülerbeihilfen und auch die Sozial- und Gesundheitszuschüsse können somit direkt in Form von Gutscheinen oder direkten Sachleistungen ohne Verzögerungen auf die Karte gebucht werden anstelle von Geldbeträgen, die den Antragstellern überwiesen werden. Dieses System kann dann natürlich jederzeit auch auf zeitlich begrenzte Aktionen angewendet werden und würde diesbezüglich auch einen Bürokratieabbau bedeuten sowie eine Vereinfachung und weitere Digitalisierung der nötigen Amtswege.

Die Gemeinderäte der ÖVP und der FPÖ stellen daher folgenden

DRINGLICHKEITSANTRAG:

Der Gemeinderat möge beraten und beschließen:

Die Planung, Umsetzung und Einführung einer Sozialcard nach dem Vorbild der Stadt Graz für alle Sozialleistungen und Unterstützungen der Stadt Villach.

Stadtrat Pober, BEd:

Die Stadt Villach bietet für Menschen in schwierigen Lebenslagen im sozialen Bereich diverse Förderungen, Zuschüsse und Unterstützungsmöglichkeiten. Zur Steigerung der Treffsicherheit und Zweckmäßigkeit der durchgeführten Leistungen wäre die Umstellung auf zweckgebundene Sachgutscheine beziehungsweise Leistungen, die auf eine so genannte Sozialcard (nach dem Vorbild der Stadt Graz) gebucht werden, sicherlich zielführend bezüglich zielgerichteter, direkterer Hilfe, aber auch höherer Transparenz sowohl seitens der widmungsgemäßen Verwendung als auch eines geringeren bürokratischen Aufwands und schnellerer Verfahrensabwicklung – selbstverständlich ohne Verringerung oder Kürzung der gebotenen Leistungen. Leistungen wie die Kindergarten- und Schülerbeihilfen und

auch die Sozial- und Gesundheitszuschüsse können somit direkt in Form von Gutscheinen oder direkten Sachleistungen ohne Verzögerungen auf die Karte gebucht werden anstelle von Geldbeträgen, die den Antragstellern überwiesen werden. Dieses System kann dann natürlich jederzeit auch auf zeitlich begrenzte Aktionen angewendet werden, wie einen Weihnachtsheizkostenzuschuss.

Man erinnere sich daran, als Herr Landeshauptmann Haider früher immer in der Kritik gestanden ist, weil man den Hunderter persönlich abholen musste, was aber andere Stadtoberhäupter oder Landeschefs auch ganz gern machen. Mit einer Sozialcard könnte man dieser Vorgehensweise entgehen, aber auch die begrenzten Aktionen könnten dort angewendet werden. Wie erwähnt wäre es in Zeiten der Digitalisierung natürlich ein großer Vorteil, wenn man die Planung und Umsetzung einer solchen Sozialcard nach dem Vorbild der Stadt Graz andenkt und dann einer Umsetzung zuführt.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Wie der Vorredner ausgeführt hat, wird dieses System in Graz bereits umgesetzt. Wir finden, dass das ein gutes System ist und wollen das auch für Villach haben, weil – wie ihr ja schon gehört habt – es in der Vergangenheit kritisiert worden ist, dass die Menschen zum Land tingeln müssen, um einzelne Zuschüsse abzuholen, und das Prozedere ein bisschen transparenter und auch einfacher ablaufen soll. Unserer Meinung nach ist die Sozialcard ein guter Weg. Daher haben wir gesagt, dass wir zustimmen.

Bürgermeister Albel:

Ich kenne dieses System nicht, das sage ich ganz offen, aber das Wesen eines Dringlichkeitsantrags ist es, dass man sagt: Wir beschließen etwas jetzt und setzen es morgen um.

Stadtrat Pober, BEd in einem Zwischenruf:

Dann könnte man das System schon beim Weihnachtsgeld anwenden.

Bürgermeister Albel:

Ja, aber ganz ehrlich: Ein bisschen nachdenken und ein Konzept ausarbeiten bei einem derart großen Teil des Budgets wäre doch gut. Wir reden ja immerhin von 50 Prozent des Budgets. Es geht ja um 200 Millionen Euro, die ausgeteilt werden sollen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass das von heute auf Morgen einfach so mir nichts, dir nichts umsetzbar wäre, sondern ich gehe davon aus, dass sich Graz das auch gut überlegt und ein Konzept ausgearbeitet hat. Ich kann ja nicht sagen: Das müssen wir morgen umsetzen. So funktioniert Verwaltung nicht, obwohl wir schnell sind, aber das ist völlig unmöglich. Daher kann ich nicht empfehlen, diesem Antrag die Dringlichkeit zuzuerkennen, denn man muss sich in den verschiedenen Ausschüssen mit diesem System ordentlich beschäftigen. Man muss darüber diskutieren, und am Ende des Tages muss man entscheiden. So sehe ich das.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(2/3-Mehrheit notwendig)

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion

1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;

gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion),

dem Antrag der ÖVP- und FPÖ-Gemeinderäte betreffend Sozialcard

die Dringlichkeit **nicht** zuzuerkennen.

Der Antrag wird der **geschäftsordnungsmäßigen Behandlung** zugeführt.

- Pkt. 46.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge
 e) Dringlichkeitsantrag der FPÖ-Gemeinderäte betreffend Resolution an die Landesregierung – KEINE Freigabe von Cannabis

Bürgermeister Albel

verliest den Dringlichkeitsantrag der FPÖ-Gemeinderäte wie folgt:

In Kärnten werden doppelt so viele Cannabis-Süchtige wie in anderen Bundesländern behandelt. Auch werden Drogenkonsumenten zu einem immer größer werdenden Problem in Kärnten. 85 Prozent der gefassten Drogenlenker haben Cannabis konsumiert. Im Straßenverkehr sind Lenker, die Cannabis konsumiert haben, eine Gefahr für sich selbst und für andere. Cannabis senkt die Konzentrationsfähigkeit herab, und es kommt zu einer verminderten Aufmerksamkeit. Markus Tilli vom Einsatzreferat der Landeshauptstadt: „Der Konsum speziell von Cannabis wird oft verharmlost.“ (Siehe Kleine Zeitung vom 23.8.2018).

Befürworter für „freies Kiffen“ sind der Ansicht, dass nicht Cannabis selbst das Problem sei, sondern die illegale Beschaffungsmöglichkeit, wodurch Konsumenten viel leichter in Kontakt mit härterem Stoff geraten würden, als wenn Gras etc. legal erwerbbar wäre. Schwedische Forscher zeigen hingegen in einer Veröffentlichung des Fachmagazins Neuropsychopharmacology, dass der Wirkstoff Tetrahydrocannabinol (THC), der in Cannabis enthalten ist, das Gehirn anfälliger für Opiate macht. Die Arbeit führt aus, dass Cannabiskonsum biologische Auswirkungen auf Empfänglichkeit gegenüber anderen Drogen hat. Drogenfachmann Falk Kiefer vom Zentralinstitut für Seelische Gesundheit in Mannheim über die schwedische Studie: „Diese Studie zeigt den Zusammenhang im Tiermodell, wo es keine Illegalität gibt.“ Damit kommt Legalisierungsbefürwortern ein Argument abhanden (vgl. „die Zeit“ vom 7.7.2006).

Leider hängt Cannabis nach wie vor der falsche Ruf an, relativ harmlos zu sein. Dem Experten Michael Willis (Chefarzt des Suchtkrankenhauses Maria Ebene) zufolge ist das „Gras“ aus früheren Zeiten ob des massiv gestiegenen THC-Gehalts viel gefährlicher und kann zu psychotischen Erkrankungen führen. Seinen Ausführungen zufolge kann regelmäßiger Cannabiskonsum in zehn Prozent der Fälle zur Abhängigkeit und damit zu ernsthaften Erkrankungen führen.

Die unterfertigenden Gemeinderäte stellen daher den

Antrag:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, angesichts der steigenden Anzahl an Drogenkonsumenten, die unter Cannabis-Einfluss stehen und damit sich und andere speziell im Straßenverkehr gefährden, sich auf Landes- und Bundesebene unter keinen Umständen für die uneingeschränkte Freigabe von Cannabis (mit Ausnahme medizinischer Cannabis-Produkte) auszusprechen.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Zahlen aus Frankreich zeigen, was für ein wichtiges Thema Drogen im Straßenverkehr sind. Bei 22 Prozent aller Verkehrsunfälle mit Toten aus dem Jahr 2016 hatte mindestens einer der Beteiligten Drogen konsumiert. Auch die Bundesregierung macht mit der neuen Kampagne „Lass Drogen nicht ans Steuer“ auf die gefährlichen Folgen von Drogeneinfluss im Straßenverkehr aufmerksam. Nachgewiesenermaßen stellen Lenker, die Cannabis konsumiert haben, wegen der damit einhergehenden verminderten Aufmerksamkeit im Straßenverkehr einfach eine Gefahr für sich selbst und andere dar. Cannabis senkt die Konzentrationsfähigkeit, und es kommt eben zur verminderten Aufmerksamkeit.

Markus Tilli vom Einsatzreferat der Landeshauptstadt hat gesagt – Zitat: „Der Konsum speziell von Cannabis wird oft verharmlost.“ Leider hängt nämlich Cannabis nach wie vor der falsche Ruf an, relativ harmlos zu sein. Dem Experten Michael Willis – das ist der Chefarzt vom Suchtkrankenhaus Maria Ebene – zufolge ist das „Gras“ aus früheren Zeiten mit dem heutigen einfach nicht mehr zu vergleichen. Der THC-Wert hat sich um ein Vielfaches gesteigert. Die Qualität ist quasi besser geworden. Das macht es natürlich auch viel gefährlicher. Michael Willis zufolge kann regelmäßiger Cannabiskonsum in zehn Prozent der Fälle zu Abhängigkeit und ernsthaften psychotischen Erkrankungen führen.

Wenn einerseits 85 Prozent der gefassten Drogenlenker Cannabis konsumiert haben und in Kärnten doppelt so viele Cannabis-Süchtige wie in anderen Bundesländern behandelt werden und andererseits nach wie vor die Freigabe von gewissen Kreisen gefordert wird, müssen wir dringend ein Zeichen setzen. Die Fakten sprechen nämlich eine deutliche Sprache. Es ist erschreckend, dass sogar von der Sozialistischen Jugend Werbematerial, so genannte Schulplaner, ausgeteilt werden, in denen einerseits quasi zum Aufstand gegen eine demokratisch gewählte Regierung aufgefordert wird, andererseits aber die Freigabe von Cannabis beworben wird. Das halten dann Zehnjährige in den Händen. Es hat sich ein Vater darüber beschwert, denn das kann nicht sein. Er war verständlicherweise verärgert.

Ich habe mir die Mühe gemacht und mit dem Fachmann einer Drogenberatungsstelle gesprochen. Er hat mir gesagt – ich zitiere: „Ich kenne keinen, der später harte Drogen genommen hat, der nicht vorher gekifft hat.“ Er hat mir auch davon erzählt, wie sehr seiner Erfahrung nach die Folgen des neuen Cannabis mit dem höheren THC-Wert, der sich ja wie bereits erwähnt vervielfacht hat, unterschätzt werden. Die Verharmlosung von Cannabiskonsum muss einfach ein Ende haben – daher auch unsere Resolution „Keine Cannabis-Freigabe“, also keine uneingeschränkte Freigabe von Cannabis mit Ausnahme von medizinischen Cannabis-Produkten. Das muss man extra dazusagen.

Das Wohl unserer Jugend liegt euch hoffentlich ebenso sehr am Herzen wie uns. Wir sollten parteiübergreifend daran interessiert sein, unsere Kinder vor Fehleinschätzungen zu schützen. Daher bitte ich um Unterstützung unserer dringlichen Resolution.

Gemeinderat Kopeinig:

Das ist ein sehr kontroverses Thema, könnte man sagen. Ich finde es ziemlich interessant, dass du, Erwin, als eigentlich strenger Katholik, sagst, dass Hanf nicht so schön ist. Andererseits gibt es aber die heilige Hildegard von Bingen, die sich für Hanf ausspricht,

Sehr interessant ist es, dass jetzt Kanada hergeht und am 17.10. Cannabis komplett legalisiert, weil man dort verstanden hat, dass es unsinnig ist, die Strafverfolgung in Bezug auf Cannabis weiter zu forcieren. Das bringt nichts und kostet nur Geld. Der Kampf gegen Drogen ist verloren. Das müssen wir endlich verstehen.

Zu den eben angesprochenen Problemen betreffend Psychosen, die sich entwickeln können, kann ich nur sagen, dass es ja klar ist, dass sich diese entwickeln, wenn diese Produkte am Schwarzmarkt produziert werden. Wenn sie für die Menschen aus Österreich legalisiert angebaut werden, dann ist das etwas ganz anderes, weil man das kontrollieren kann. Wie gesagt: Kanada legalisiert Cannabis mit 17.10., und Südafrika zieht nach. In den USA gibt es immer mehr Bundesstaaten, die Cannabis komplett legalisieren. Ein paar habe ich mir aufgeschrieben: Alaska, Kalifornien, Colorado, Oregon, Massachusetts, Maine, Nevada, Vermont, Washington – und wir glauben, wir sind klüger als diese Länder. Ich sage, nein!

Das Beste ist ja überhaupt, dass sogar in Österreich selbst Cannabis produziert wird, und zwar von staatlicher Seite, nämlich von der Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit, und das auf 3.000 m² in Wien-Donaustadt – und wir wollen jetzt die Strafverfolgung erhöhen. Ich finde das unsinnig.

Stadtrat Baumann:

Mein lieber Freund, was haben Religion und Hildegard von Bingen mit der Drogenproblematik in Österreich oder in Kärnten zu tun? Ich weiß das nicht. Es gibt 43 legale Sorten Cannabis für medizinische Zwecke. Ich glaube nicht, dass wir alle klüger sind als die Mediziner, welche diese Hanfprodukte für medizinische Zwecke ausgeben, und zwar über die Apotheken. Ich wiederhole es noch einmal: Ich will nicht, dass Hanf-Shops solche Dinge anbieten. Wir haben gerade wieder eine Wohnung mit 57 Pflanzen ausgeräumt, in deren Umfeld Kinder und Jugendliche leben. Wenn sich jemand dieses Produkt einziehen will, soll er das irgendwo machen, aber nicht dort.

Wir sind einfach nicht für die Legalisierung von Hanf. Das sagen auch Universitätsprofessoren, und nicht nur ein Erwin Baumann, der sich vielleicht in Villach mit diesen Dingen ein bisschen auseinandersetzt. Ich bin strikt gegen THC-Produkte, weil mittlerweile ja auch immer wieder medial darüber berichtet wird, was diese Sorten anrichten können. Ich bin überzeugt davon – da kann mir jemand sagen, was er will –, dass man davon weich in der Birne wird. Dementsprechend wird dann zu den härteren Drogen gegriffen, was niemand haben möchte. Daher ist für mich die Legalisierung dieser Hanfprodukte nicht nachvollziehbar, und ich möchte das auch nicht haben.

Gemeinderat Kopeinig:

Hildegard von Bingen empfiehlt Cannabis in ihren Werken. Daher habe ich das kurz angesprochen. Dazu, dass Cannabis weich in der Birne macht, möchte ich nur Folgendes sagen: Wenn Cannabis legal wäre, könnte man es regulieren. Dieses Problem hat es auch zu Zeiten der Prohibition in Amerika gegeben, als Alkohol verboten war, aber im hochprozentigen Bereich in die Städte gebracht wurde, um ihn dort leichter verdünnen zu können. Was glauben Sie, was mit Cannabis passiert? Genau das gleiche, denn die Inhaltsstoffe werden erhöht, um das Produkt dann zu strecken. Wenn wir Cannabis legalisieren, haben wir diese Problematik nicht, weil man den Konsum von staatlicher Seite aus kontrollieren kann. Daher sagt jetzt zum Beispiel die Trafikantenvereinigung, dass sie dieses Produkt auch vertreiben will, und ihr geht jetzt her und seid der Meinung, dass Cannabis weiterhin illegal bleiben soll. Da sind wir wirklich total unterschiedlicher Meinung.

Frau Gemeinderätin Schautzer:

Mein Vorredner hat es schon angesprochen, und ich bin ganz seiner Meinung: Ich glaube auch, dass es besser ist, um die Beschaffungskriminalität in den Griff zu bekommen, den Cannabis-Verkauf zu kontrollieren und sich die Produkte in der Apotheke beschaffen zu können. Ich glaube, es ist besser, dieses Thema legal zu handeln. Ich bin auch für eine Nicht-Kriminalisierung, aber das überrascht hier sicher niemanden, weil die Position der GRÜNEN nie eine andere war. Auf der anderen Seite glaube ich schon, dass das, was jetzt passiert, sicherlich eine Gefahr ist, und ich glaube auch, dass die angesprochenen psychotischen Zustände dadurch bewirkt werden, dass wir nicht wissen, was sich die Betroffenen genau kaufen und was in diesem Cannabis drinnen ist. Dagegen, so denke ich, müsste man wirklich Vorkehrungen treffen.

Es gibt jetzt am Wochenende einige Kongresse. Ich glaube, jeder von uns kann hingehen. Die Diakonie de La Tour veranstaltet zum Thema „Suchtprävention“ genau zu dieser Thematik am Wochenende einen solchen. Ich glaube auch, dass die Wissenschaft sich momentan noch nicht einig ist. Ich selbst möchte noch abwarten, welche Standpunkte beziehungsweise Erkenntnisse die Neurobiologen herausfinden, und dann würde ich mich entscheiden. Ich trage aber diesen Antrag so nicht mit.

Bürgermeister Albel:

Ich habe eine klare Meinung, was die Freigabe von Cannabis betrifft, und das ist eine, die negativ ist. Ich bin also nicht für die Freigabe. Das ist meine persönliche Meinung, aber allein an den sehr widersprüchlichen Wortmeldungen sieht man, dass das kein Thema ist, das man einfach so schnell mir nichts, dir nichts abhandelt, indem man sagt: Wir stimmen diesem Dringlichkeitsantrag zu oder nicht. Ich glaube, dass das Dinge sind, die anderswo hingehören. Sie gehören in die Ausschüsse, sie gehören genau besprochen, und es gehören Zahlen und Fakten auf den Tisch.

Ich muss aber schon anmerken, dass dieser Antrag, wenn man ihn ganz genau liest, und das habe ich jetzt gemacht, subsummiert, dass die FPÖ Angst davor

hat, dass die Bundesregierung Cannabis freigibt. Redet ihr nicht mit euren Parteifreunden? Ihr fordert die Bundesregierung auf, Cannabis nicht freizugeben. Ich will ja gar nicht glauben, dass ihr es nicht schaffen würdet, eure Regierung dahingehend zu überzeugen. Da besteht anscheinend große Angst, aber vielleicht habt ihr auch mehr Informationen dazu. Ich kann mir wie gesagt nicht vorstellen, dass ihr nicht Herrn Strache und Herrn Kurz um Nicht-Freigabe bitten könnt.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(2/3-Mehrheit notwendig)

(für den Antrag: 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion;

gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler),

dem Antrag der ÖVP- und FPÖ-Gemeinderäte betreffend Resolution an die Kärntner Landesregierung – KEINE Freigabe von Cannabis

die Dringlichkeit **nicht** zuzuerkennen.

Der Antrag wird der **geschäftsordnungsmäßigen Behandlung** zugeführt.

- Pkt. 46.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge
f) Dringlichkeitsantrag der SPÖ-Gemeinderäte betreffend Aufhebung der
Verordnung „Badeverbot Uferböschung Faaker Seeuferstraße“
-

Bürgermeister Albel

verliest den Dringlichkeitsantrag der SPÖ-Gemeinderäte wie folgt:

Rund um den Faaker See gibt es eine Vielzahl an öffentlichen Strandbädern, in denen das Baden gestattet ist. So ist der Villacher Bevölkerung gerade durch die Stadt Villach eine Gratis-Bademöglichkeit im Bereich des städtischen Bades Drobollach geboten worden.

Grundsätzlich ist der Faaker See ein „Privatgewässer“ im Sinne des Wasserechtsgesetzes 1959, ein Baden für jedermann ist daher gesetzlich ohne Zustimmung des Eigentümers nicht möglich. Es gibt also in diesem Sinne auch keinen „freien Seezugang“.

Wenn aber nun der Eigentümer, die Christine Kunz GmbH & Co KG, doch in einzelnen Abschnitten – wie in einem kleinen Bereich entlang der Egger Seeuferstraße – ein freies Baden zulässt, dann soll das nicht durch öffentlich-rechtliche Vorgaben verhindert werden. Es nutzen nämlich zahlreiche Villacherinnen und Villacher, aber auch Touristen (insbesondere Radfahrer) seit vielen Jahrzehnten diese Bademöglichkeit.

Ob Spaziergänger, Radfahrer oder mit dem Moped oder Auto Anreisende – alle haben eines gemeinsam: Sie schätzen die unkomplizierte Möglichkeit, sich an dieser Stelle des Faaker Sees eine schnelle Abkühlung zu holen. Es gibt in der näheren Umgebung keine vergleichbare Stelle, die so sehr von der Bevölkerung für einen Sprung ins kühle Nass genützt und geschätzt wird. Auch auf Grund der schönen Aussicht zur Insel ist dieser Platz ein sehr beliebter Treffpunkt für Alt und Jung.

Im Jahr 1966 wurde allerdings vom Bürgermeister der Gemeinde Maria Gail am Faaker See eine Verordnung erlassen, mit der das wilde Baden entlang der Uferböschung der Faaker Seeuferstraße verboten wurde. Die genauen Gründe für dieses Verbot sind den Materialien nicht mehr zu entnehmen.

Da sich die Sichtweise seit 1966 diesbezüglich verändert hat und das Baden an dieser Stelle auch vom Eigentümer des Privatgewässers Faaker See nicht unterbunden wird, sollte es nicht durch eine Verordnung verhindert werden, damit vor allem die Villacherinnen und Villacher an dieser Stelle eine einzigartige Gelegenheit haben, einen der schönsten Seen Kärntens in dieser Art und Weise zu genießen.

Um diese so einzigartige Möglichkeit des Badens rechtlich nicht zu unterbinden wird daher der

Antrag

gestellt, der Gemeinderat möge beraten und beschließen,

1. diesem Antrag die Dringlichkeit im Sinne des § 42 des Villacher Stadtrechtes 1998 zuzuerkennen;
2. die Verordnung des Gemeinderates der Gemeinde Maria Gail am Faaker See vom 29.4.1966, Zl.: 140/J/Tsch/66, mit der das wilde Baden entlang der Uferböschung eines Teilbereichs der Faaker Seeuferstraße verboten wird, aufzuheben.

Stadtrat Sobe:

Rund um den Faaker See gibt es viele öffentliche Strandbäder, die das Baden gestatten. Es hat aber vor vielen Jahren noch in der Gemeinde Maria Gail eine Verordnung gegeben, die an der Uferböschung der Faaker Seeuferstraße – das ist in Egg – das Baden nicht erlaubt hat. Es ist aber so, dass diejenigen, die mit dem Rad unterwegs sind, aber auch die Fußgänger und viele andere schon jahrelang dort baden – eigentlich illegal, wenn man es so bezeichnen will. Man hat dieses Thema jetzt aufgegriffen und mit dem Eigentümer des Faaker Sees gesprochen, und zwar mit der Christine Kunz GmbH & Co KG. Wir stellen daher den Antrag, dass man diesen Antrag zum einen dringlich behandelt und zum anderen die Verordnung des Gemeinderates der Gemeinde Maria Gail am Faaker See vom 29.4.1966, Zl.: 140/J/Tsch/66, mit der das wilde Baden entlang der Uferböschung eines Teilbereichs der Faaker Seeuferstraße verboten wird, wieder aufhebt.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Wie wir gehört haben, gibt es am Faaker See ein kleines Stück mit Seezugang, wo das wilde Baden verboten ist. Das heißt, im Prinzip darf dort bis dato quasi nur Wasser entnommen werden, weil das ist erlaubt. Wir werden heuer nicht mehr baden gehen, glaube ich. Ich bin jedenfalls kein Eisbär, und ich kann mir das nicht vorstellen, obwohl es immer ein paar Hartgesottene gibt, die noch in den See baden gehen. Man darf auch nicht vergessen, dass der eine oder andere noch mit dem Rad unterwegs ist und sich zwischendurch vielleicht abkühlen möchte, und das wäre rechtlich nicht erlaubt. Daher stimmen wir der Dringlichkeit und auch dem Inhalt zu.

Stadtrat Sobe:

Danke, und es kommt ja auch noch der „Altdamensommer“.

Frau Gemeinderätin Schautzer:

Ich bin so eine Verrückte, die jetzt noch baden geht. Über dieses Thema wird immer wieder diskutiert. Auch von Seiten der Landesregierung gibt es immer wieder Bilder davon. An der beschriebenen Stelle ist eben genau ein solcher Platz, wo das freie Baden möglich ist. Ich bin für die Aufhebung des bestehenden Verbots, zumal ja auch der Besitzer, glaube ich, das Baden dort erlaubt. Ich gebe diesem

Antrag die Dringlichkeit und finde es toll, dass es dort eine Bademöglichkeit gibt. Der Zugang soll legalisiert werden, und die Aufhebung der bestehenden Verordnung soll rasch umgesetzt werden. Dazu gibt es nichts Negatives zu sagen.

Frau Stadträtin Spanring:

Ich muss mich jetzt schon wundern, lieber Herr Bürgermeister: Sie haben vorhin bezüglich der Dringlichkeit der Anträge eigentlich alle anderen Parteien belehrt, warum und wieso die Dringlichkeit zuerkannt werden soll. Ich zitiere Sie: „Jetzt beschließen, morgen machen.“ Wir haben jetzt, und das weiß ich, weil ich gerade Geburtstag gehabt habe, Ende September.

Bürgermeister Albel:

Herzliche Gratulation!

Frau Stadträtin Spanring:

Danke! Ein paar Hartgesottene springen jetzt noch in den See, wie Frau Gemeinderätin Schautzer – sehr bewundernswert –, aber der Großteil nicht mehr. Das heißt, dass die Badesaison für heuer im Grunde genommen vorbei ist. Daher wundere ich mich über die Dringlichkeit bei diesem Antrag. Sie als SPÖ-Vorsitzender haben ihn mit Ihrer Partei eingebracht. Vorhin haben Sie gerade gesagt, was eine Dringlichkeit ausmacht und was nicht und uns andere eigentlich zurechtgewiesen, und jetzt bringen Sie mit Ihrer Partei auch einen Dringlichkeitsantrag ein, bei dem die Dringlichkeit definitiv am Ende der Sommersaison nicht gegeben ist.

Außerdem hat Herr Stadtrat Sobe gesagt, dass mit den Eigentümern, der Kunz GmbH, bereits gesprochen wurde. Das ist jedoch nicht der Fall. Ich habe heute mit dem Gutsverwalter gesprochen. Wir haben diesen Antrag zwar erst eine Dreiviertelstunde vor der Gemeinderatssitzung erhalten, aber ich habe den Gutsverwalter Gott sei Dank noch erreicht. Mit ihm wurden jedenfalls noch keine Gespräche geführt. Nachdem der schöne Faaker See, den wir alle bewundern, ein Privatsee ist, würde ich von der Zuerkennung der Dringlichkeit abraten, vor allem, weil die Saison zu Ende ist, aber auch, um sich dieses Thema noch einmal ganz genau anzusehen, tatsächlich ein Gespräch mit der Gutsverwaltung zu führen und dann eine entsprechende Lösung herbeizuführen.

Stadtrat Sobe:

Ich kann nur sagen, dass uns unsere Mitarbeiter mitgeteilt haben, dass die Eigentümerin, die Christine Kunz GmbH & Co KG, in einzelnen Abschnitten, wie in einem kleinen Bereich entlang der Egger Seeuferstraße, freies Baden zulässt. Ich kann mir nicht vorstellen, dass das so ist, wie Sie, Frau Stadträtin, gesagt haben. Ich werde das natürlich überprüfen. Ich werde Ihnen das dann bei der nächsten Gemeinderatssitzung mitteilen und das Ergebnis meiner Überprüfung nicht schriftlich zusenden, weil diese Information dann vielleicht irgendwo liegenbleibt. Sie haben nämlich eine Anschuldigung ausgesprochen, die man zuerst einmal überprüfen muss.

Bürgermeister Albel:

Ich verstehe, ganz ehrlich gesagt, diese Diskussion überhaupt nicht. Ich bin gefragt worden, warum ich als SPÖ-Vorsitzender für die Dringlichkeit bin. Vielleicht will ich, dass Frau Schautzer und mit ihr andere auch noch nicht mehr unerlaubt baden gehen. Das alleine würde mir als Argument schon reichen.

Außerdem bin ich folgender Meinung: Hier geht es darum, dass wir als Nachfolgestadt – die Verordnung wurde ja von der damaligen Gemeinde Maria Gail beschlossen – die Verpflichtung haben, dieses Problem so schnell wie möglich zu lösen. Da brauche ich keinen Grundstückseigentümer fragen, denn das unerlaubte Baden verursachen derzeit wir, nicht der Grundstückseigentümer. Daher haben wir einen Nachholbedarf und müssen so schnell wie möglich handeln.

Stadtrat Pober, BEd:

Von so schnell wie möglich kann man bei einem Gesetz, das 1966 gemacht worden ist – und jetzt haben wir 2018 –, vielleicht nicht reden.

Bürgermeister Albel:

Wir haben erst seit Kurzem Kenntnis von diesem Umstand.

Stadtrat Pober, BEd:

Wenn es so ist, dass mit der Eigentümerin nicht gesprochen wurde, können wir zwar die Verordnung aufheben, aber wenn das der Eigentümerin so nicht passt und wirklich niemand mit ihr gesprochen hat, kann sie morgen ein Schild aufstellen und sagen „Baden verboten“. Der See ist ja immer noch im Privatbesitz. Solche Dinge würde ich schon zuerst mit den Eigentümern besprechen, denn rechtlich ist es so. Jetzt haben wir zwar die zusätzliche Verordnung, dass dort das Baden aus unserer Sicht verboten ist, aber der See ist im Privatbesitz. Wenn es da keine Vereinbarung mit den Besitzern gibt, können sie morgen den See zumindest in diesem Bereich absperren.

Bürgermeister Albel:

Da können sie ja heute schon!

Stadtrat Pober, BEd:

Deshalb ist aus unserer Sicht keine Dringlichkeit gegeben beziehungsweise sollten zuerst die notwendigen Vorgespräche geführt werden, und dann können wir diesen Punkt ja am 25.10. gern wieder auf die Tagesordnung der Gemeinderatsitzung nehmen.

Gemeinderat Stechauner, MBA, MPA:

Wir können der Dringlichkeit auch nicht zustimmen. Ich glaube, es gibt zu viele offene Fragen. Gerade, wenn ich mir die letzten Zeitungsberichte über den Faaker See ansehe und die Tatsache, dass immer wieder Kosten anfallen, wenn man den See benutzen möchte, bleibt die große Frage offen – wie es Herr Pober gerade angeschnitten hat –, wer dafür zahlt, dass die Menschen im gegenständlichen Bereich baden dürfen. Zahlt das die Stadt Villach? Zahlt das das Land? Ich glaube, es gibt zu diesem Thema noch etliche offene Fragen.

Bürgermeister Albel:

Für mich gibt es überhaupt keine offene Frage, sondern Herr Hold hat uns in einem Zeitungsinterview darauf aufmerksam gemacht, dass er zwar zustimmt, dass dort gebadet wird, uns aber darauf hinweisen möchte, dass wir als Gemeinde noch immer eine Verordnung haben, die das eigentlich verbietet. Das ist der Hintergrund. Wir sind darauf aufmerksam gemacht worden, und es ist unsere Verpflichtung, so schnell wie möglich einen rechtmäßigen Zustand herzustellen. Das hat damit überhaupt nichts zu tun, dass der Grund privat ist, sondern wir sind darauf hingewiesen worden, dass wir – also, nicht wir, sondern Ewald Koren und seine damalige Gemeinde Maria Gail –, einen Fehler gemacht haben, und dieser ist so schnell wie möglich zu beheben. Es geht nicht darum, ob es sich um Privatgrund oder öffentlichen Grund handelt, sondern wir müssen einen rechtmäßigen Zustand herstellen. Um nicht mehr und nicht weniger geht es.

Noch einmal: Es geht mir um Frau Schautzer und viele andere, die heute dort baden und die rechtmäßig auch morgen noch dort baden dürfen sollen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(2/3-Mehrheit notwendig)

**(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion;
gegen den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler),**

dem Antrag der SPÖ-Gemeinderäte betreffend Aufhebung der Verordnung „Badeverbot Uferböschung Faaker Seeuferstraße

die Dringlichkeit **zuzuerkennen.**

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, GR Pfeiler; gegen den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion – Stimmenthaltung),

folgendem Antrag die **Zustimmung** zu erteilen:

Der Gemeinderat möge beraten und beschließen,

die Verordnung des Gemeinderates der Gemeinde Maria Gail am Faaker See vom 29.4.1966, Zl.: 140/J/Tsch/66, mit der das wilde Baden entlang der Uferböschung eines Teilbereichs der Faaker Seeuferstraße verboten wird, aufzuheben.

Bürgermeister Albel:

Wissen die Mitglieder der ÖVP, dass sie jetzt dagegen gestimmt haben, dass straffrei gebadet werden kann? Ich frage nur noch einmal nach. Sie haben dagegen gestimmt, dass in Zukunft straffrei gebadet werden darf. Oft geht die Abstimmung ja so schnell vor sich, da möchte ich die Mitglieder der ÖVP schon darauf aufmerksam machen, was sie hier getan haben.

Pkt. 46.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

g) Dringlichkeitsantrag der SPÖ- und FPÖ-Gemeinderäte betreffend Nachhaltigkeit in der Stadtplanung

Bürgermeister Albel

verliest den Dringlichkeitsantrag der SPÖ- und FPÖ-Gemeinderäte wie folgt:

Villach wächst und boomt. Bereits jetzt ist Villach eine der nachhaltigsten Städte. Mit e5, „Villach goes green“ und dem Bekenntnis zu „Grün statt Grau“ geht Villach in vielen Bereichen einen nachhaltigen Weg.

Die SPÖ Villach arbeitet nicht nur für das Wachstum, sondern auch für nachhaltiges Wachsen. Das ist auch ein Thema, das uns die nächsten Jahre beschäftigen wird.

Es gilt, weitere Strategien zu entwickeln und rechtliche Grundlagen für unsere Zukunft zu schaffen.

Ein Instrument, um auf Ebene der Stadt dieser globalen Entwicklung zumindest im eigenen Bereich entgegenwirken zu können, stellt die Raumordnung dar.

Das Land Kärnten ist gefordert, im Bereich der Raumordnung, die demnächst grundlegend geändert werden soll, rechtliche Rahmenbedingungen zu schaffen, damit der Villacher Weg der Nachhaltigkeit auch gesetzlich verankert ist.

Mit einer gesetzlich vorgeschriebenen, bodenschonenden Raum- und Verkehrsplanung gestalten wir „Grün statt Grau“.

Um diese Zielsetzung zu erreichen, wird daher der

Antrag

gestellt, der Gemeinderat möge beschließen:

1. Diesem Antrag wird die Dringlichkeit im Sinne des § 42 des Villacher Stadtrechtes zuerkannt.
2. Die zuständigen ReferentInnen der Stadt Villach sollen mit dem Land Kärnten und den zuständigen politischen EntscheidungsträgerInnen in persönlichen Gesprächen verhandeln, nachstehende Punkte in die Rechtsmaterie der Raumordnung aufzunehmen.
 - Die wichtigen städtischen strategischen Ziele zur Förderung der Nachhaltigkeit auch im Hinblick auf „Villach goes green“ und „Grün statt Grau“ müssen durch die Raumordnung rechtlich einforderbar werden;
 - Verankerung der Nachhaltigkeit in den grundsätzlichen Zielen;

- Berücksichtigung der Steigerung der Energieeffizienz und der nachhaltigen Nutzung erneuerbarer Energien;
- ein rechtlicher Ausbau der Möglichkeiten, bei konkreten Planungsakten Vorgaben für (horizontale und vertikale) Begrünung geben zu können;
- Ausdehnung der Vertragsraumordnung, also des Inhalts von zu treffenden privatrechtlichen Vereinbarungen, auch auf Nachhaltigkeitsparameter bei der Bebauung;
- Schaffung einer Möglichkeit, privatrechtliche Vereinbarungen auch bei Bebauungsplanungen treffen zu können.

Stadtrat Sobe:

Ich darf vorwegschicken, dass es für die Dinge, die wir hier aufzählen beziehungsweise auch diskutieren und beschließen sollten, natürlich schon viele Vorarbeiten gegeben hat, und zwar insofern, als wir einstimmig das Stadtentwicklungskonzept und ein Mobilitätskonzept verabschiedet haben und jetzt eigentlich darangehen sollten, was wir auch tun werden, das örtliches Entwicklungskonzept abzuschließen, und – und das ist für mich das Entscheidende – parallel dazu wird in Klagenfurt ein neues Gemeindeplanungsgesetz erarbeitet, welches dann später einmal um viele Parameter zum Planen beziehungsweise zum Widmen ergänzt werden wird.

Dazu hat mir Herr Bürgermeister bereits den Auftrag gegeben, mich mit den zuständigen Referenten des Landes zusammenzusetzen und zu eruieren, ob die Möglichkeit besteht, bei diesem Pilotprojekt als Stadt Villach mitzuarbeiten. Darüber hinaus geht es heute aber um einen Antrag, der noch weitreichender ist, und zwar hat er die Zielsetzung, dass die zuständigen Referenten und Referentinnen mit dem Land Kärnten beziehungsweise den politischen Entscheidungsträgern des Landes Kärnten Gespräche beziehungsweise Verhandlungen führen sollen, um nachstehende Punkte in die Rechtsmaterie der Raumordnung mit aufzunehmen:

- Die wichtigen städtischen strategischen Ziele zur Förderung der Nachhaltigkeit auch im Hinblick auf „Villach goes green“ und „Grün statt Grau“ müssen durch die Raumordnung rechtlich einforderbar werden;
- Verankerung der Nachhaltigkeit in den grundsätzlichen Zielen;
- Berücksichtigung der Steigerung der Energieeffizienz und der nachhaltigen Nutzung erneuerbarer Energien;
- ein rechtlicher Ausbau der Möglichkeiten, bei konkreten Planungsakten Vorgaben für (horizontale und vertikale) Begrünung geben zu

können;

- Ausdehnung der Vertragsraumordnung, also des Inhalts von zu treffenden privatrechtlichen Vereinbarungen, auch auf Nachhaltigkeitsparameter bei der Bebauung;
- Schaffung einer Möglichkeit, privatrechtliche Vereinbarungen auch bei Bebauungsplanungen treffen zu können.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Heute sind ein paar Worte gefallen, die mir sehr gut gefallen haben. Eine Aussage, die ein bisschen zum Nachdenken angeregt hat, war, dass es nicht Umweltschutz heißt, sondern dass es um die Erde geht. Das ist genau einer dieser Bereiche, in dem es darum geht, unsere wertvolle Erde zu schützen. Daher haben wir ja heute auch alle dem Antrag zugestimmt, dass wir Mitglied bei der Bodenbündnisgemeinde werden. Es wurde auch im Rahmen des Tagesordnungspunktes betreffend das Altstadt-Kraftpaket gesagt, dass ein Widmungsstopp wichtig ist, damit nicht alles zubetoniert wird.

Wir müssen uns einfach ein bisschen überlegen, was man in dieser Hinsicht machen kann, wenn irgendwo etwas gebaut wird. Vielleicht kann man den jeweiligen Bauherren im Zuge einer Umwidmung etwas vorschreiben, zum Beispiel gewisse umweltfreundliche Maßnahmen, oder, dass nicht der ganze Parkplatz gepflastert wird, sondern ein gewisser Anteil mit Pflastersteinen oder anderen kleinen Steinen ausgelegt wird, damit die Versickerung besser funktioniert, oder auch, dass es einen bestimmten Grünanteil geben muss. Das ist ein Bereich, der ganz klar auch den Umweltreferenten betrifft. Ich finde es aber wichtig, dass sich in diesem Bereich alle untereinander abstimmen – auch der Verkehrsreferent mit dem Umweltreferenten.

Ich komme wieder auf den Vortrag von Vera Enzi zurück – ihr merkt schon, dass mich diese Frau sehr beeindruckt hat. Ich glaube, dass nicht alle von euch bei diesem Vortrag waren, daher möchte ich kurz ausführen, dass sie uns gezeigt hat, wie sie in einer Stadt mit der Wärmebildkamera durchmarschiert ist und wie Begrünung die Energieentwicklung beeinflusst.

Wir sind eine e5-Gemeinde und setzen auf Energieeffizienz. Es sollte daher auch bei der Planung auf Energieeffizienz geachtet werden. Wir finden diesen Antrag sehr gut und möchten bitte auch als Antragssteller am Antrag aufscheinen. Wir werden selbstverständlich der Dringlichkeit und dem Inhalt zustimmen.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Seymann:

Es wurde zu diesem Thema schon so ziemlich alles gesagt – von Gemeinderätin Nießner, von Stadtrat Sobe und so weiter. Für uns ist dieser Dringlichkeitsantrag auch sehr wichtig. Er ist für uns eigentlich die logische Ergänzung zu den Anträgen, die heute bereits einstimmig beschlossen worden sind. Wir finden es drin-

gend und sinnvoll, dass wir diesem Antrag zustimmen, weil natürlich Bodenschutz, Klimaschutz und Nachhaltigkeit sehr wohl in der Raumordnung berücksichtigt werden sollen.

Bürgermeister Albel:

Ich habe etwas vergessen, worauf mich Herr Stadtrat Pober gerade aufmerksam gemacht hat, nämlich die Begründung für die Dringlichkeit dieses Antrags. Er ist deshalb dringend, weil jetzt gerade Verhandlungen in Bezug auf die Raumordnung stattfinden. Ich glaube, dass es wichtig ist, dass wir unsere Anliegen jetzt schnell einbringen.

Stadtrat Sobe:

Das habe ich ja gemeint, dass jetzt die Neuerarbeitung des Gemeindeplanungsgesetzes beim Land im Wesentlichen beginnt. Es wird dort diskutiert und ausgearbeitet. Ich habe von Herrn Bürgermeister den Auftrag erhalten, diesbezüglich noch im Herbst mit den zuständigen Referenten und Referentinnen im Land zu sprechen. Daher ist dieser Antrag dringlich.

Bürgermeister Albel:

Je stärker wir also auftreten, desto eher werden wir die Chance haben, dass unsere Vorschläge auch eingearbeitet werden. Wir können auch gern gemeinsam einen Termin beim Land vereinbaren.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig,

dem Antrag der SPÖ- und FPÖ-Gemeinderäte betreffend Nachhaltigkeit in der Stadtplanung

die Dringlichkeit **zuzuerkennen**.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig,

folgendem Antrag die **Zustimmung** zu erteilen:

Die zuständigen ReferentInnen der Stadt Villach sollen mit dem Land Kärnten und den zuständigen politischen EntscheidungsträgerInnen in persönlichen Gesprächen verhandeln, nachstehende Punkte in die Rechtsmaterie der Raumordnung aufzunehmen.

- Die wichtigen städtischen strategischen Ziele zur Förderung der Nachhaltigkeit auch im Hinblick auf „Villach goes green“ und „Grün statt Grau“ müssen durch die Raumordnung rechtlich einforderbar werden;
- Verankerung der Nachhaltigkeit in den grundsätzlichen Zielen;
- Berücksichtigung der Steigerung der Energieeffizienz und der nachhaltigen Nutzung erneuerbarer Energien;
- ein rechtlicher Ausbau der Möglichkeiten, bei konkreten Planungsakten Vorgaben für (horizontale und vertikale) Begrünung geben zu können;
- Ausdehnung der Vertragsraumordnung, also des Inhalts von zu treffenden privatrechtlichen Vereinbarungen, auch auf Nachhaltigkeitsparameter bei der Bebauung;
- Schaffung einer Möglichkeit, privatrechtliche Vereinbarungen auch bei Bebauungsplanungen treffen zu können.

Bürgermeister Albel:

Ich darf mich herzlich für die konstruktive Zusammenarbeit bedanken. Wir haben heute wichtige Beschlüsse gefasst zu den Themen „Widmungen“ und damit „Innenstadt“ und „Altstadt“, aber auch zum Thema „Nachhaltigkeit“. Ich möchte mich herzlich dafür bedanken, dass Sie so lang ausgehalten haben.

Da keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, dankt **Bürgermeister Albel** für die Mitarbeit und schließt die Sitzung.

Ende der Sitzung: 20.52 Uhr

Die Protokollführerinnen:

Der Bürgermeister:

Claudia Godec

Günther Albel

Barbara Scheuermann

Die Protokollprüfer:

GR Ewald Michelitsch, MAS, MBA

GR Ing. Hubert Angerer